

## **SECHSTES KAPITEL:   Aspekte der Beurteilung von Strategien zur Wiederbeschaffung von Wohnraum und Bewertungen der Vorgehensweisen im Fall Mostar**

Ziel dieses Kapitels ist es, die Beurteilung verschiedener Strategien anhand sinnvoller Kriterien transparent und nachvollziehbar zu machen. Dazu wird im ersten Abschnitt ein Bewertungsverfahren vorgeschlagen, dessen Hauptbestandteile ein Kriterienkatalog und die Gewichtungen der Kriterien sind. Der Kriterienkatalog selbst ist zum einen als ein Instrument konzipiert, das unabhängig vom Anwender und unabhängig vom untersuchten Fall Bestand hat.

Zum anderen dient er im zweiten Abschnitt des Kapitels dazu, Bewertungen der Aktivitäten verschiedener Akteure vorzunehmen, die bei der Wiederbeschaffung von Wohnraum in Mostar beteiligt waren.<sup>1283</sup> Damit wird eine Grundlage geschaffen, um die in diesem speziellen Fall verwendete Strategien als eher empfehlenswerte oder als eher zu vermeidende Lösung zu kennzeichnen — dies wenigstens im Lichte einzelner Kriterien, wenn auch nicht zu allen Kriterien erschöpfende Informationen vorlagen. Ferner können daraus auch Empfehlungen für andere Fälle abgeleitet werden. Das verdeutlicht einmal mehr die Tauglichkeit dieses aus Strategiebausteinen und Kriterienkatalog bestehenden Systems, auch die Synthese von Vorgehensweisen zu ermöglichen, nicht allein ihre Analyse.

### **6.1   Bewertungskriterien und Indikatoren**

Ziel dieses Abschnittes ist es, Kriterien aufzustellen, die einerseits ein allgemeingültiges Instrument zur Untersuchung von existierenden oder geplanten Strategien zur Wiederbeschaffung von Wohnraum bilden, und unter denen andererseits die in Mostar beobachteten Strategien beurteilt werden sollen. Dazu wurden die in den vorangegangenen Kapiteln erörterten Erkenntnisse aus drei großen Themenfeldern eingearbeitet, die von Belang sind, wenn es darum geht, daß Wohnungen oder Unterkünfte unter erschwerten, 'prekären' Bedingungen errichtet werden müssen.

---

<sup>1283</sup> Es geht also nicht um organisationsinterne Stärken und Schwächen der Hilfswerke, sondern um ihre Arbeit im Bereich der Wiederbeschaffung von Wohnraum in Mostar.

Diese drei Arbeitsbereiche, von denen jeder seine spezifischen Kriterien zur Beurteilung beiträgt, sind:

- der Bereich der Naturkatastrophen bzw. der auf sie folgenden Hilfeleistungen für deren Opfer;
- der Bereich der von Menschenhand gemachten Desaster, darunter v. a. der des (Bürger-)Krieges;
- der Bereich der Entwicklungszusammenarbeit, besonders ihrer Erfahrung mit der Wohnraumfrage.

Auf diesen Themenfeldern waren die Grundlagen zur Entwicklung der Kriterien zu suchen. Dazu wurden sie unter verschiedenen Blickwinkeln betrachtet, die das gesamte Urteilsspektrum in ausreichender Weise abdecken, indem sie erstens nach dem Gegenstand fragen, zweitens nach seinem Kontext und drittens nach den Akteuren. Es wurden also folgende Fragenkomplexe berücksichtigt:

- Fragen zu Maßnahmen der baulichen (Wieder-)Herstellung von Wohnraum: Das betrifft gängige Anforderungen, wie sie auch unter 'normalen' Bedingungen an den Wohnungsbau gerichtet werden.
- Fragen zum Kontext dieser Maßnahmen: Das betrifft die Spezifika typischer Nachkriegssituationen.
- Fragen zu den Akteuren, die die Maßnahmen ergreifen: Das betrifft die Anforderungen an die humanitäre Hilfe bzw. die Hilfswerke.

Nachdem auf diese Weise ein Katalog von 33 Kriterien entstanden war, wurden diese um einer größeren Übersichtlichkeit willen in sechs Rubriken gruppiert, die sich im folgenden als übergeordnete Kriterien niederschlagen. Diese Oberkriterien lauten:

- 'Zielorientierung': Ist die Wohnraumbeschaffung ausreichend auf ihre Hauptaufgabe fokussiert?
- 'Breitenwirksamkeit': Versorgen die ergriffenen Maßnahmen viele Leute und ein weites Gebiet?
- 'Flexibilität': Gehen die Wiederbeschaffungsmaßnahmen pragmatisch genug auf die Lage vor Ort ein?
- 'Partizipation': Können die betroffenen Menschen an den Hilfeleistungen aktiv teilnehmen?
- 'Bedürfnisse und Selbstheilungskräfte der Betroffenen': Werden sie ausreichend beachtet?
- 'Neutralität': Wahrt eine Akteur bei der Leistung seiner Hilfe die gebotene Neutralität?

Es ist anzumerken, daß auch andere übergeordnete Kriterien möglich gewesen wären als die hier gewählten; eine andere Wahl hätte dann auch andere Anordnungen innerhalb der Gesamtheit der hier aufgestellten Kriterien nach sich gezogen. Außerdem können einzelne der 33 Kriterien auch für ein anderes Oberkriterium relevant sein als (nur) für die, in der sie sich bei der unten gezeigten Aufteilung befinden.<sup>1284</sup> Die derzeitige Gliederung beruhte auf einer Auswahl solcher übergeordneter Kriterien, die nach Auswertung der Kap. 2 und 3 besonders sinnfällig erscheinen; sie bemühte sich um Überschneidungsfreiheit der Kriterien. Wie Überprüfungen durch weitere Untergliederung und durch Tests an Beispielen bestätigten, sind die gefundenen Kriterien ausreichend, verschieden genug und voneinander unabhängig, so daß sie die angestrebten Facetten zur Bildung von Urteilen vollständig abdecken.

<sup>1284</sup> Beispiele: Das Kriterium 26 etwa ('Erreichen der Betroffenen in finanzieller Hinsicht') hätte auch in die fünfte Gruppe ('Bedürfnisse der Betroffenen') eingeteilt werden können, oder Kriterium 54 ('Unterstützung der Gastgebergemeinde') auch in die sechste Gruppe ('Neutralität'). — Für die Bildung eines Gesamturteils ist die Zusammenfassung in Oberkriterien insofern erheblich, als damit eine zusätzliche Stufe der Gewichtung zwischengeschaltet wird. (Man könnte allerdings auch alle 33 Kriterien ohne diese zusätzliche Gewichtungsebene in das Gesamturteil einfließen lassen, denn die Summe der Anteile der Gewichtung der 33 Kriterien müßte ebenso 1 (bzw. 100%) ergeben. Entsprechendes gilt für die Unterkriterien.)

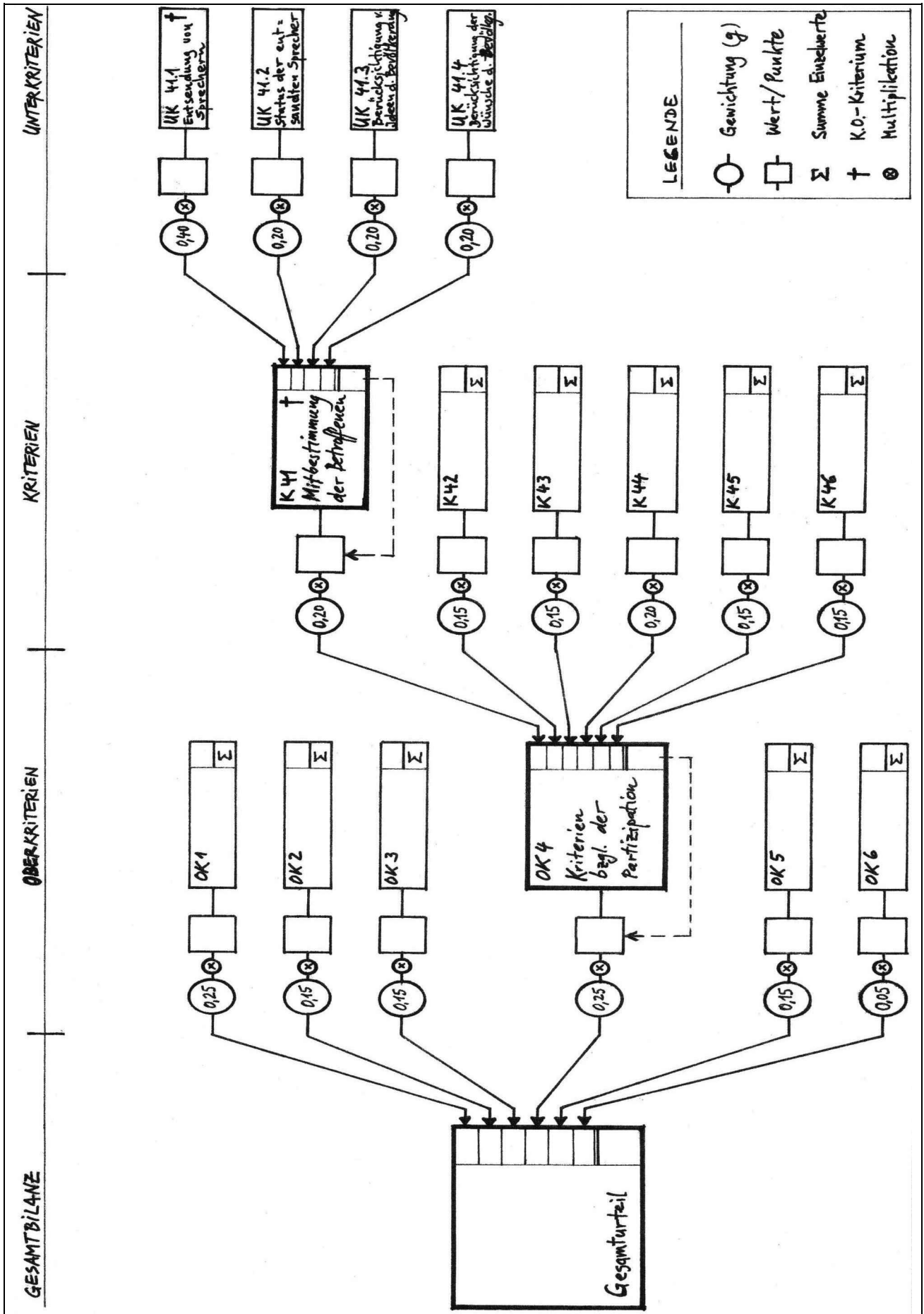


Abb. 46: Ausschnitt aus dem Kriterienbaum zur Beurteilung von Strategien

Um die pro Kriterium abgegebene Bewertung zu begründen, sind jeweils Unterkriterien formuliert worden. Sie wirken als Indikatoren,<sup>1285</sup> indem sie zusammen mit Ausprägungen, die diese Unter Aspekte annehmen können, und mit den diesen Ausprägungen jeweils zugeordneten Punktzahlen angeben, wie gut oder schlecht ein Unterkriterium erfüllt wurde. Auf — durchaus mögliche — weitere Hierarchiestufen wurde aus Gründen der Übersichtlichkeit verzichtet.<sup>1286</sup> Für die Zuordnung der Oberkriterien, der Kriterien und der Unterkriterien, die das Gesamtbild eines Baumes ergibt, ist in Abb. 46 anhand eines seiner Äste ein Beispiel gezeigt.

Jedem der 33 Kriterien, die den igs. sechs Oberkriterien zugeordnet sind, wird ein eigenes Unterkapitel eingeräumt. Jedes wird in einem kurzen Einleitungstext inhaltlich und wertungsfrei erläutert (1. Absatz). Danach wird zusammengefaßt, wann eine unter dem jeweiligen Kriterium betrachtete Strategie mit guten und wann sie mit schlechten Beurteilungen zu rechnen hat (2. Absatz). Daraufhin werden seine Unterkriterien aufgezählt, Ausprägungen genannt, die sie annehmen können, und Punkte (P) vergeben, die den Ausprägungen zugeordnet sind (3. Absatz).

Zu jedem Unterkriterium werden mindestens zwei Ausprägungen genannt, die eine zu begutachtende Vorgehensweise annehmen kann: Eine davon ist diejenige, die mit 'sehr gut' zu bewerten ist, die andere hingegen stellt die schlechteste Lösung dar; außerdem werden in unterschiedlicher Zahl Varianten angegeben, die Zwischenwerte annehmen.

Die Beurteilungen der Kriterien werden in einer fünfstufigen Verbal-skala ausgedrückt, die von 'sehr gut' über 'gut', 'mittelmäßig' und 'schlecht' bis 'sehr schlecht' reicht (Abb. 47). Jedem Kriterium wird eine dieser fünf Bewertungen, ggfs. auch ein Zwischenwert zugeordnet. Jedem der fünf Urteile entspricht ein Wert in Punkten (P), der zwischen +2 Punk-

Abb. 47: Zuordnung von Verbalurteilen zu Punktwertungen

<b>Skala der Verbalurteile:</b>	<b>&lt; entspricht &gt;</b>	<b>Skala der Punktwerte:</b>
'sehr gut'		+2
'gut'		+1
'mittelmäßig'		±0
'schlecht'		-1
'sehr schlecht'		-2
<i>(kein Urteil)</i>		<i>(k. U.)</i>

ten für 'sehr gut' und -2 Punkten für 'sehr schlecht' rangiert (mit möglichen Zwischenwerten), um einen zahlenmäßigen Vergleich untersuchter Alternativen zu ermöglichen.<sup>1287</sup>

<sup>1285</sup> Indikatoren sind dabei durch Beobachtung (oder Messung) feststellbare "»Anzeiger« für bestimmte als unbeobachtbar geltende Sachverhalte oder theoretische Konstrukte" (Nohlen 1989: 322). — Die Indikatoren lassen sich auf Skalen abbilden, in denen fast ausschließlich diskrete Werte (also nur wenige Kurven bzw. lineare Bezüge) zu finden sind.

<sup>1286</sup> Beispiele für eine noch tiefere Staffelung der Aspekte: Das Unterkriterium 21.2 ließe sich in drei weitere Unter Aspekte gliedern: (a) 'pro Familie mindestens ein separater Wohnraum' und (b) 'eigene Koch- und Waschgelegenheit'; (c) 'pro Kopf mindestens 4,5 m<sup>2</sup> Nettowohnfläche'. — Das Kriterium 22 zählt in vier Unterkriterien vier Hauptvoraussetzungen für die Herstellung von Wohnraum auf, von denen mindestens zwei ihrerseits weiter hätten untergliedert werden können: 22.3 ('Gestellung von Geräten') wäre in weitere drei Unter Aspekte aufzulösen gewesen (nämlich: Werkzeuge, Maschine, Fahrzeuge); 22.4 ('Verfügbarmachung von Hilfsmitteln') ebenfalls in (mindestens) zwei weitere Unter Aspekte (i. e.: Wasser, Elektrizität). — Bei einigen Sonderfällen (wie dem Kriterium 45 ['Koordination']) könnten sogar einige der aufgezählten Unterkriterien gleichzeitig als Unter Aspekt anderer, zum selben Kriterium gehörender und derzeit mit ihnen auf eine Stufe gestellter Unterkriterien angesehen werden (quasi als 'Unter-Unterkriterien': nämlich 45.5 bis 45.8 als Unter Aspekte zu 45.1 bis 45.4).

<sup>1287</sup> Der rechnerische Vergleich darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß igs. nur eine qualitative Aussage möglich ist.

Die Option 'kein Urteil' (k. U.) gibt es für Fälle, in denen mangels ausreichender Informationen keine Angaben zu einer Strategie gemacht werden können. Dann ist bei einem zahlengebundenen Vergleich der Mittelwert aus denjenigen anderen, zum gleichen Kriterium erhaltenen Punktzahlen der Vergleichsstrategien zu setzen, für die genug Angaben gemacht werden konnten. Damit wird vermieden, eine zu begutachtende Strategie schlechter oder besser zu stellen als die mit ihr verglichenen anderen Strategien.

Jedem Kriterium wird eine Gewichtung 'g' zugeordnet, um unter den Kriterien, die in der Bewertungshierarchie auf einer Ebene stehen, unterschiedliche Wertigkeiten festlegen zu können. Diese Gewichtung wird in Zahlen ausgedrückt, die zwischen 0 (bzw. 0%) und 1 (bzw. 100%) liegen. Mit dieser Gewichtung 'g' sind die pro Kriterium erreichten Punkte (+2 P ... -2 P) zu multiplizieren, um das jeweilige gewichtete Urteil zu erlangen. Es wird auf der darauf folgenden Kriterienebene mit den anderen auf diese Weise zustande gekommenen Urteilen der Parallelkriterien aufaddiert und ergibt mit ihnen zusammen ein gewichtetes Urteil für das nächsthöhere Kriterienniveau — usw.<sup>1288</sup> Problematisch sind Fälle, in denen aufgestellte (Unter-)Kriterien teilweise oder ganz 'gegenstandslos' sein können, weil das Problem, das sie beschreiben, im diskutierten Zusammenhang gar nicht auftritt.<sup>1289</sup> Die in der vorliegenden Dissertation für die Bewertung konkreter, in Mostar zum Zuge gekommener Strategien tatsächlich zugewiesenen Gewichtungen werden eingangs des Kap. 6.2 genannt. Der Vorgang der Gewichtung schließt auch die Festlegung von K.O.-Kriterien ein; wird ein solches K.O.-Kriterium nicht erfüllt, so führt das für das jeweils übergeordnete Kriterium automatisch zu einer Bewertung mit der Note 'sehr schlecht'.

Die Beurteilungen auf allen Ebenen bleiben insofern subjektiv, als die Wahl der Kriterien, die Definition des Maßstabes und die Festlegung der Gewichtungen vom Autor vorgenommen wurden; ein anderer Betrachter könnte zu anderen Schlüssen kommen.<sup>1290</sup> Gleichwohl basiert sie auf den im Laufe dieser Erörterung ausgeführten Argumenten, ist also ausreichend objektiviert. Das Bewertungsschema ist hinsichtlich Aufbau und Inhalt auch zur Beurteilung von Fällen außerhalb Bosnien-Herzegowinas und in 'Ländern des Südens' geeignet.<sup>1291</sup> Das wird auch dadurch belegt, daß diese Untersuchung sich stets bemühte, bautechnische,

---

<sup>1288</sup> Auf diese Weise ist eingangs des Kap. 6.2 bspw. zu sehen, daß im vorliegenden Fall vom Autor dem Kriterium 12 ('Verwendung einer Stufenlösung') aus der ersten Kriteriengruppe eine größere Wichtigkeit beigemessen wird (Gewichtung:  $g = 0,25$ ) als dem Kriterium 35 ('Entscheidungswege') aus der dritten Kriteriengruppe ( $g = 0,20$ ), weil zum einen das Kriterium 12 eine höhere Gewichtung schon auf der Ebene der Kriterien zugewiesen bekommt ( $g = 0,25$ ), und weil zum anderen auf der nächsthöheren Bewertungsebene die erste Kriteriengruppe noch dazu ein deutlich höheres Gewicht erhielt (mit ihrerseits  $g = 0,25$ ) als die dritte Kriteriengruppe ( $g = 0,15$ ).

<sup>1289</sup> Siehe hierzu Annex A-37. — 'Gegenstandslos' ist ein Kriterium dann, wenn es wegen der Natur einer begutachteten Strategie nicht zutreffen *kann*, also weder eine gute noch eine schlechte Wertung erreichen *kann*. — Beispiel: Eine Strategie, die Geld an obdachlos gewordene Menschen verteilt (mit der Maßgabe, es für die Wiederbeschaffung einer Unterkunft zu verwenden), läßt den eigentumsrechtlichen Aspekt (Kriterium 56) außer Acht. Denn sie hat nach Auszahlung der Prämie keinen Einfluß mehr auf seine Verwendung — also auch nicht darauf, ob damit eine Wohnung repariert wird, die jemand als Eigentümer oder Mieter nutzt oder 'nur' vorübergehend aus Wohnungsnot besetzt hält. Dieser Aspekt wird somit 'gegenstandslos'. In diesem Punkt macht es sich also diese Strategie leicht. Aus diesem Grund soll ihr dafür ein Malus angerechnet werden. Das verlangt nach einer Korrektur des Gesamturteils.

<sup>1290</sup> Ein Betroffener hielte voraussichtlich die Oberkriterien 4 oder 5 für wichtiger als die Oberkriterien 2 und 3. Ein Geldgeber dagegen zöge vermutlich eher die Oberkriterien 1 und 2 den Oberkriterien 4 oder 5 oder 6 vor. — Ähnliches gilt für einzelne der Kriterien: Kriterium 51 wäre für Betroffene wohl wichtiger als Kriterium 55; Hilfsorganisationen räumten wahrscheinlich dem Kriterium 11 oder 12 Vorrang vor dem Kriterium 15 vor.

<sup>1291</sup> Der Begriff 'Länder des Südens' meint Länder der Dritten Welt und wird verwendet als Gegenstück zu dem der 'Länder des Nordens' (vgl. Kap. 1.1.2).

siedlungsplanerische und soziologische Erkenntnisse aus dem Gebiet der 'klassischen' Entwicklungszusammenarbeit mit Staaten der Dritten Welt aufzugreifen.<sup>1292</sup>

Mit dieser Methode lassen sich später, in Kap. 6.2, die Aktivitäten verschiedener Hilfswerke bzw. die Elemente ihrer Strategien in der im folgenden Beispiel gezeigten Form miteinander vergleichen (Abb. 48):

Abb. 48: Schema zur Beurteilung von Strategien

<b>Kriterium Nr.:</b> (*)	<b>Bezeichnung ...</b>	<b>Gewicht</b> 'g'
<u>Name der Strategie 1:</u>	<i>Text ..... mit:</i>	<b>Urteil 1</b> +2 ... -2
	<ul style="list-style-type: none"> <li>• <i>Beschreibung der für dieses Kriterium relevanten Aktivitäten der Organisation;</i></li> <li>• <i>verbale Würdigung der dem Kriterium jeweils zuzuordnenden Unterkriterien und Bestimmung des Urteils anhand der dort erreichten Punktwerte</i></li> </ul>	
<u>Name der Strategie 2:</u>	<i>Text ..... dito</i>	<b>Urteil 2</b> +2 ... -2
<u>Name der Strategie 3:</u>	<i>Text ..... dito</i>	<b>Urteil 3</b> +2 ... -2
<u>usw:</u> ...		

Anmerkung: (\*) = An dieser Stelle wird ggfs. darauf hingewiesen, wenn es sich um ein K.O.- Kriterium handelt.

Zunächst aber werden nun die 33 Kriterien aufgestellt und erläutert, eingeteilt in die genannten sechs Gruppen (Oberkriterien). Das geschieht nach folgender Systematik:

- jedem Oberkriterium wird ein eigenes Unterkapitel eingeräumt, das die jeweils zugehörigen Kriterien enthält (mit jeweils drei Abschnitten: Erläuterung/ Nennung des Maßstabes/ Angabe der Unterkriterien);
- diese Kriterien werden mit Zahlen numeriert, deren Zehnerstelle jeweils der Nummer des Oberkriteriums entspricht; Beispiel: zu Oberkriterium '1' gehören die Kriterien '11' bis '16', zu Oberkriterium '2' gehören die Kriterien '21' bis '26', usw.

<sup>1292</sup> Bei einigen Kriterien blieben gleichwohl Fragen offen, die des zukünftigen 'Nacharbeitens' bedürfen, d. h., durch weitere Forschung untermauert werden müssten. Rückblickend scheinen die dort zum Maßstab genommenen Zahlen und Fakten (vor allem zu Personenzahlen, Zeitabschnitten und Entfernungsangaben) trotz der gesammelten Argumente zu vage, um allen Fällen und Fragestellungen gerecht werden zu können. — Forschungsbedarf bestünde ibs. bei den Unterkriterien Nr. 23.1 (ideal sei es, wenn genau die Hälfte der Betroffenen mit Hilfe versorgt ist), Nr. 25.1 (die beste Distanz von Auslieferungslagern zu den Hilfspfängern wäre näher zu bestimmen!), Nr. 26.2 und Nr. 26.3 (Unklarheiten über: die Dauer von Beihilfen bzw. die Höhe ihres Standards), Nr. 31.3 (optimale Dauer der Lageanalyse), Nr. 32.4 (optimale Dauer der Planungsphase), Nr. 33.1 bis Nr. 33.4 (Zeitpunkt des Beginns der Implementierung), Nr. 34.1 (Dauer der Implementierung) und Nr. 53.2 (Anteil der von der Hilfe versorgten Sozialfälle unter allen hilfebedürftigen Sozialfällen).

### 6.1.1 Kriterien bezüglich der Zielorientierung (Oberkriterium 1)

Forderungen: Die angewandte Strategie soll Bedingungen schaffen, die ein Verbleiben der Betroffenen an ihrem Wohnort oder die Rückkehr bereits geflüchteter Menschen dorthin begünstigen. Sie soll das erreichen,

- indem die eingesetzte Hilfe direkt in die Beschaffung von Wohnung fließt,
- indem später auf das Geschaffene weiter aufgebaut werden kann — und
- indem kurz- wie langfristige negative Nebeneffekte vermieden werden.

#### Kriterium 11:<sup>1293</sup> Zweckorientierte Vergabe der Hilfe

Hierbei geht es um die Fragen, ob ausgeteilte Hilfe spezifisch die Wiederherstellung von Wohnungen und Unterkünften adressiert, und ob die Betroffenen (Familien, Gemeinden) die zur Schaffung von Wohnraum verteilten Hilfsmittel jeweils diesem Zweck entsprechend einsetzen oder nicht.

Eine Strategie wird um so positiver beurteilt: je eher sie Naturalien statt Geld verteilt, je zielgenauer sie verteilt, je besser sie Vergabe und Verwendung kontrolliert, und je besser die verteilte Hilfe dem Schaden zugepaßt wird.

*Jede Bewertung einer Strategie unter diesem Kriterium ist auf folgende Unterkriterien zu stützen:*

(11.1) Unmittelbarkeit: Wenn die eingesetzten Mittel direkt in konkrete Maßnahmen fließen, die Wohnungen schaffen (Einkauf von Material, Bezahlung von Transporten oder Bauarbeiten usw.), so ist das besser (+2) als sowohl Naturalien als auch Geld zu vergeben ( $\pm 0$ ) oder nur Geld auszuteilen (-2), — letzteres bspw. in Form von Barauszahlungen (Rückkehrprämien), deren Einsatz zwar für die Schaffung oder Herrichtung von Wohnungen gedacht, deren möglicherweise unspezifische Verwendung<sup>1294</sup> aber kaum zu überprüfen und keinesfalls gegen den Willen der Leute durchzusetzen ist.

(11.2) Objektbezogenheit: Die Hilfe einem bestimmten Gebäude zuzuteilen ist besser (+2), als sie unspezifisch einer Familie zu geben ( $\pm 0$ ), die sie vielleicht gerne lieber bis zur Rückkehr in ihre angestammte Wohnung aufsparen möchte statt am Zufluchtsort sofort für eine Interimsunterkunft bzw. deren Reparatur zu sorgen (aus Uneinsichtigkeit in die veränderte politische Lage oder in die Ziele der Hilfe), und noch besser, als sie pauschal einer Kommune zuzuschreiben (-2).

(11.3) Kontrolle der Ausgabe: in allen Fällen = +2/ nur Stichproben =  $\pm 0$ / keinerlei Kontrolle = -2.

(11.4) Überprüfung der Verwendung: mit Stichproben = +2/ in allen Fällen =  $\pm 0$ / gar nicht = -2.

#### Kriterium 12: Verwendung einer Stufenlösung

Stufenlösungen haben zum Charakteristikum, daß auf die Ergebnisse der Hilfsbemühungen in technischer Hinsicht (Bauteile, -material) sowie in kultureller Hinsicht (Grundriß, Ausstattung) bei späteren Um- und Ausbauten möglichst verlustfrei, i. e. ohne Abriß oder Demontage und Ersetzen durch Neues aufgebaut

<sup>1293</sup> Die Kriterien werden mit Zahlen numeriert, deren Zehnerstelle jeweils der Nummer des Oberkriteriums entspricht; Beispiel: zu Oberkriterium '1' gehören die Kriterien '11' bis '16', zu Oberkriterium '2' gehören die Kriterien '21' bis '26', usw.

<sup>1294</sup> Gemeint ist der Einsatz des Geldes für Zwecke mit höherer privater Priorität, etwa für den Kauf eines Autos oder eines Fernsehgerätes. Diese Art der Mittelverwendung kann jedoch nicht ohne weiteres *nur* als Zeichen dafür gewertet werden, welche geringe Priorität die Betroffenen der Unterkufrtsfrage zumäßen, sondern muß evtl. als Folge davon gesehen werden, daß die materiellen Voraussetzungen fehlen, Wohnraum zu schaffen (Mangel an erschwinglichem Material, Werkzeug etc.), oder daß die Leute hofften, sich zunächst selber die Mittel für den Wiederaufbau zu erwirtschaften (Auto als Taxi, Elektroherd für den Tortenverkauf).

werden kann. Eine Stufenlösung anzustreben, erhöht die Akzeptanz unter den Betroffenen, weil sie wissen, daß sie nach Ende der Hilfsaktivitäten nicht erneut bei Null beginnen müssen.

Eine Strategie wird um so positiver beurteilt: je eher sie in technischer Hinsicht und bezüglich der jeweiligen Wohnkultur eine Stufenlösung anstrebt, je eher sie es vorzieht, sich mit Wohngebäuden statt mit anderen Gebäuden zu befassen (Ausweichwohnraum), und je leichter sie sich später ausbauen läßt.

*Jede Bewertung einer Strategie unter diesem Kriterium ist auf folgende Unterkriterien zu stützen:*

(12.1) Stufenlösung in technischer Hinsicht: Wird bspw. angestrebt, bei Arbeiten zur Winterfestmachung die spätere Eindeckung eines Dachstuhls mit Ziegeln vorzubereiten, indem PVC-Folie provisorisch die Regenhaut des Gebäudes bildet, später aber als Unterspannfolie weiterfungieren kann; oder werden Anfänger-eisen für spätere Betonierarbeiten vorgesehen, — so wird das mit +2 bewertet. Ein weiteres positives Beispiel wäre die Teilreparatur eines Gebäudes an Dach, Fassade (incl. Öffnungen) und einem Minimum an Wohnraum; hieran kann später weitergearbeitet werden. Das Fehlen solcher Bestrebungen hingegen wird mit -2 bewertet.

(12.2) Stufenlösung bezüglich der Wohnkultur: Wird ein erweiterbarer oder flexibler Grundriß oder eine entsprechende Nutzung des Grundstücks angestrebt, werden +2 vergeben; fehlt das, sind -2 anzusetzen.

(12.3) Orientierung hin zu Wohngebäuden: Werden Wohngebäude vor anderen Bauten bevorzugt, werden +2 erreicht. Werden hingegen bspw. Hotels oder Schulen provisorisch umgebaut, ist mit ±0 zu urteilen, weil im günstigen Fall zwar ihre Gebäudeinfrastruktur auch dann Bestand behält, nachdem das Gebäude wieder seiner ursprünglichen Zweckbestimmung zugeführt wurde, weil aber damit gleichzeitig noch keine Vorleistung für eine dauerhafte Unterbringung der dort provisorisch untergebrachten Menschen erbracht wurde. Mit -2 wird gewertet, wenn umgebaute Zugwaggons u. dgl. eingesetzt werden, weil sie nicht in brauchbaren permanenten Wohnraum umgebaut werden können und oft auch ihr Standort keine Umwandlung des Provisoriums in permanente Wohnungen an gleicher Stelle erlaubt.

(12.4) Qualität der Stufenlösung: Kann auf die ersten Arbeiten einfach aufgebaut werden und ohne daß große Verluste am Bestand entstehen? Ja = +2/ nur einer der Aspekte beachtet = ±0/ nein = -2.

### **Kriterium 13: Einbettung der Wohnraumwiederbeschaffung in integrierte Programme**

Eine Einbettung in integrierte Programme bedeutet, daß die Schaffung von Wohnungen zeitgleich mit der Rehabilitation der nötigen technischen und sozialen Infrastruktur betrieben wird (technischer Aspekt), und zwar unabhängig davon, ob es sich um Aktivitäten derselben Hilfsorganisation oder anderer Hilfswerke handelt. Allerdings darf sie sich dabei auch nicht allzu sehr von ihrer Hauptaufgabe, der Schaffung von Wohnraum entfernen. 'Integriert' heißt auch, die verschiedenen wohnraumschaffenden Hilfsprogramme an einem Ort oder in einer Region zu koordinieren (organisatorischer Aspekt).

Je besser eine Strategie in Infrastrukturprogramme eingepaßt ist, die entweder von anderen Hilfsorganisationen bestritten werden oder die ein Hilfswerk selbst auflegt, und je mehr Absprachen es zwischen verschiedenen Housing-Programmen gibt, desto besser fällt ein Urteil aus.

*Jede Bewertung einer Strategie unter diesem Kriterium ist auf folgende Unterkriterien zu stützen:*

(13.1) Integration in Infrastrukturprogramme: enge Einbettung = +2/ weniger eng = ±0/ fehlt = -2.

(13.2) Abstimmung zwischen verschiedenen Housing-Programmen: eng = +2/ lose = ±0/ fehlt = -2.

### **Kriterium 14: Städtebauliche Nebeneffekte bei der Implementierung**

Dieses Kriterium befaßt sich mit dem ästhetischen Aspekt der Baumaßnahmen und den in dieser Hinsicht zu erwartenden Langzeitfolgen für die Stadtgestalt. Die hier anvisierten städtebaulichen Belange sind der Stadt-



raum (Verteilung und Proportionen von Plätzen und Straßenzügen, Höheneinteilung, Verteilung des Siedlungsgebietes usw.) und die Stadtgestalt (Farbe, Material und Form einzelner Gebäude und ihr Zusammenwirken im Ensemble). Bei beidem Punkten sind auch historische Bezüge wichtig.

Eine Strategie wird mit um so besseren Noten beurteilt: je sensibler sie für städtebauliche Fragen im Zusammenhang mit der Beschaffung von Wohnraum ist, je stärker dieser Einstellung Taten folgen, und je weniger unerwünschte Nebeneffekte und Langzeitfolgen damit verbunden sind.

Mit 'besser' zu bewerten ist bspw. die Wiederherstellung von Gebäuden und Ensembles, die schon vor dem Krieg als akzeptabel gelten konnten. Ebenfalls 'besser' ist die Errichtung angepaßter neuer Gebäude und Siedlungen; allerdings fehlt für eine sorgfältige Planung oft die Zeit. 'Gut' ist es ebenfalls, wenn im Zuge der Hilfsmaßnahmen städtebauliche Korrekturen vorbereitet werden und (teilweise) erfolgen; allerdings ist das in der frühen Phase der Hilfe aus finanziellen und organisatorischen Gründen meistens nur en passant zu verwirklichen.<sup>1295</sup> Stets problematisch — wenngleich in Notlagen verständlich und unter anderen Aspekten positiv zu bewerten — ist die spontane Vorgehensweise des Squattings wegen der damit einhergehenden Unterversorgung mit Infrastruktur. Auch Programme, die Squattern im Nachhinein an ihrem neuen Wohnort, also bei der Rehabilitierung besetzter Gebäude oder der Versorgung der in Besitz genommenen Parzellen helfen, müssen sich dessen bewußt sein. Ein weiteres negatives Beispiel mit Einfluß auf die Stadtgestalt ist die unbedachte Gründung von Flüchtlingslagern an städtebaulich ungünstigem Ort. Denn sie bleiben danach mit einiger Wahrscheinlichkeit 'Dauerprovisorien' und werden à la longue in feste Bauten überführt, die akut der Gefahr ausgesetzt sind zu verslumen.

*Jede Bewertung einer Strategie unter diesem Kriterium ist auf folgende Unterkriterien zu stützen:*

(14.1) Generelle Sensibilität für städtebauliche Fragen: Einsatz von Stadtplanern oder Architekten = +2/ sonstiges hierin geschultes Personal im Einsatz = ±0/ weder–noch = -2.

(14.2) Anzahl der tatsächlich beachteten Fälle: Werden alle städtebaulich besonders kritischen Fälle beachtet, sind +2 zu vergeben; je 25% weniger sind mit je 1 P Abzug zu ahnden.

(14.3) Beachtung von Stadtraum und Stadtgestalt: beide Aspekte beachtet = +2/ nur ein Aspekt beachtet oder beide Aspekte nur mittelmäßig beachtet = ±0/ beide nicht beachtet = -2.

(14.4) Vorsicht bei Baumaßnahmen zur einfachen Wiederherstellung von Gebäuden: keine Gefährdung des Stadtbildes durch die Baumaßnahmen = +2/ mittlere Gefährdung = ±0/ hohe Gefährdung = -2.

(14.5) Aufmerksamkeit zur Vermeidung alter städtebaulicher Fehler: vorhanden = +2/ fehlt = -2.

## **Kriterium 15: Potential der lokalen Bauwirtschaft**

Die Bauwirtschaft an dem Ort und in der Region, die vom Desaster (Krieg) getroffen wurden, ist in vielen Fällen noch in bescheidenem Umfang vorhanden. Sie kann also das ihr verbliebene, allerdings meist sehr begrenzte Potential an Maschinen, Werkzeug, Material und Personal in die Rekonstruktionsbemühungen einbringen und so die Basis für ihre eigene wirtschaftliche und physische Rekonstituierung legen. Dadurch

<sup>1295</sup> Ein Beispiel für eine negative Entwicklung wäre etwa, wie etliche Betroffene in Mostars historischem Stadtkern die traditionellen Kalkschiefer-Dachdeckungen alter Gebäude durch 'moderne' Ziegeldächer ersetzten oder die Gebäude und Dachgeometrie völlig umgestalteten (Sattel- statt Walmdach; Aufstockungen; etc.); das änderte das Stadtbild (Kessellage der Stadt: 'fünfte Fassade!') und könnte zur zusätzlichen Beeinträchtigung von Mostars Attraktivität für Touristen führen.

stehen sie dann den später folgenden Wiederaufbau- und Entwicklungsbemühungen zur Verfügung, und es wird eine permanente Abhängigkeit der Krisenregion von auswärtiger Hilfe vermieden.

Eine Strategie ist um so positiver einzuschätzen: je mehr sie die lokale Bauwirtschaft mit Aufträgen an sie unterstützt, je weniger negativ sich die Konkurrenzeffekte zwischen auswärtigen Hilfsorganisationen und der lokalen Bauwirtschaft auswirken können, je mehr die lokale Bauwirtschaft selbst ebenfalls Aufbauhilfe erfährt, und je eher Förderprogramme zu ihrem Ausbau aufgelegt werden.

*Jede Bewertung einer Strategie unter diesem Kriterium ist auf folgende Unterkriterien zu stützen:*

(15.1) Aufträge an die lokale Bauwirtschaft: Aufträge an sie zu erteilen, ergibt +2; ihr Fehlen -2. Als sehr schlecht werden alle Maßgaben angesehen, die die Hilfsorganisationen zum dauernden Einkauf von Waren und Dienstleistungen in den Geberländern verpflichten. (Ausnahme: Während der Anfangszeit mögen sie allerdings hierzu sogar vorübergehend durch die Umstände gezwungen sein.)

(15.2) Konkurrenz durch die auswärtigen Hilfsorganisation gegenüber der lokalen Bauwirtschaft: keine oder nur kurze Zeit dauernde Konkurrenz (evtl. nötig zur Eindämmung von Inflationseffekten) = +2/ zu lange andauernde Konkurrenzsituation = -2.

(15.3) Aufbauhilfe für die lokale Bauwirtschaft: Anfangsausstattung mit Infrastruktur (Maschinen, Fortbildung, Energie, Material, etc.) und/oder mit Geld (auch als Kredit, rückzahlbar in Geld, Material oder Dienstleistungen) = +2/ keine Hilfe dieser Art = -2.

(15.4) Mehrung und Stärkung der lokalen Bauwirtschaft durch besondere Förderprogramme: Ja = +2/ nein = -2.

## **Kriterium 16: Qualitätssicherung der Hilfeleistung durch Monitoring und Evaluation**

Hier ist davon die Rede, ob und wie eine Hilfsorganisation ihre Arbeit und deren Resultate kontinuierlich per Monitoring und abschließend durch eine Evaluation überprüft und dies zum Teil ihrer Vorgehensweise macht.

Eine Strategie ist um so besser einzustufen: je regelmäßiger sie Monitoring und Evaluation durchführt, je konsequenter sie die daraus gewonnenen Erkenntnisse weiterverwendet, je eher den Beteiligten (Mitarbeitern und lokaler Verwaltung) die Beurteilungskriterien dafür bekannt sind, und je eher sie bereit ist, gewonnene Erkenntnisse mit anderen Hilfsorganisationen und den Betroffenen zu teilen.

*Jede Bewertung einer Strategie unter diesem Kriterium ist auf folgende Unterkriterien zu stützen:*

(16.1) Regelmäßigkeit: Die Einhaltung von Fristen ergibt +2; ihr Fehlen -2.

(16.2) Verwendung der Resultate: Wenn die Erkenntnisse aus Monitoring und Evaluation umgehend zu einer konsequenten Änderung laufender Projekte führen und weiterhin in die Konzeption zukünftiger Programme einfließen, ist das besser (+2), als wenn das nur 'ad hoc', ohne den Zwang einer — allerdings möglichst geringen Formalisierung — der Fall ist ( $\pm 0$ ), und auch besser, als wenn sie gar nicht verwendet werden (-2).

(16.3) Rechtzeitige Bekanntgabe der Kriterien: Sind die Beurteilungskriterien und Indikatoren den Projektmitarbeitern und anderen Beteiligten (bspw. der örtlichen Verwaltung) von vornherein bekannt? Ja = +2/ nein = -2.

(16.4) Information anderer Organisationen: Werden die Ergebnisse der Kontrollen den anderen im Felde tätigen Hilfswerken transparent gemacht? Ja = +2/ nein = -2.

(16.5) Information der Betroffenen: Werden die Erkenntnisse aus den Kontrollen den Betroffenen transparent gemacht? Ja = +2/ wenigstens der lokalen Verwaltung =  $\pm 0$ / nein = -2.

### 6.1.2 Kriterien bezüglich der Breitenwirksamkeit (Oberkriterium 2)

Forderung: Die angewandte Strategie soll möglichst vielen betroffenen Menschen in einem möglichst großen Gebiet helfen. Das hängt nicht alleine von ihrem Finanzvolumen ab — das per se kaum etwas über seine Güte aussagt (allenfalls die Kosten-Nutzen-Relation kann ab einer gewissen, nicht pauschal festzusetzenden Untergrenze gefährdet sein) —, sondern viel eher von den im Folgenden aufgestellten Kriterien.

#### Kriterium 21: Berücksichtigung des Schadensbildes der betroffenen Region

Die Einwirkungen des Desasters bzw. Krieges auf den Wohnungsbestand und die lokale Bauwirtschaft ergeben ein bestimmtes Schadensbild. Darin ist in etwa abzulesen, was Hilfe von außen mindestens leisten muß (und was nicht), welche Defizite also wie ausgeglichen werden können.

Eine Strategie ist um so besser, je angemessener der qualitative und/oder quantitative Standard der verteilten Hilfsmittel bzw. der geschaffenen Wohnmöglichkeiten ist. Er darf nicht so niedrig sein, als daß er ihren sinnvollen Gebrauch gefährden könnte, wie folgendes schlechtes Beispiel verdeutlicht: Bei vollständig abgebrannten Dachstühlen in einem Gebiet nützt die Lieferung unterdimensionierter Notreparatur-Sets mit Abdeckfolie und nur wenigen Balken und Latten mit Planen und Nägeln kaum etwas. Die Zupassung der verteilten Mittel zu den erlittenen Schäden ist besser, wenn sie auf einer ungefähren fallweisen Schadensanalyse basiert, als wenn eine solche fehlt und die Hilfsgüter nur als pauschales und womöglich zu knapp bemessenes Materialpaket eintreffen.

*Jede Bewertung einer Strategie unter diesem Kriterium ist auf folgende Unterkriterien zu stützen:*

*(21.1) Qualitativer Standard: Werden alle nötigen Materialien geliefert, sind +2 erreicht; werden die wichtigsten Materialien hingegen nicht geliefert sind -2 zu vergeben.*

*(21.2) Quantitativer Standard zur Erreichung eines Minimums an Wohnraum: Werden genug Materialien geliefert, um ein Minimum an Wohnraum zu bieten (pro Familie mindestens ein separater Wohnraum, eigene Koch- und Waschelegenheit; pro Kopf anfangs mind. 4,5 m<sup>2</sup> Nettowohnfläche)? Ja = +2/ nein = -2.*

*(21.3) Quantitativer Standard zum Schutz des Gebäudes vor weiterem Verfall: Werden genug Materialien geliefert, um das Gebäude an entscheidenden Punkten (Dach, Außenhaut) vor weiterem Verfall zu schützen? Ja = +2/ nein = -2.*

#### Kriterium 22: Herstellen der für die Wohnraumbeschaffung nötigen Voraussetzungen

Wohnungen zu reparieren oder neu zu bauen, bedarf gewisser Grundvoraussetzungen. Dazu gehören:

- Baumaterial;
- Arbeitskräfte (expatrierte und/oder lokale Fach- und Hilfskräfte für Planung und Implementierung);
- Werkzeuge, Maschinen und Fahrzeuge;
- Hilfsmittel (Wasser, Energie).

Je mehr sich eine Strategie um die Versorgung mit diesen Komponenten kümmert, desto höher kann sie bewertet werden. Die Strategie vermag dann nämlich, auf Defizite auf der materiellen Seite ebenso einzugehen wie auf fehlendes Fachwissen oder auf fehlende Solidarität unter den Betroffenen.

*Jede Bewertung einer Strategie unter diesem Kriterium ist auf folgende Unterkriterien zu stützen:*

(22.1) Beschaffung und Gestellung von Baumaterial: Erfolgt = +2/ erfolgt nicht = -2.

(22.2) Gestellung von Arbeitskräften: für jeden Betroffenen und für jeweils die Hauptarbeiten gestellt = +2 (gut bewertet wegen höherer Effizienz — und ohne die Selbsthilfe für die anderen anfallenden Arbeiten überflüssig werden zu lassen)/ für nur einige Leute gestellt = ±0/ gar keine Arbeitskräfte organisiert, oder aber für alle Arbeiten Fachkräfte gestellt (was Selbsthilfe überflüssig macht) = -2.

(22.3) Gestellung von Geräten (Werkzeugen, Maschinen, Fahrzeuge): Ja = +2/ nein = -2.

(22.4) Verfügbarmachung von Hilfsmitteln (Wasser, Elektrizität): Ja = +2/ nein = -2.

### **Kriterium 23: Anzahl der unterstützten Personen**

Eine möglichst große Zahl von Menschen in Not zu erreichen, trägt dem Anspruch auf eine Unterkunft Rechnung, den jeder Mensch in gleicher Weise hat. Es vermeidet außerdem soziale Unruhe, die entstünde, wenn nur eine kleine Gruppe von Personen unterstützt würde. Viele Menschen zu erreichen, gelingt einer Strategie, indem sie den Einsatz der — stets knappen — Mittel pro Fall (das heißt: pro Gebäude, pro Familie oder pro Betroffenen) reduziert. Das darf jedoch nicht zu einer übermäßigen Reduzierung des Standards führen, also i. b. nicht zu einem Konflikt mit den Kriterien 14, 21, 25, 46. Einer der drei Hauptaspekte<sup>1296</sup> der Selbsthilfe (bzw. der Hilfe zur Selbsthilfe), nämlich die Einbeziehung der eigenen Ressourcen der Betroffenen (Geld, Material, Arbeitskraft), trägt ebenfalls mit dazu bei, die von außen kommende Hilfe für mehr Fälle verfügbar zu machen.

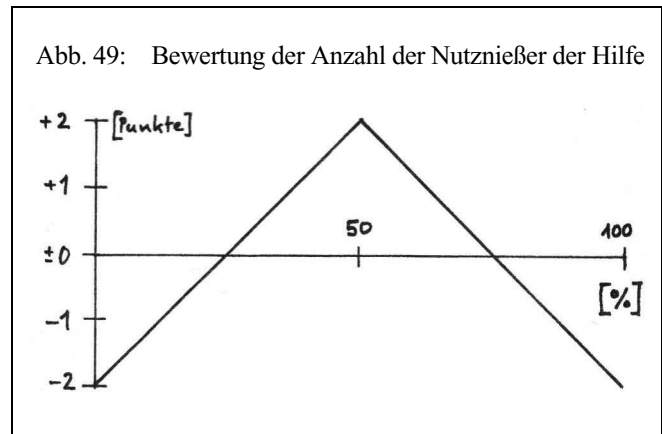
Positiv zu beurteilen wären bspw. Strategien mit den Hauptmerkmalen Winterfestmachung und Teilreparatur, beide möglichst kombiniert mit Bemühungen um Einquartierung, weil diese Ansätze bei gleicher Ressourcen mehr Menschen unterbringen. Je höher der Anteil an eigenen Ressourcen der Betroffenen ist, desto besser ist das. Auch das Anlegen eines Flüchtlingscamps wäre unter diesem Kriterium mit positiven Noten zu bewerten. Die Komplettreparatur zu normalen Standards schneidet schlechter ab, weil pro Fall zu hohe Kosten entstehen. Einen überhöhten Anteil an eigenen Ressourcen der Betroffenen (jenseits eines allerdings für den allgemeinen Fall nicht exakt quantifizierbaren Limits) zu beanspruchen wäre schlecht, weil sie dadurch über ihre tatsächlichen Kapazitäten hinaus belastet würden. Ebenso wäre es negativ, wenn zu vielen Menschen geholfen wird, weil das die Eigeninitiative der betroffenen Gesellschaft lähmt, Abhängigkeiten schafft und die langfristige Entwicklung hemmt.

<sup>1296</sup> Die beiden anderen Hauptaspekte, i. e. das mit dem Konzept der Selbsthilfe (und der Hilfe zur Selbsthilfe) verbundene Recht auf Selbstbestimmung der Hilfesempfänger bei Vergabe und Einsatz der Hilfsmittel sowie die psychologischen Effekte der Vermittlung eines verbesserten Selbstwertgefühls und einer Quasi-Beschäftigungstherapie, werden weiter unten erörtert: siehe die Kriterien 41 und 52. — Vgl. hierzu auch Kap. 3/ SBS 07.

Jede Bewertung einer Strategie unter diesem Kriterium ist auf diese Unterkriterien zu stützen:

(23.1) Relative Anzahl: (Siehe Abb. 49.) Erhält die Hälfte (50%) aller obdachlos Gewordenen Hilfe, so ist das mit dem Maximum von +2 zu bewerten. Bei 0% wird das Minimum von -2 vergeben, von hier bis zu den genannten 50% steigt die Kurve auf den Maximalwert an, um danach beim Wert von 100% wieder auf -2 abzufallen.<sup>1297</sup>

(23.2) Absolute Anzahl: Wie viele Menschen werden erreicht? Landesweit (Zehntausende) = +2/ Tausende = +1/ Hunderte = ±0/ Dutzende = -1.



## Kriterium 24: Beachtung von Wohnbauten oder Gebäudeteilen mit 'Multiplikationseffekt'

Einen 'Multiplikationseffekt' weisen sowohl Gebäude auf, deren Reparatur mehr als einer Familie nützt, sowie bestimmte ihrer Gebäudeteile, die nicht nur einzelnen Nutzern zuzuordnen sind: Dächer, Treppenhäuser und gemeinsame Installationen. Das trifft besonders auf Mehrfamilienwohnhäuser zu, aber auch andere Bauten, die permanenter oder provisorischer Unterbringung dienen können. Auch bei Einfamilienhäusern oder einzelnen Wohnungen gibt es eine diesbezügliche Hierarchie in der Bedeutung der Gebäude- und Bauteile, weil bspw. die Reparatur eines Daches für die Bausubstanz und die Einwohner von größerer Bedeutung ist, als der Einbau eines elektrischen Boilers oder der Einbau eines Fensters wichtiger ist als das Fliesen des Bades.

Je mehr Menschen durch eine einzelne Baumaßnahme zu einer Wohnung kommen, als desto besser ist die Strategie zu betrachten, die das bewirkt.

Jede Bewertung einer Strategie unter diesem Kriterium ist auf folgende Unterkriterien zu stützen:

(24.1) Gebäude mit 'Multiplikationseffekt': Wieviel Prozent aller von der Hilfe betroffenen Gebäude weisen diesen Effekt auf? Bis zu 20% = -2/ je weiterem 20%-Schritt wird ein zusätzlicher Punkt vergeben/ 81–100% erhalten +2.

(24.2) Gebäudeteile mit 'Multiplikationseffekt': Die Beachtung der Außenhaut (Dach mit Peripherie, Außenwände mit Fenstern, Türen) plus der Hausinfrastruktur (wichtige Leitungen; Treppen, wenn ein Obergeschoß nutzbar gemacht wird) wird mit +2 bewertet. Wird nur ein Faktor berücksichtigt, ergibt das ±0. Wird beides vernachlässigt, wird die Minimalbewertung von -2 vergeben.

## Kriterium 25: Erreichen der Betroffenen in logistischer Hinsicht

Eine Strategie erreicht dann die Betroffenen in logistischer Hinsicht, wenn sie die Verteilung der Hilfe bis in die Hände der Betroffenen organisiert und es nicht den sozial bzw. finanziell Stärkeren überläßt, tatsächlich in den Besitz der Hilfsgüter zu kommen, weil sie allein in der Lage sind, den Transport zu organisieren.

<sup>1297</sup> Diese Annahme wird begründet mit den Erkenntnissen von Anderson/ Woodrow (1998: 53), die eine "Asymmetrie" feststellen, derzufolge große Projekte immer die Gefahr weitreichender negativer Folgen bergen, wohingegen ihr Potential positiver Effekte nicht in gleicher Weise wächst; außerdem konstatieren sie, daß kleinere Projekte grundsätzlich eher als große geeignet sind, Entwicklung zu fördern.

Gelingt das einer Strategie, so ist das positiv zu bewerten. Ein negatives Beispiel wäre das Abkippen der Hilfe in einem zentralen Lager, von wo es sich jedeR abholen muß; das kann aber nur denen gelingen, die sowohl Kraft als auch Mittel dazu besitzen.

*Jede Bewertung einer Strategie unter diesem Kriterium ist auf folgende Unterkriterien zu stützen:*

(25.1) Entfernung zwischen angebotener Hilfe und Betroffenen: gering = +2 (das Materiallager befindet sich im gleichen Stadtviertel oder Dorf; oder die Hilfe wird bis an die Wohnungen angeliefert; bzw. äquivalent: den Betroffenen werden fertige Unterkünfte in anderer Form gestellt)/ mittel = ±0 (das Lager befindet sich in der gleichen Stadt; bzw. äquivalent: mittlere Entfernung zwischen neuer Unterkunft und derzeitigem Aufenthaltsort der Betroffenen)/ große Entfernung = -2.

(25.2) Anreize zu Eigenleistungen: Die Betroffenen erhalten eine bevorzugt schnelle Abfertigung und weitere kleine Vorteile (z. Bsp. ein bißchen mehr Material), wenn sie selbst dazu beitragen, die angebotenen Baumaterialien abzuholen oder sich zu der neuen Unterkunft zu begeben = +2/ entweder schnelle Abfertigung oder sonstige kleine Vorteile = ±0/ weder-noch oder: Verpflichtung zur Selbstabholung = -2.

### **Kriterium 26: Erreichen der Betroffenen in finanzieller Hinsicht**

Erstens erreicht Hilfe immer dann Betroffene in finanzieller Hinsicht, wenn sie in einer Form ausgegeben wird, die deren finanzieller (Not-)Lage adäquat ist. Das bezieht sich nicht allein auf die akute Notlage, sondern auch auf die mittelfristige Zukunft der Betroffenen. Wird ihnen nämlich Hilfe gewährt, die ihnen bald schon hohe Ausgaben für Reparaturen auferlegt (weil die Qualität der Hilfe schlecht war oder, umgekehrt, ihr Standard viel zu hoch und der Nachkauf von Material zu teuer), so ist das ungünstig. In den meisten Fällen wird das bedeuten, daß die Hilfe zunächst in Form verlorener Zuschüsse gewährt wird und daß dafür gesorgt wird, sie — in einer späteren Phase — als subventionierte Kredite erschwinglich bleiben zu lassen. Fehlende Beihilfen lassen die Hilfe für die Betroffenen unerreichbar bleiben. Zu lang andauernde Beihilfen — dies der häufigere Fall — führen zur Abhängigkeit der Betroffenen von Hilfeleistungen von außen (und sie wirken marktverzerrend, weil die lokale Wirtschaft nicht damit konkurrieren kann).

Zweitens dürfen Menge und Qualität der Hilfe nicht zu knapp bemessen werden. Denn ein zu niedriger Standard der Hilfe kann zur Folge haben, daß die Betroffenen im Moment der größten Not und während der Zeit danach, wenn er also zur erneuten Verschärfung ihrer Lage führen würde, keine ausreichenden Eigenmittel haben, um ihn aus eigener Kraft auf das erforderliche Niveau anzuheben.

Eine Strategie wird positiv bewertet, wenn Hilfe in Form verlorener Zuschüsse oder (später) als stark subventionierte Kredite ausgegeben wird; aus den genannten Gründen ist es gut, wenn diese Unterstützung nicht zu lange andauert. Eine ausreichende Bemessung der Hilfe in puncto Menge und Qualität ist positiv zu werten. Die Nichteinhaltung dieser Vorgaben führt zu schlechten Beurteilungen.

*Jede Bewertung einer Strategie unter diesem Kriterium ist auf folgende Unterkriterien zu stützen:*

(26.1) Gewährung verlorener Zuschüsse: Ja = +2/ nein = -2.

(26.2) Dauer der Gewährung verlorener Zuschüsse: nicht zu lang oder kurz = +2/ Gegenteil: = -2.

(26.3) Höhe des Standards: hoch genug = +2/ nicht hoch genug oder überhöht = -2.

(26.4) Gewährung subventionierter Kredite als Anschlußhilfe: Ja = +2/ nein = -2.

### 6.1.3 Kriterien bezüglich der Flexibilität (Oberkriterium 3)

Forderungen: Die angewandte Strategie soll den Betroffenen schnell helfen und sie soll flexibel eingesetzt werden können.

#### Kriterium 31: Analyseaufwand

Wenn nach kriegerischen Ereignissen Daten und Planungsunterlagen weitgehend fehlen, ist ein Minimum an Lageanalyse auch für die Nothilfe stets nötig. Das erfordert, außer der Anzahl der Betroffenen die jeweilige Lage vor Ort hinsichtlich der Bau - und Wohnungstradition sowie bezüglich anderer Rahmenbedingungen (Infrastruktur, politische Situation) zu ermitteln. Dabei kann eine Hilfsorganisation die gewonnenen Kenntnisse von anderen übernehmen (bzw. an andere weitergeben).

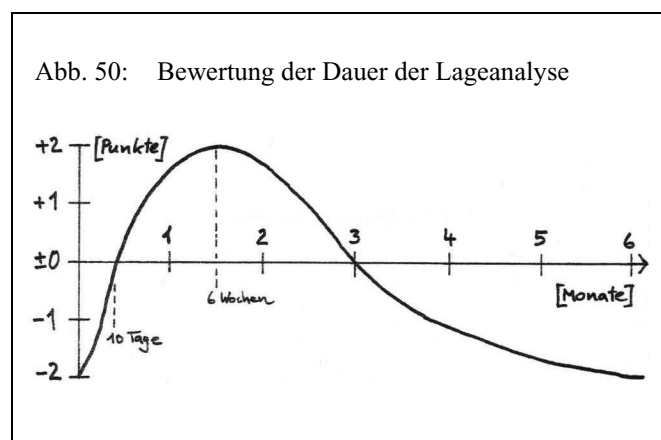
Positiv bewertet wird eine Strategie, die die Intensität ihrer Analyse und deren Dauer sinnvoll zu beschränken weiß, ohne wichtige Daten zu vergessen. Gut ist es, sich durch eine oberflächliche, kursorische Schadensfeststellung rasch einen Überblick zu verschaffen und danach die detaillierte Analyse nur für ausgewählte Gebäude bzw. deren Räume und Bauteile vorzunehmen. Ungünstig ist es, wenn eine Analyse gänzlich fehlt oder nur nach der Anzahl der betroffenen Menschen urteilt. Eine komplette Schadensaufnahme aller Objekte im gesamten Gebiet wird wegen des hohen Zeit- und Arbeitsaufwandes auch als schlecht beurteilt (wengleich sie zu einem späteren Zeitpunkt nötig werden wird).

*Jede Bewertung einer Strategie unter diesem Kriterium ist auf folgende Unterkriterien zu stützen:*

(31.1) Intensität der Gebäudeanalyse: Hinsichtlich der Schadensanalyse an den Gebäuden gilt folgender Maßstab: Einige Wohngebäude ganz und detailliert sowie alle anderen oberflächlich zu untersuchen, danach die anfallende Materialmenge und das jeweilige Arbeitspensum auf die Gesamtzahl der Fälle hochzurechnen und dabei eine grobe Klassifizierung der Gebäude (in leicht, mittelmäßig und schwer beschädigte) vorzunehmen, wird mit +2 bewertet. Einige Wohngebäude ganz und detailliert zu untersuchen und den zu erwartenden Aufwand auf die Gesamtzahl der beschädigten Bauten hochzurechnen, wird mit +1 bewertet (ohne Klassifizierung). Von allen Gebäuden nur die Schäden an den Gebäudeteilen zu erheben, die für ein schon vorbestimmtes Rehabilitationsprogramm erheblich sind, wird mit ±0 bewertet. Eine Komplett-erhebung aller Wohngebäude mitsamt all ihrer Bauteile durchzuführen, wird mit -1 bewertet. Gänzlich fehlende Analyse: -2.

(31.2) Intensität der Analyse der Rahmenbedingungen: Wie intensiv wird die Feststellung der Rahmenbedingungen betrieben (Anzahl der Betroffenen, soziale Lage, Infrastruktur, politische Situation)? Teilerhebung der wichtigen Daten = +2/ ausführliche Analyse = ±0/ keine Analyse = -2.

(31.3) Dauer der Lageanalyse: Sie hängt stark vom Ausmaß der Katastrophe ab. Daher ist entsprechend viel Personal einzusetzen, um die in Abb. 50 gezeigten Werte zu erreichen: unter 10 Tagen (zu oberflächlich) = -2 bis ±0/ eine bis sechs Wochen = ±0 bis +2 bis ±0/ ein bis sechs Monate (zu lang andauernd) = ±0 bis -2.



### Kriterium 32: Planungsaufwand

Jede Form der Hilfe bedarf eines Mindestmaßes an organisatorischer Weichenstellung (Logistik, Finanzen, Personal) und technischer Planung (Gebäudepläne etc.). Aufbauend auf die Lageanalyse muß sie festlegen, was auf welche Weise realisiert werden soll. Jede Vorgehensweise muß außer technischen Aspekten auch die Bautradition beachten (s. Kriterium 44).

Eine Strategie mit möglichst geringem Planungsaufwand wird als positiv angesehen. Gut ist es, wenn die Schadensanalyse unmittelbare Ergebnisse für die Planung liefern kann, wie das bei (teilweisen) Reparaturen der Fall ist, bei denen man weitgehend auf ausführliche Pläne verzichten kann. Einen relativ geringen Planungsaufwand erfordern auch die Aufstellung von Baracken oder Containern — sowie die Errichtung von Neubauten, wenn davon mehrere nach ein und demselben Bauplan gebaut werden. Je größer der Aufwand wird, desto schlechter wird eine Strategie eingestuft.

*Jede Bewertung einer Strategie unter diesem Kriterium ist auf folgende Unterkriterien zu stützen:*

(32.1) Intensität der Planung pro Objekt: niedrig = +2 (die Planung kümmert sich nur um die von den aktuell vorgesehenen Reparaturen berührten Bauteile; bspw. bei Teilreparaturen an leicht beschädigten Gebäuden oder bei der Core-House-Idee)/ mittelmäßig = ±0 (Beispiele: bei der Aufstellung von Containern oder Baracken; bei Reparaturen an mittelmäßig beschädigten Wohnungen)/ hoch = -2 (Beispiele: bei Neubauten; bei Reparaturen an schwer beschädigten Wohnungen). Ebenfalls -2 erhält eine Strategie, die nur für Einzelfälle genau plant und deren Ergebnisse für alle anderen Fälle übernimmt, weil das zu großen Ungenauigkeiten führt.

(32.2) Schwierigkeitsgrad der baulichen Maßnahme: leicht = +2 (Beispiel: Reparatur leicht beschädigter Gebäude)/ mittelmäßig = ±0 (Beispiele: Aufstellung von Baracken oder Containern; Reparatur mittelmäßig beschädigter Gebäude)/ schwierig = -2 (Beispiele: Neubauten; Reparatur schwer beschädigter Gebäude).

(32.3) Notwendigkeit für technische (Gebäude-)Pläne: keine = +2 (Beispiele: Reparaturen an lediglich wiederherzustellenden, leicht oder mittelmäßig beschädigten Wohnungen)/ gering = ±0 (Beispiele: Umnutzungen von Hotels u. dgl.; Neubau mehrerer Wohnungen nach demselben Schema)/ hoch = -2 (Beispiel: jeweils verschiedene Neubauten; Wiederaufbau schwer beschädigter Wohnbauten).

(32.4) Dauer der Projektplanungsphase: Sie hängt stark vom Ausmaß der Katastrophe ab. Daher ist entsprechend viel Personal einzusetzen, um die in Abb. 50 gezeigten Werte zu erreichen: unter 10 Tagen (zu oberflächlich) = -2 bis ±0/ eine bis sechs Wochen = ±0 bis +2/ ein bis sechs Monate (zu lang andauernd) = ±0 bis -2.

### Kriterium 33: Zeitpunkt des Beginns der Implementierung

"Wann kann ein Hilfsprogramm in die Tat umgesetzt werden?" Diese Frage stellen die von Obdachlosigkeit betroffenen Menschen oft mit großem Nachdruck und weisen auf die Dringlichkeit ihrer Lösung hin. Jede Hilfsmaßnahme bedarf jedoch einer Vorbereitungsphase, während derer die Entscheidungen über den Umriss der Strategie und die Verfügbarkeit finanzieller Mittel fallen. Zudem lassen die Umstände vor Ort nicht immer einen raschen Beginn geraten scheinen. Die Zeit der Implementierung ist zu rechnen ab Ende der Vorbereitungen (Analyse, Planung, Materialeinkauf und Auffüllen der Lager), also wenn begonnen wird, die Hilfe an die Betroffenen auszugeben (Materialverteilung, Reparaturarbeiten, Aufstellen von Ausweichunterkünften etc.); jedoch kann schon der Zeitplan der Vorbereitungen als Indikator dafür dienen, wie schnell die Maßnahme schließlich in die Tat umgesetzt werden kann.

Die Implementierung eines Hilfsprojektes sollte möglichst rasch nach Verlust der alten Wohnung beginnen. Das wird als 'gut' angesehen, weil damit gesundheitliche und soziale Schäden verringert werden. Sie



hat zu beachten, daß einem beabsichtigten 'sofortigen' Beginn stets Analyse und Planung vorangehen zu haben. Eventuell wäre ein umgehender Beginn aus Witterungs- oder anderen Gründen sogar unüberlegt; solchen Hindernissen Rechnung zu tragen, wird als positiv bewertet, weil damit Effizienzdefizite vermieden werden.<sup>1298</sup> Als ungünstig hat zu gelten, wenn eine Maßnahme zu langer Vorbereitungsarbeiten bedarf, oder wenn nicht der Dauer der Bausaison entsprechend agiert wird.

*Jede Bewertung einer Strategie unter diesem Kriterium ist auf folgende Unterkriterien zu stützen:*

(33.1) Einkäufe von Material und Maschinen: Das Gros der Einkäufe ist wenige Wochen nach Ende der Lageanalyse getätigt = +2/ später = -2.

(33.2) Frühzeitige erste Einkäufe: Sie können erfolgen, während noch die Analyse im Gange ist, da schon dann ein Mindestbedarf feststeht. Ist das der Fall, werden +2 vergeben; andernfalls nur -2.

(33.3) Beginn der Arbeiten am Objekt: einige Wochen nach Ende der Lageanalyse = +2/ später = -2.

(33.4) Rechtzeitigkeit der Intervention: rechtzeitig = +2/ zu früh (wenn bspw. Information darüber fehlen, ob die Betroffenen auch alleine zurecht kämen) oder zu spät (wenn sie bspw. unter der Witterung zu leiden haben) = -2.

**Kriterium 34: Dauer der Implementierung**

Damit ist die Zeitspanne gemeint, die für die Reparatur oder Neuerrichtung einer Unterkunft oder Wohnung ab dem Zeitpunkt in Anspruch genommen wird, zu dem die Entscheidung über eine Vorgehensweise fällt.

Die Dauer der Implementierung sollte an einem Ort bzw. am einzelnen Objekt möglichst kurz sein, damit sich die Aktivitäten neuen Fällen zuwenden können. Das wird als positiv angesehen. Dazu sind möglichst solche Objekte bei der Reparatur zu bevorzugen, die nicht allzu sehr beschädigt wurden. Der Rehabilitationsstandard ist unabhängig vom Grad der Beschädigung bei allen ausgewählten Objekten möglichst gering anzusetzen. Allerdings ist "die Notwendigkeit von Schnelligkeit ein Mythos" (Anderson/ Woodrow 1998: 50). Gründlichkeit muß bei einer Hilfeleistung vorgehen vor ihrer schnellen Umsetzung. Schlecht ist es, wenn die Arbeiten zu lange andauern und die Unterkunft bei Ende der Bausaison bzw. Einsetzen ungünstiger Witterung noch nicht verfügbar ist.

*Jede Bewertung einer Strategie unter diesem Kriterium ist auf folgende Unterkriterien zu stützen:*

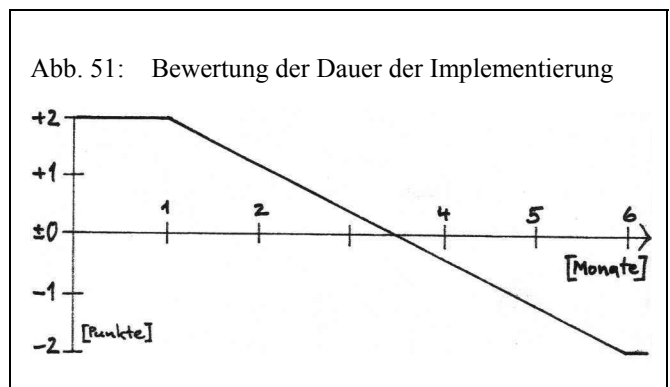
(34.1) Absolute Dauer der Implementierung am Objekt: bis zu vier Wochen = +2/ von vier Wochen bis sechs Monaten von +2 auf -2 abfallend. (vgl. Abb. 51)

(34.2) Relative Dauer der Implementierung bezogen auf die jeweilige Bausaison: Wird die jeweilige Bausaison eingehalten? Ja = +2/ nein = -2.

(34.3) Relative Dauer der Implementierung bezogen auf die ungünstige Jahreszeit: Wird die Unterkunft vor Beginn der ungünstigen Jahreszeit fertiggestellt? Ja = +2/ nein = -2.

(34.4) Standard der Baumaßnahme: niedrig = +2/ mittel = ±0/ hoch oder zu niedrig = -2.

(34.5) Schwierigkeitsgrad der baulichen Maßnahme: leicht = +2 (Beispiel: Reparatur leicht beschädigter Gebäude)/ mittelmäßig = ±0 (Beispiele: Aufstellung von Baracken oder Containern; Reparatur mittelmäßig beschädigter Gebäude)/ schwierig = -2 (Beispiele: Neubauten; Reparatur schwer beschädigter Gebäude).



<sup>1298</sup> "More important than speed is timeliness": "Rechtzeitigkeit" ist also laut Anderson/Woodrow (1998: 49) das Entscheidende.

### Kriterium 35: Entscheidungswege

Während der Vorbereitung einer Hilfsmaßnahme, und nachdem sie angelaufen ist, müssen stets Entscheidungen getroffen werden, die zwischen den vor Ort eingesetzten Helfern und dem Hauptquartier ihrer Hilfsorganisation abzustimmen sind. Die Geschwindigkeit, mit der dieser Prozeß abläuft, wird durch verschiedene Faktoren beeinflusst. Dazu gehören:

- der Grad der Zentralisierung, ob also Entscheidungen über konkrete Hilfsmaßnahmen vor Ort fallen oder zentral durch ein weit entferntes Hauptquartier der Hilfsorganisation gefällt werden, — und
- der Grad der Bürokratisierung, der steuert, wie stark formalisiert die Arbeit einer Organisation ist, und welcher Anteil der gesamten Arbeitszeit letztendlich tatsächlich unmittelbar in die Hilfe für die Betroffenen investiert wird und welcher für Berichterstattung u. dgl. aufzuwenden ist. Das bestimmt auch das Verhältnis zwischen Hilfswerk und bedürftiger Bevölkerung.

Positiv bewertet wird eine Strategie dann, wenn sie einen geringen Grad der Zentralisierung aufweist, die Zahl der Entscheidungsschritte gering ist und den Implementeuren vor Ort Raum für Improvisation gelassen wird. Gut ist es außerdem, wenn während der Umsetzung eines Hilfsprogrammes nur wenige, aber effektive Kontrollen an neuralgischen Punkten und in Schlüsselfragen stattfinden, hier dafür aber konsequent. Auch das Fehlen strenger formaler Vorgaben für Schriftstücke aller Art sowie die möglichst geringe Anzahl von Berichten bzw. deren Abgabe nur zu Rahmendaten, nicht aber zu Detailfragen, wird als gut betrachtet. (Verständlicherweise müssen allerdings alle Dokumente, die etwa den Einkauf von Waren und deren Ausgabe belegen [Empfangsbestätigungen der Belieferten], aufbewahrt werden, um jederzeit auf Anfrage die sachgerechte Mittelverwendung nachweisen zu können; ihre ständige Aufbereitung in 'Hochglanzformat' sollte hingegen unterbleiben.) Ein negatives Bild vermitteln Strategien, die einen zu hohen Grad an Zentralisierung aufweisen. Je stärker die Bürokratisierung — auch und gerade vis-à-vis den Betroffenen (Ausfüllen von komplizierten Antragsformularen etc.) — entwickelt ist, um so schlechter fällt die Bewertung aus.

*Jede Bewertung einer Strategie unter diesem Kriterium ist auf folgende Unterkriterien zu stützen:*

(35.1) Delegieren von Entscheidungen an das vor Ort tätige Personal: Ja = +2 (i. e. keine Einmischung des weit entfernt befindlichen Hauptquartiers, außer bei Sonderfällen und bei wichtigen strategischen Entscheidungen)/ nein = -2.

(35.2) Anforderungen an die HilfsempfängerInnen: Werden an die Betroffenen hohe Anforderungen gestellt, wie sie ihren Bedarf anzumelden oder zu begründen haben? Nein = +2/ ja = -2.

(35.3) Gliederung innerhalb der Hilfsorganisation: keine strenge Hierarchie = +2/ streng = -2.

(35.4) Formalisierung der Berichterstattung: keine strenge Formalisierung = +2/ streng = -2.

### Kriterium 36: Einsatz der Mittel

Bei der Vorbereitung eines Hilfsprojektes können die Ressourcen entweder bestimmten Zwecken zugeschrieben und für bestimmte Orte und Personenkreise vorgesehen werden, oder man stimmt von vornherein ihrer flexiblen Verwendung zu. Auch gibt es Unterschiede darin, ob die Mittel ihrer Natur nach mit relativ wenig Aufwand an einen anderen Ort gebracht und zu anderen Zwecken verwendet werden können oder nicht.

Eine Strategie wird dann positiv beurteilt, wenn sie eine pragmatische und undogmatische Verwendung der Mittel (Baumaterial, Maschinen etc.) zum Zwecke des 'troubleshooting' erlaubt. Das kann dann nötig werden, wenn sie an einem Ort aus politischen Gründen nicht oder nur unter erschwerten Bedingungen eingesetzt werden können, gleichzeitig aber an anderer Stelle problemlos für Wohnraum sorgen könnten; oder dann, wenn an anderem Ort als dem ursprünglich eingeplanten, also an Brennpunkten, eine besonders große Not zu lindern ist.<sup>1299</sup> Als positiv wird ebenfalls angesehen, wenn die Mittel ihrer Natur nach mit relativ geringem Aufwand an den anderen Ort gebracht werden können (Bsp.: Zementsäcke oder Dachziegel können mit weniger leistungsfähigen Transportmitteln einfacher verfrachtet werden als ganze Wohncontainer). Auch werden die verfügbaren Mittel bisweilen kurzfristig außer zum (eigentlichen) Zwecke der Wohnraumbeschaffung für andere Ziele benötigt. Dazu kann es auch gehören, drängenden Engpässen abzuweichen. Positive Beispiele: Baumaterial, das eigentlich für die Schaffung von Wohnraum eingekauft wurde, kann kurzfristig auch zum Schutz von Baudenkmalern eingesetzt werden, wenn die Lage das erfordert oder wenn Wohnungsbauprojekte ins Stocken geraten; oder: Beton kann außer im Hausbau auch für die Ausbesserung von Fischzuchtbecken, also zur Sicherung der Nahrungsversorgung verwendet werden. Container hingegen sind sehr viel weniger flexibel und lassen sich weniger vielseitig verwenden als einzelne Komponenten von Sand, Zement, Blech, Bauholz etc. Wichtig ist, diese Flexibilität von Anfang an zum festen Bestandteil der Strategie zu machen, und, daß auch der Geldgeber mit einer beweglichen Handhabung des Verwendungsortes und -zweckes einverstanden ist.

*Jede Bewertung einer Strategie unter diesem Kriterium ist auf folgende Unterkriterien zu stützen:*

(36.1) Flexibilität bezüglich des Einsatzortes, beurteilt nach der Natur der verwendeten Materialien: Erlaubt die Natur der verwendeten Materialien ihren Einsatz an beliebigen Orten ohne großen Transportaufwand? Ja = +2/ nein = -2.

(36.2) Flexibilität bezüglich des Einsatzortes, beurteilt nach Vorgaben der Projektrichtlinien: Erlauben Projektrichtlinien bzw. Geldgeber den Einsatz der Mittel an beliebigen Orten? Ja = +2/ nein = -2.

(36.3) Flexibilität bzgl. des Verwendungszweckes, beurteilt nach der Natur der verwendeten Materialien: Erlaubt die Natur der Materialien ihren Einsatz zu beliebigen Zwecken? Ja = +2/ nein = -2.

(36.4) Flexibilität bzgl. des Verwendungszweckes, beurteilt nach Vorgaben der Projektrichtlinien: Erlauben Projektrichtlinien und Geldgeber den Einsatz der Mittel zu verschiedenen Zwecken? Ja = +2/ nein = -2.

---

<sup>1299</sup> Das verlangt natürlich den späteren Ersatz der Hilfsmittel am ursprünglichen Ort bzw. zum ursprünglichen Zweck, damit die dort lebenden Betroffenen nicht ohne die Hilfe bleiben, die ihnen qua begonnenem Hilfsprojekt de facto versprochen worden war.

### 6.1.4 Kriterien bezüglich der Partizipation (Oberkriterium 4)

Forderung: Die angewandte Strategie soll die Betroffenen in die Entscheidung über Hilfsmaßnahmen und deren Durchführung einbinden:

- auf verschiedenen Niveaus: auf dem der Betroffenen selbst, auf dem ihrer (politischen) Repräsentanten — und
- unter verschiedenen Aspekten: sozial, psychologisch, technisch, politisch, organisatorisch.

#### Kriterium 41: Mitbestimmungsrecht der Betroffenen über Form und Verwendung der Hilfe

Der zweite Hauptaspekt<sup>1300</sup> der Selbsthilfe bzw. Hilfe zur Selbsthilfe ist es, daß die beteiligte Bevölkerung von Anfang an direkt an Entscheidungen über die Form und die Verwendung der Hilfe beteiligt wird.

Positiv bewertet wird eine Strategie, wenn sie dieses Ziel verfolgt, unabhängig von der Art, wie das geschieht (durch: Umfrage, Einbeziehung von Familienoberhäuptern usw.). Möglichst sind die Betroffenen direkt oder über gewählte VertreterInnen zu beteiligen. Positiv ist auch die Honorierung von 'Lösungsvorschlägen', die die Betroffenen im Felde bereits von sich aus praktizieren (Beispiele: Die Bevölkerung quartiert obdachlos Gewordene bei sich ein; oder: Es gibt spontane Notreparaturbemühungen an Dach, Außenwänden und Fenstern). Die Anerkennung solcher ohne äußere Einflußnahme gefällten Entscheidungen, spontan anderen oder sich selbst zu helfen, kann dadurch geschehen, daß diese Form der Hilfe in die vom Hilfswerk gewählte Strategie direkt mit einfließt (also: teilweise oder modifiziert übernommen wird). Oder sie erfolgt durch Ausgleichsleistungen an diejenigen in der einheimischen Bevölkerung, die diese 'freiwillig'-selbständige Form der Hilfe gewähren.

*Jede Bewertung einer Strategie unter diesem Kriterium ist auf folgende Unterkriterien zu stützen:*

(41.1) Entsendung von SprecherInnen: Ist vorgesehen, daß aus dem Kreis der Betroffenen SprecherInnen in ein Diskussions- und Entscheidungsgremium entsandt werden? Ja, pro Familie oder Haushalt = +2/ ja, pro Stadtteil, Dorf oder Bevölkerungsgruppe, oder statt dessen Durchführung einer repräsentative Umfrage in der betroffenen Region = +1/ nur indirekte Vertretung durch kommunale oder staatliche Stellen (deren demokratische Legitimation in Nachkriegszeiten ungewiß ist) = ±0/ keine Repräsentation der Betroffenen, also reines Weisungsprinzip = -2.

(41.2) Status entsandter SprecherInnen: Sie haben Stimmrecht und können mitentscheiden = +2/ sie haben rein beratende Funktion = ±0/ weder-noch = -2.

(41.3) Berücksichtigung bereits implementierter Ideen der Bevölkerung: Ja = +2/ nein = -2.

(41.4) Berücksichtigung der Wünsche der Betroffenen: Werden diese Wünsche bei der Implementierung von Hilfsprogrammen tatsächlich umgesetzt? Weitgehend = +2/ teilweise = ±0/ nicht = -2.

#### Kriterium 42: Mitwirkung der einheimischen Verwaltung bei Hilfsmaßnahmen

Hierbei geht es darum, daß die Hilfsorganisation die einheimische Verwaltung in alle Entscheidungsschritte von Anfang an einbezieht und deren Vorschläge zu integrieren bereit ist. Wenn den lokalen Behörden Mitsprache und Möglichkeiten der Mitwirkung eingeräumt werden, erhöht sich ihre Motivation zu gedeihlicher

<sup>1300</sup> Ein erster Aspekt wurde bei Kriterium 23 genannt; ein dritter wird bei Kriterium 52 erörtert.

Zusammenarbeit mit den Hilfsorganisationen und es werden Wissensdefizite der Helfer über die Gegebenheiten vor Ort ausgeglichen. Auch soll die Organisation sich um Kenntnis der örtlichen Politik bemühen und dann — soweit sie das verantworten kann — in deren Sinne arbeiten und sie gegebenenfalls unterstützen (mit unterschiedlichen Formen von Hilfe zur Selbsthilfe gegenüber einer Behörde).

Positiv ist eine Strategie, die die lokale Verwaltung konstruktiv mitwirken läßt und ihr dafür gegebenenfalls Unterstützung gewährt (Räumlichkeiten, Büromittel, übergangsweise und befristet gezahlter Lohnzuschuß etc.). Negativ beurteilt wird es, wenn die einheimische Verwaltung übergangen wird; oder wenn ihr zwar eine Mitsprache eingeräumt wird, ihr aber die Mittel zur Umsetzung der gemeinsamen Entscheidungen nicht an die Hand gegeben werden.

*Jede Bewertung einer Strategie unter diesem Kriterium ist auf folgende Unterkriterien zu stützen:*

(42.1) Mitwirkung bei Entscheidungen während der Vorbereitungen: Ja = +2/ nein = -2.

(42.2) Mitwirkung bei Entscheidungen während der Durchführung: Ja = +2/ nein = -2.

(42.3) Aktive Teilnahme der lokalen Verwaltung an der Ausführung: die Strategie überläßt der lokalen Verwaltung Hauptarbeiten (Schadensanalyse, Bauleitung etc.) = +2/ sie überläßt ihr Hilfsarbeiten = ±0/ sie läßt sie unbeteiligt = -2.

(42.4) Materielle Unterstützung der lokalen Verwaltung: Erhält die einheimische Verwaltung Büromittel (incl. PC etc.), Fahrzeuge (für Außentermine, Teilnahme an Besprechungen), Reparaturen an ihren Büros (eingeschränkt: auch Neubauten) und/oder finanzielle Unterstützung (befristete und in der Höhe begrenzte Übernahme von Lohnzahlungen u. dgl.)? Werden alle vier Unterasspekte eingelöst: = +2; für jeden fehlenden geht die Bewertung in 1-Punkt-Schritten abwärts; fehlen alle: = -2.

(42.5) Unterstützung der Ziele der lokalen Verwaltung: Werden die Ziele der örtlichen Politik unterstützt, wenn sie denen der humanitären Hilfe nicht entgegenstehen? Ja = +2/ nein = -2.

### **Kriterium 43: Mitwirkung lokaler NGO bei Hilfsmaßnahmen**

Lokale NGO sind als Vertreter der Bevölkerung anzusehen. Ihre Kenntnisse über die jeweilige Lage, ihre Fähigkeiten und eventuellen materiellen Ressourcen sollten zur Optimierung humanitärer Hilfe genutzt werden.

Positiv ist eine Strategie, die lokale NGO konstruktiv mitwirken läßt und ihnen dafür gegebenenfalls Unterstützung gewährt (Räumlichkeiten, Büromittel, übergangsweise und befristet gezahlter Lohnzuschuß etc.). Negativ beurteilt wird es, wenn die lokalen NGO übergangen werden; oder wenn sie zwar Mitspracherecht haben, ihnen aber die Mittel zur Umsetzung der gemeinsamen Entscheidungen nicht an die Hand gegeben werden. Ein negatives Urteil wird gefällt, wenn NGO nicht mitwirken können.

*Jede Bewertung einer Strategie unter diesem Kriterium ist auf folgende Unterkriterien zu stützen:*

(43.1) Mitwirkung bei Entscheidungen während der Vorbereitungen: Ja = +2/ nein = -2.

(43.2) Mitwirkung bei Entscheidungen während der Durchführung: Ja = +2/ nein = -2.

(43.3) Aktive Teilnahme der lokalen NGO an der Ausführung: die Strategie überläßt den lokalen NGO Hauptarbeiten = +2/ sie überläßt ihnen Hilfsarbeiten = ±0/ sie läßt sie unbeteiligt = -2.

(43.4) Materielle Unterstützung der lokalen NGO: Erhalten die lokalen NGO Büromittel (incl. PC etc.), Fahrzeuge (für Außentermine, Teilnahme an Besprechungen), Reparaturen an ihren Gebäuden (eingeschränkt: auch Neubauten) und/oder finanzielle Unterstützung (befristete und in der Höhe begrenzte Übernahme von Lohnzahlungen u. dgl.)? Werden alle vier Unterasspekte eingelöst: = +2; für jeden fehlenden geht die Bewertung in 1-Punkt-Schritten abwärts; fehlen alle: = -2.

#### **Kriterium 44: Beachtung gängiger technologischer Anforderungen**

Die Beachtung der im Krisengebiet gängigen technologischen Usancen soll sicherstellen, daß die Hilfsmaßnahmen die Bevölkerung in technischer und organisatorischer Hinsicht erreichen. So wird ihr eine Lösung angeboten, die für sie hinsichtlich der verwendeten Materialien, der angewandten Technik und der Arbeitsabläufe handhabbar bleibt. Denn sonst können die Betroffenen weder an der Reparatur oder Entstehung von Wohnraum mitwirken, noch ihre Wohnung während der noch auf lange Sicht von Engpässen gekennzeichneten Nachkriegszeit unterhalten, geschweige denn ausbauen. Anzustreben sind aber technische Verbesserungen, die wichtige Aspekte der Sicherheit oder von Wirtschaft bzw. Ökologie betreffen (z. B. die Einführung von Ringankern zur Stabilisierung alter Gebäude).

Die Hilfsorganisationen haben zudem bei den Baumaßnahmen alle gängigen technischen Anforderungen für die Errichtung von Hochbauten zu beachten, mithin den Stand der Kunst hinsichtlich Standsicherheit, funktioneller Grundrisse, Feuchtigkeitsschutz, Wärmeisolierung, Schallschutz und Brandschutz. Hinzu kommen Aspekte ökologischen Bauens.<sup>1301</sup> Das verbessert nicht nur die Effektivität der humanitären Hilfe, sondern fördert auch ihre Akzeptanz in der Bevölkerung und bei Entscheidungsträgern, Baufirmen und Handwerkern.

Positiv zu bewerten ist eine Strategie, wenn sie sowohl den allgemeinen als auch den lokalen technologischen Anforderungen Rechnung trägt; der gegenteilige Fall ist als ungünstig zu bewerten.

*Jede Bewertung einer Strategie unter diesem Kriterium ist auf folgende Unterkriterien zu stützen:*

(44.1) Beachtung der lokalen Bautradition bezüglich der Technik: Ja = +2/ nein = -2.

(44.2) Beachtung der lokalen Bautradition bezüglich der Arbeitsabläufe: Ja = +2/ nein = -2.

(44.3) Beachtung der lokalen Bautradition bezüglich der Baumaterialien: Ja = +2/ nein = -2.

(44.4) Beachtung allgemeiner technischer Anforderungen bzgl. der Standsicherheit: Ja = +2/ nein = -2.

(44.5) Beachtung allgemeiner technischer Anforderungen bezüglich des Schutzes vor Niederschlägen:  
Ja = +2/ nein = -2.

(44.6) Beachtung allgemeiner technischer Anforderungen bezüglich des Brandschutzes: Ja = +2/ nein = -2.

(44.7) Beachtung allgemeiner technischer Anforderungen bezüglich der Funktionalität der Grundrisse:  
Ja = +2/ nein = -2.

(44.8) Beachtung allgemeiner technischer Anforderungen bzgl. der Wärmeisolierung: Ja = +2/ nein = -2.

(44.9) Beachtung allgemeiner technischer Anforderungen bezüglich des Schallschutzes: Wird den Betroffenen ausreichende Privatheit in akustischer Hinsicht gestattet? Ja = +2/ nein = -2 (Beispiele: trennende Vorhänge in einer umgebauten Turnhalle, Zelte).

(44.10) Beachtung allgemeiner technischer Anforderungen bzgl. ökologischer Aspekte: Ja = +2/ nein = -2.

(44.11) Einführung technischer Neuerungen, die wichtige Aspekte der Sicherheit oder von Wirtschaft bzw. Ökologie betreffen: Beispiele: neue Ringbalken in alten Bauten, keine gesundheitsschädlichen Materialien (Asbest u. a.), Vorbereitungen für den späteren Einbau von Wärmedämmungen; — Ja = +2/ nein = -2.

<sup>1301</sup> Energie- und ressourcensparende Materialien und Techniken, keine Verwendung gesundheitsgefährdender Materialien, Möglichkeit der Weiter- oder Wiederverwendung der Materialien, Verwendung nachwachsender Rohstoffe.

**Kriterium 45: Koordination mit anderen Akteuren**

Die Strategie koordiniert ihre einzelnen Maßnahmen mit denen anderer Akteure, damit deren Aktionen komplementär zu ihren eigenen wirken, anstatt Konkurrenzsituationen zu schaffen.

Positiv zu bewerten ist eine enge Koordination unter den beteiligten Akteuren. Schlecht hingegen ist ein Mangel hieran; aber auch ein Zuviel an Koordination, eine Art 'Zwangs-Koordination', wird als negativ angesehen.

*Jede Bewertung einer Strategie unter diesem Kriterium ist auf folgende Unterkriterien zu stützen:*

- (45.1) Absprachen mit anderen auswärtigen Hilfsorganisationen: finden statt = +2/ nicht = -2.  
 (45.2) Absprachen mit der lokalen Verwaltung: finden statt = +2/ finden nicht statt = -2.  
 (45.3) Absprachen mit lokalen NGO: finden statt = +2/ finden nicht statt = -2.  
 (45.4) Absprachen mit der lokalen Bevölkerung: finden statt = +2/ finden nicht statt = -2.  
 (45.5) Festlegung der Absprachen bezüglich ihrer Frequenz: Wie oft finden Koordinierungsgespräche statt? Regelmäßig, aber nicht zu häufig (angemessen oft) = +2/ zu häufig = -1/ oder nie = -2.  
 (45.6) Festlegung der Absprachen bezüglich ihrer formalen Vorgaben: angemessene Vorgaben = +2/ zu viele oder keine Vorgaben = -2.  
 (45.7) Wirkung der Absprachen: Sie basieren auf Freiwilligkeit und auf der Steuerung durch Informationsverbreitung ('implizite Koordinierung') = +2/ sie sind zwingend = -2.  
 (45.8) Ebene der Absprachen: Ein internationaler Stab mit Vertretern aus Geberländern und Empfängerland koordiniert, oder auswärtige Hilfsorganisationen und lokale NGO sprechen sich vor Ort untereinander ab = +2/ Nehmerseite allein koordiniert = ±0/ Geberländer koordinieren nur die jeweils von innerhalb ihrer eigenen Landesgrenzen stammende Hilfe = -2.

**Kriterium 46: Rechenschaft gegenüber der beteiligten Bevölkerung**

Rechenschaft gegenüber der beteiligten Bevölkerung abzulegen, bedeutet: Die geleistete Hilfe räumt denjenigen, die mit ihr auf lange Zeit werden leben müssen, nicht allein Mitsprache bei der Gestaltung der Hilfsprogramme ein, sondern auch bei der abschließenden Beurteilung nach ihrem Ende. Sie gibt also nicht allein gegenüber den Geldgebern (Regierungen, Spendern) Rechenschaft, sondern auch den HilfsempfängerInnen. Das verlangt eine stärkere und stetige gedankliche Rückkoppelung der Helfer mit den Bedürfnissen der Bevölkerung schon während der Implementierung eines Hilfsprojektes.

Positiv zu bewerten ist eine Strategie, die diesem Grundsatz Folge leistet. Als schlecht hingegen ist seine Mißachtung zu werten.

*Jede Bewertung einer Strategie unter diesem Kriterium ist auf folgende Unterkriterien zu stützen:*

- (46.1) Ablegen von Rechenschaft gegenüber der Bevölkerung: Ja = +2/ nein = -2.  
 (46.2) Mängelbeseitigung: freiwillig durch die Hilfsorganisationen, basierend auf vorherige Absprachen mit Betroffenen und Geldgebern = +2/ Mängelbeseitigung erzwungen durch höhere Instanzen, oder keine Mängelbeseitigung = -2/  
 (46.3) Zusicherung der zuvor genannten Schritte: Ja (verbindlich, schriftlich) = +2/ nein = -2.

### 6.1.5 Kriterien bezüglich der Verwundbarkeit und der Selbstheilungskräfte der Betroffenen (Oberkriterium 5)

Forderung: Die angewandte Strategie soll auf die sozialen Belange der Betroffenen sowie auf ihre Schwächen und Stärken Rücksicht nehmen.

#### Kriterium 51: Beachtung der Bedürfnisse der Betroffenen

Die unmittelbaren Nöte der betroffenen Menschen sowie ihre als 'Verwundbarkeit' geltenden mittel- und langfristigen Bedürfnisse sind etwas, auf das die Hilfe unbedingt eingehen muß, wenn sie kurzfristig helfen und gleichzeitig der Bevölkerung die Chance zu zukünftiger Entwicklung geben will.

Mit positiver Beurteilung kann eine Strategie dann rechnen, wenn sie den Betroffenen Wohnraum gibt, der sie weder in sozialer Hinsicht stigmatisiert noch wirtschaftlich marginalisiert. Dazu ist es nötig, daß die Hilfeleistung bzw. der daraus entstehende Wohnraum:

- die obdachlos Gewordenen gegen das Klima und somit gegen Krankheiten schützt;
- die obdachlos Gewordenen vor dem Verlust ihrer körperlichen Unversehrtheit und dem ihrer Habe schützt (Beispiele: Container sind nicht gegen Beschuß sicher; die Unterbringung in Sporthallen und Zelten sichert nur unzureichend gegen Diebstahl);
- den obdachlos Gewordenen Reproduktion (Erholung) erlaubt, indem trotz einer qualitativen Reduzierung des Pro-Kopf-Wohnungsangebotes (verringerte Wohnfläche, einfachste Ausgestaltung der Räumlichkeiten) den Individuen genug Privatheit geboten wird. Privatheit meint, daß mindestens keine Fremden in ein und demselben Raum, möglichst auch nicht in einer Wohnung zusammen wohnen, und daß Küche und Bad nicht von Angehörigen unterschiedlicher Familien genutzt werden müssen. Als Minimum an Pro-Kopf-Wohnfläche gilt für die Anfangszeit ein Wert um die 4,5 m<sup>2</sup> netto für Wohnen/Schlafen, Kochen/Essen und Körperpflege.<sup>1302</sup> Als ungünstig wird ein Standard bewertet, der nur ein 'Dach über dem Kopf', nicht aber Zimmer — nicht einmal zu qualitativ reduziertem Standard — bietet.
- die obdachlos Gewordenen vor Imageverlust bewahrt, indem für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen (bspw. Alteingesessene vs. Vertriebene) keine räumlich getrennten und in ihrem Aussehen wesentlich differierenden Siedlungen geschaffen werden, — und indem man sich hinsichtlich Baumaterialien und Ausstattung nach dem Vorkriegswohnstandard richtet, also zwar Provisorien zuläßt, die eine quantitative Reduzierung bedeuten, nicht aber eine qualitative Minderung (ungewohntes Material, ungewohnte Wohnbauten). Das verbessert ihre Akzeptanz in der Bevölkerung. Gut in diesem Sinne ist etwa die (Teil-)Reparatur normaler Wohnbauten, Beispiel für eine mittelmäßige Lösung wären dezentrale Raumzellen, als schlecht zu gelten haben große, außerhalb bestehender Siedlungen liegende Flüchtlingslager aus Baracken.
- für Unterkünfte sorgt, die den Betroffenen als ökonomische Basis dienen können (Kleingewerbe zu Hause, 'produktive Wohnung' [vgl. Kap. 3/ SBS 21]);
- bei der Einwerbung von Spenden jede Herabwürdigung der von der Katastrophe Betroffenen als 'hilflose Opfer' vermeidet, auch wenn das im Einzelfall für ein höheres Spendenaufkommen sorgen würde. Denn

<sup>1302</sup> Nach Mossberg/ Wong Jere/ Åstrand, 1994: 65f. — Siehe hierzu auch Anmerkung 399 in Kap. 3/ SBS 12.



das schädigt deren eigene Moral (wenn sie davon Kenntnis erlangen) und kann den Wirtschaftsbeziehungen mit dem Ausland (also mit auswärtigen Investoren) abträglich sein, die früher oder später zur Weiterentwicklung des Landes beitragen.

Je mehr dieser Faktoren zutreffen, desto eher ist eine Strategie mit 'gut' zu beurteilen. Denn eine geringe Qualität sowohl des Wohnungsstandards als auch der Lage der Wohnung und ihrer Bauweise verursacht soziale Segregation. Sie wiederum erhöht die Verwundbarkeit der Betroffenen. Läßt eine Strategie hingegen diese Faktoren teilweise oder ganz außer Acht, so ist sie mit schlechteren und schlechten Noten zu bewerten.

*Jede Bewertung einer Strategie unter diesem Kriterium ist auf folgende Unterkriterien zu stützen:*

(51.1) Schutz gegen Klimaeinflüsse und vor Krankheit: Ja = +2/ nein = -2.

(51.2) Schutz vor Verlust der körperlichen Unversehrtheit: Sind die Betroffenen nach Beendigung der Hilfsmaßnahme vor Eindringlingen und/oder Waffengewalt geschützt? Ja = +2/ nein = -2.

(51.3) Schutz vor Verlust des eigenen Hab und Gutes der Betroffenen: Ist es nach Ende der Hilfsmaßnahme gegen Beschädigung und Entwendung geschützt? Ja = +2/ nein = -2.

(51.4) Angebot ausreichender Privatheit: Angebot einer abgeschlossenen Wohnung pro Familie oder Haushalt = +2/ jeweils eigener Wohnraum, aber gemeinsame Benutzung von Küche und Bad zusammen mit anderen Familien oder Personen = 1 P/ kein eigener abgeschlossener Wohnraum = -2.

(51.5) Schutz vor Imageverlust durch schlechten Wohnstandard: Sind die HilfsempfängerInnen geschützt vor Imageverlust, der resultiert aus einer schlechten Lage und/oder einem schlechten Aussehen des Wohngebäudes und/oder aus unzureichender Funktionalität der Wohnung (bspw. inakzeptabler Grundriß, Folie statt Fensterglas etc.)? Ja = +2/ nein = -2.

(51.6) Schaffung einer 'produktiven Wohnung': Wird es den HilfsempfängerInnen durch die Beschaffenheit und Lage der Unterkunft ermöglicht, in der eigenen Wohnung oder in deren unmittelbaren Nähe durch (klein-)landwirtschaftliche und/oder handwerkliche Tätigkeiten zum eigenen Lebensunterhalt beizutragen? Ja = +2/ nein = -2.

(51.7) Schutz des Ansehens der Betroffenen bei der Einwerbung von Spenden: Achtet die Hilfsorganisation auf die Würde der Betroffenen zu achten und stellt sie sie in ihren Lageberichten nicht als hilf- und tatenlose Opfer dar? Ja = +2/ nein = -2.

## **Kriterium 52: Beachtung der Selbstheilungskräfte der Betroffenen**

Die betroffene Bevölkerung verfügt stets über unterschiedlich ausgeprägte Selbstheilungskräfte, deren Nutzung in die Überlegungen der Hilfsorganisation einfließen können. Dazu ist herauszufinden, welches Potential in Form von technischem und organisatorischem Wissen und Geschick und Wiederaufbaumoral vor Ort existiert, und wie es zur Optimierung der humanitären Hilfe genutzt werden kann (— ohne es gleichwohl auszunutzen). Mit der Inanspruchnahme dieses Potentials berücksichtigt die Strategie den dritten Hauptaspekt der Selbsthilfe:<sup>1303</sup> die Betroffenen aktiv beim Wiederaufbau einzubinden und ihnen somit die Chance zu bieten, ihr Selbstwertgefühl zu steigern, indem sie selbst Neues schaffen.

Oberziel jeder auf positive Bewertungen ausgerichteten Strategie muß es sein, die Betroffenen unabhängiger zu machen und ihnen die Mittel und/oder das Wissen zu geben, sich sowohl in der gegenwärtigen Lage als auch zukünftig aus eigener Kraft ausreichend mit Wohnung zu versorgen (weitere Reparaturen, Neubau). Das Erreichen einer in Grundzügen sicheren Wohnung (Außenhülle, Minimum an Wohnfläche) verschafft den Betroffenen Zeit, weitere Verbesserungen nach und nach in Ruhe durchzuführen.

<sup>1303</sup> Die beiden anderen Aspekte finden sich bei den Kriterien 23 und 41.

Daher ist als gut zu bewerten, wenn die Strategie:

- den Betroffenen Wissen über bautechnische und organisatorische Fragen vermittelt und nicht nur Baumaterial und Werkzeug zur Verfügung stellt. Je mehr die Betroffenen entsprechend ihren Fähigkeiten — das kann bspw. auch 'nur' eine Teilnahme am Materialtransport, an Aufräum- oder anderen Hilfsarbeiten bedeuten — eingesetzt werden, desto besser ist das.
- Wünsche und Ideen der beteiligten Bevölkerung und deren bereits existierende Aktivitäten einbezieht (Maßnahmen spontaner Selbst- und Nachbarschaftshilfe);
- die 'produktive' Wohnung fördert, die in der von Beschäftigungslosigkeit<sup>1304</sup> gekennzeichneten Nachkriegszeit ein bescheidenes Einkommen durch den Aufbau kleiner Geschäfte oder Werkstätten und/oder die Selbstversorgung der Betroffenen mit Nahrungsmitteln aus Klein(st)gärten in Hausnähe ermöglicht;
- die allgemeine Wiederaufbaumoral der Bevölkerung hebt, indem sie Signale der Erholung des öffentlichen Lebens gibt, eine Identifikation mit der Wohnung durch Mitbestimmung und Mitarbeit ermöglicht und das Selbstvertrauen der Bevölkerung in die eigenen Fähigkeiten stärkt;
- die Betroffenen in Zeiten großer Beschäftigungs- und bisweilen auch Perspektivlosigkeit von ihrer Notlage ablenkt (etwa durch Mitarbeit am Bau) und damit quasi-therapeutische Funktion übernimmt.

Je weniger der genannten Unterpunkte beachtet werden, desto schlechter fällt das Urteil aus. Die Selbsthilfe zu ignorieren, ist negativ. Umgekehrt gilt allerdings auch: Der Anspruch an die Betroffenen, in Selbsthilfe zur Verbesserung der Wohnungssituation beizutragen, darf sie nicht überbeanspruchen.

*Jede Bewertung einer Strategie unter diesem Kriterium ist auf folgende Unterkriterien zu stützen:*

*(52.1) Nutzung und dadurch Aufwertung der vorhandenen Selbstheilungskräfte bezüglich des technischen Wissens und Geschickes der Betroffenen: Ja = +2/ nein = -2.*

*(52.2) Nutzung und dadurch Aufwertung der vorhandenen Selbstheilungskräfte bezüglich des organisatorischen Wissens und Geschickes der Betroffenen: Ja = +2/ nein = -2.*

*(52.3) Nutzung und damit Aufwertung der vorhandenen Wiederaufbaumoral der Betroffenen: Ja = +2/ nein = -2.*

*(52.4) Stärkung der vorhandenen Selbstheilungskräfte durch Wissensvermittlung: Ja = +2/ nein = -2.*

*(52.5) Stärkung der vorhandenen Selbstheilungskräfte durch Berücksichtigung realistischer Wünsche der Betroffenen: Ja = +2/ nein = -2.*

*(52.6) Stärkung der vorhandenen Selbstheilungskräfte durch die Förderung der 'produktiven Wohnung': Werden bestehende und entstehende 'produktive Wohnungen' gefördert? Ja = +2/ nein = -2.*

*(52.7) Stärkung der vorhandenen Selbstheilungskräfte durch Heben der Wiederaufbaumoral: Werden Maßnahmen ergriffen, die die Bevölkerung als Aufbruchssignal verstehen kann? Ja = +2/ nein = -2.*

*(52.8) Stärkung der vorhandenen Selbstheilungskräfte durch Beteiligung an der Wiederaufbauarbeit: Werden die Menschen zur Mitarbeit (auch bei Hilfsarbeiten) aufgefordert, um das beschäftigungstherapeutische Potential aktiver Beteiligung zu nutzen? Ja = +2/ fehlende Partizipation oder Überforderung = -2.*

### **Kriterium 53: Berücksichtigung sozial schwächerer Personenkreise**

Jede Gesellschaft, also auch jede von einer Katastrophe berührte Gesellschaft, hat Mitglieder, die sozial schwächer sind als die große Mehrheit. Dazu zählen klassischerweise alleinstehende alte, kranke oder kriegsversehrte Menschen; Waisen; alleinstehende Frauen, die schwanger sind oder Kinder haben;<sup>1305</sup>

<sup>1304</sup> "Beschäftigungslosigkeit": verstanden im Sinne eines Mangels an Arbeitsgelegenheiten zu angemessenem Entgelt.

<sup>1305</sup> Das schließt den nach einem Krieg durchaus anzutreffenden Fall alleinstehender Männer mit Kindern ein.

Familien, deren HauptversorgerIn durch den Krieg versehrt und deshalb ausgefallen ist; Familien mit besonderen Belastungen durch behinderte Angehörige. Da auch unter normalen Lebensumständen in jeder Gesellschaft (mehr oder weniger ausgeprägte) Unterstützungsmechanismen für diese Gruppen existieren, liegt es nahe, auch nach einem Desaster in besonderer Weise für sie zu sorgen.

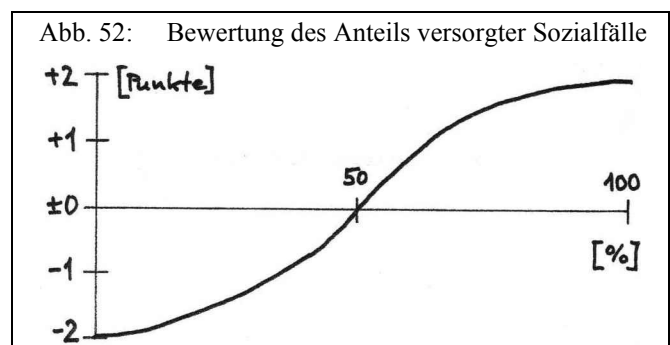
Positiv wird eine Strategie dann bewertet, wenn die sozial Schwächeren einer Gesellschaft die besondere Aufmerksamkeit einer Hilfsorganisation genießen — ohne ihnen jedoch deshalb die gesamte Hilfe zukommen zu lassen (denn auch die Stärkeren brauchen in der Anfangszeit Hilfe, um sich und ihre Gesellschaft baldmöglichst wieder aus eigener Kraft voranbringen zu können). 'Besondere Aufmerksamkeit' kann z. B. bedeuten, ihnen außer den an die gesamte Bevölkerung ausgegebenen Baumaterialien hinzu noch zusätzliche Hilfen bei der Reparatur der Wohnungen anzubieten, also etwa Arbeitskraft zu finanzieren. Zwar ist die Definition, wer als Sozialfall gelten kann, in der Praxis stets schwierig (auch weil die Vermögensverhältnisse unklar bleiben); zwar wird auch die Gewichtung unter den verschiedenen Gruppen von Sozialfällen immer eine Frage politischer Auseinandersetzung vor Ort bleiben. Aber die o. g. gesellschaftlichen Gruppen können à priori zu den sozial Schwächeren gerechnet werden. Mit 'schlecht' zu bewerten ist eine Vorgehensweise, die sich nur unzureichend um Belange der sozial Schwächeren kümmert; ungünstig ist es aber auch, wenn sie sich ausschließlich um Sozialfälle sorgt, denn nach einer Katastrophe sind viele Menschen mehr bedürftig.

*Jede Bewertung einer Strategie unter diesem Kriterium ist auf folgende Unterkriterien zu stützen:*

(53.1) Ausschließlichkeit: Werden außer den sozial Schwächeren auch andere Teile der Bevölkerung berücksichtigt? Ja = +2/ nein = -2.

(53.2) Anteil der durch die Hilfsmaßnahmen versorgten sozial schwächeren Personen unter allen sozial Schwächeren: (siehe Abb. 52) von 0% bis 50% zunächst flacher, dann steiler von -2 auf ±0 ansteigend; von 50% bis 100% zunächst steiler, dann flacher von ±0 auf +2 ansteigend.

(53.3) Ausgewogenheit unter verschiedenen Gruppen von sozial Schwächeren: Ja = +2/ nein = -2.



#### **Kriterium 54: Unterstützung auch der Gastgebergemeinde**

In vielen Fällen werden Menschen dabei unterstützt, eine Unterkunft wiederzuerlangen, die in einer anderen als ihrer angestammten Gemeinde und bei einer Gastgeberfamilie Zuflucht gefunden haben. Es ist wichtig, sowohl die Gastgeberfamilien zu unterstützen, die den Einquartierten ihr Haus öffnen, als auch der Gastgebergemeinde, die den bei ihr Zuflucht suchenden Menschen Wohnungen, Infrastruktur und/oder andere Ressourcen stellt. Denn beide haben ungewöhnlich hohe Belastungen zu schultern. Zudem sind auch diejenigen Menschen der Gastgemeinde mit einem Ausgleich zu bedenken, die nicht in einen unmittelbaren, ihnen privat zukommenden Genuß von Hilfe für ihre Wohnung kommen. Damit sollen Ungleichheiten und Neid zu den anderen Mitbürgern gemildert werden, die individuell von Hilfsprogrammen profitieren.

Eine Strategie, die einen solchen Ausgleich anstrebt, ist positiv zu bewerten, weil es wichtig ist, die für die GastgeberInnen entstehenden zusätzlichen Belastungen (für Nahrung, Heizung, Schäden an der 'Miet-

sache' etc.) gezielt auszugleichen, um nicht auch sie nach kurzer Zeit zu Hilfesuchenden werden zu lassen. Außerdem wird auf diese Weise Mißgunst und sozialen Spannungen unter den Menschen vorgebeugt. Ein negatives Urteil ist zu fällen, wenn nur die Flüchtlinge und Vertriebenen Hilfe von außen erhalten. Denn das führt zu sozialem Unfrieden, erhöht die Verwundbarkeit auf beiden Seiten und könnte sogar zum Anlaß neuer Feindseligkeiten werden.

*Jede Bewertung einer Strategie unter diesem Kriterium ist auf folgende Unterkriterien zu stützen:*

(54.1) Form der Unterstützung: materiell = +2/ finanziell = ±0/ keine Hilfe = -2.

(54.2) Ebene der Unterstützung: direkt an Familien oder Haushalte = +2/ an die Gemeinde = ±0.

(54.3) Standard der Unterstützung: Ausgleich für Aufwendungen der Gastgeber plus Bonus als Anreiz und 'Belohnung' = +2/ Ausgleich für Aufwendungen = ±0/ nichts dergleichen = -2.

### **Kriterium 55: Unterbringung der Betroffenen nahe ihrer ehemaligen Wohnungen**

Durch das Leben in einer Wohnung und an einem Wohnort etablieren die EinwohnerInnen funktionale und seelische Bindungen dazu. Je weiter von diesem Ort entfernt sie gegen ihren Willen zu leben gezwungen sind und je länger dieser Zustand andauert, desto mehr wird sie das belasten.

Positiv bewertet wird eine Strategie, die die obdachlos gewordenen Menschen in größtmöglicher Nähe zu ihrem angestammten Wohnort unterbringt, da sie in einem relativ vertrauten Umfeld bleiben können und bei Verbesserung der Lage recht schnell zurückkehren können.<sup>1306</sup> Gut ist daher ihre Unterbringung in den ehemaligen Wohnungen selbst — vorausgesetzt, diese sind nicht zu stark beschädigt und lassen sich reparieren bzw. wenigstens winterfest machen. Mittelmäßig ist eine Unterbringung in deren unmittelbaren Nähe bspw. in dezentral angeordneten Raumzellen.<sup>1307</sup> Als schlecht beurteilt wird dagegen eine Unterbringung in zu großer Entfernung oder gar im Ausland.

*Jede Bewertung einer Strategie unter diesem Kriterium ist auf folgendes Unterkriterium zu stützen:*

(55.1) Entfernung der Unterbringung zur früheren Wohnung: die Betroffenen werden direkt in ihrer ehemaligen Wohnung oder auf dem gleichen Grundstück untergebracht = +2/ sie verbleiben in der selben Gemeinde oder im selben Stadtteil = +1/ sie kommen in benachbarten Kommunen unter = ±0/ sie werden innerhalb der Region oder auf andere Landesteile verteilt = -1/ sie werden an sehr weit entfernt liegende Orte oder ins Ausland verbracht = -2.

### **Kriterium 56: Eigentumsrechtlicher Aspekt der provisorischen Unterbringung**

Jede Nutzung einer Immobilie hat eigentumsrechtliche Konsequenzen für Eigentümer und Besitzer — auch unter Nachkriegsbedingungen, wenngleich das hier zunächst nicht sehr offensichtlich wird. Es gibt Unterschiede zwischen den Fällen, in denen Eigentümer oder Nutzungsberechtigte (bspw. Mieter) in den ihnen zustehenden Wohnungen leben, und anderen Fällen, in denen Menschen in Not Zuflucht in einer Wohnung gesucht haben (oder dort von der Gemeindeverwaltung einquartiert wurden), die nicht die ihre ist. Daraus

<sup>1306</sup> Sie dürfen jedoch nicht riskant nahe an bestehenden Kriegsfronten untergebracht werden.

<sup>1307</sup> Vgl. Kap. 3/ SBS 09. — Ihre Aufstellung erfolgt im Stadtgebiet, evtl. sogar auf dem Grundstück des verlorenen Hauses selbst (Container, Zelte o. ä.); bei einer Großstadt: möglichst im selben Stadtviertel.

können sich dann später leicht soziale oder politische Spannungen entwickeln, die das Gemeindeleben stören und eine Rückkehr der ursprünglichen Nutzer erschweren.

Positiv für die Bewertung einer Strategie wirkt es sich generell aus, wenn hauptsächlich und vorrangig diejenigen Wohnungen rehabilitiert werden, deren Eigentümer oder Nutzungsberechtigte ihre Ansprüche nachweisen können, denn damit werden die geschilderten Schwierigkeiten weitgehend vermieden. Das ist aber aus Zeitgründen oder wegen fehlender Dokumente nicht immer möglich; außerdem kann es passieren, daß ausgerechnet diejenigen, die Nachweise erbringen können, nicht die eigentlich Bedürftigen sind. Als mittelmäßig kann die rechtliche Absicherung vorübergehender Wohnungsbesetzungen angesehen werden. Indem Dekrete der lokalen Verwaltung die Größe der beanspruchten Wohnfläche, die Dauer der Nutzung und die Modalitäten der Rückgabe an die ursprünglichen Besitzer regeln, wird Menschen geholfen, die aus Not eine Wohnung suchen und 'squatten'. Hingegen kann die Förderung Betroffener mit Baumaterialien ohne Beachtung eigentumsrechtlicher Aspekte und ohne rechtliche Absicherung der Ansprüche der ursprünglichen Nutzer dazu führen, daß 'Squatter' aus der (De-facto-)Unterstützung durch humanitäre Hilfe Besitzansprüche ableiten und daß die Forderung nach ihrem Auszug zu Unmut eben dieser 'Zwischennutzer' führt. Das wiederum stört später bei der Rückgabe der Immobilien an die ursprünglichen (De-jure-)Besitzer und ist als schlecht zu bewerten, weil es die Rückkehr Vertriebener und Geflohener erschwert. Auch die Errichtung von Ausweichunterkünften muß sich an lokalem Bau- und Eigentumsrecht orientieren, wenn sie positiv bewertet werden soll.

*Jede Bewertung einer Strategie unter diesem Kriterium ist auf folgende Unterkriterien zu stützen:*

(56.1) Beachtung eigentumsrechtlicher Aspekte bei der Entscheidung über Reparaturen an Immobilien oder der Errichtung von Ausweichunterkünften: Es reicht ein einfacher Eigentumsnachweis (Dokumente, Zeugungen durch Nachbarn) = +2/ es wird eine offizielle Bestätigung dieses Nachweises verlangt (Kataster, Notar) = ±0/ ohne jeden Nachweis = -2.

(56.2) Unterstützen von 'Squattern': Wird auch den Menschen, die aus Not in Wohnhäusern Unterschlupf suchten, die nicht ihnen gehören, Hilfe dabei gewährt, diese Wohnung (teilweise) zu reparieren bzw. Ausweichunterkünfte zu bekommen? Ja, Reparaturen zu einem hinsichtlich der Qualität und der Quantität eingeschränkten Standard; bzw. alternativ: Gestellung von legalen Ausweichunterkünften = +2/ uneingeschränkte Unterstützung bei den Reparaturen, wie sie alle Betroffenen sonst auch erhalten = ±0/ keinerlei Unterstützung = -2.

(56.3) Gesetzliche Absicherung der Maßnahmen: Absicherung durch besonderes, auf die Umstände zugeschnittenes Gesetz oder Dekret, dessen Einhaltung erwartet werden kann = +2/ Vertrauen auf zuvor schon bestehende Gesetze, deren Einhaltung wahrscheinlich ist = ±0/ ohne Absicherung = -2.

### 6.1.6 Kriterien bezüglich der Wahrung von Neutralität (Oberkriterium 6)

Forderung: Die angewandte Strategie soll Neutralität bei der Leistung von Hilfe wahren, damit die Hilfsorganisationen nicht als Teilnehmer am Konflikt wahrgenommen werden und damit der Konflikt nicht erneut geschürt wird.

#### **Kriterium 61: Trennung von humanitärer Hilfe und militärischer Intervention**

Humanitäre Hilfsorganisationen sehen sich bisweilen auf die Unterstützung durch anwesendes internationales Militär angewiesen, weil ihre Kapazitäten vor allem bei schwerem Gerät, bei Spezialgerät und bei Transportfahrzeugen nicht ausreichen. Das erschwert es dem externen Betrachter sowie besonders der lokalen Bevölkerung, die diese Art dieser Kooperation nicht kennen, zwischen zivilen und militärischen Aktivitäten zu unterscheiden. Humanitäre Arbeit ist aber gleichzeitig immer auf Unabhängigkeit von politischen Akteuren angewiesen; als genau solcher parteiischer Akteur aber werden bewaffnete Verbände in (und nach) einem Konflikt *stets* von mindestens einer Fraktion wahrgenommen — selbst sogenannte Friedenstruppen.

Positiv zu bewerten ist jede Strategie, die auf eine strikte Trennung von ziviler humanitärer Hilfe und militärischer Intervention achtet. Als mittelmäßig wird eine ausnahmsweise Inanspruchnahme militärischer Logistik durch Hilfsorganisationen eingestuft — bspw. das sporadische Ausleihen schwerer Maschinen (Kran u. dgl.). Schlecht ist eine unkritische Vermischung der beiden Bereiche.

*Jede Bewertung einer Strategie unter diesem Kriterium ist auf folgende Unterkriterien zu stützen:*

(61.1) Zweck der Inanspruchnahme von militärischer Unterstützung: Zu welchem Zweck nehmen humanitäre Organisatoren militärische Hilfe in Anspruch? Ausleihe von Maschinen u. dgl. = +2/ Bewachung humanitärer Maßnahmen in Sonderfällen = ±0/ Einsatz militärischen Personals für humanitäre Zwecke, um das Personal aufzustocken, und/oder permanenter Geleitschutz = -2.

(61.2) Häufigkeit gemeinsamer Aktivitäten von internationalem Militär und humanitären Organisationen: nie, nirgends = +2/ gelegentlich, punktuell = ±0/ häufig, vielerorts = -2.

(61.3) Unterrichtung der Öffentlichkeit über die zivil-militärische Kooperation: lokale Verwaltung und Bevölkerung werden informiert = +2/ nur lokale Verwaltung = ±0/ weder-noch = -2.

#### **Kriterium 62: Verhältnis zwischen Hilfsmaßnahmen und Konfliktparteien**

Wenn Hilfe in eine zuvor von einem Konflikt erschütterte Region gebracht wird, besteht immer die Gefahr, daß die vormaligen (und sich latent weiterhin als solche begreifenden) Konfliktparteien sie ganz oder teilweise zur Absicherung ihrer Positionen, schlimmstenfalls sogar zur Fortführung des Streites verwenden.

Positiv ist eine Strategie dann zu bewerten, wenn sie einen Mißbrauch der Hilfsgüter verhindern kann. Eine kontrollierte Abgabe der Hilfe an die eigentliche Zielgruppe gibt einige Garantie (wenngleich keine letzte Sicherheit) dafür, daß die Mittel zweckentsprechend eingesetzt werden. Als mittelmäßig ist zu bezeichnen, wenn trotz eines prinzipiellen Bemühens darum kein Einfluß ausgeübt werden kann (etwa weil kleine Mengen heimlich abgezweigt werden). Negativ ist zu bewerten, wenn sich das Hilfswerk nicht darum kümmert, ob seine Hilfe nicht eventuell in toto den Militärs in die Hände fällt und zu Kriegszwecken mißbraucht wird.

*Jede Bewertung einer Strategie unter diesem Kriterium ist auf folgende Unterkriterien zu stützen:*

*(62.1) Kontrolle der Ausgabe der Mittel der humanitären Hilfe: Ja = +2/ Bemühungen, aber nur Teilerfolg = ±0/ nein = -2.*

*(62.2) Kontrolle der Verwendung der Mittel der humanitären Hilfe: Ja = +2/ Bemühungen, aber nur Teilerfolg = ±0/ nein = -2.*

### **Kriterium 63: Hilfe für Angehörige aller Konfliktparteien**

Die Neutralität gegenüber den Betroffenen zu wahren, und die Hilfe an sie ohne Ansehen der Zugehörigkeit zu irgendeiner Gruppierung zu verteilen, ist eines der Grundprinzipien humanitärer Hilfe. Auch die sachliche Beachtung unterschiedlicher Betroffenheit durch das vorangegangene Desaster ist als Ausdruck von Neutralität zu sehen (Zahl der Obdachlosen, der beschädigten Gebäude).

Positiv ist eine Strategie dann, wenn ein Akteur seine Neutralität wahrt und auf den Territorien aller (ehemaligen) Konfliktparteien tätig ist, und wenn sie dort jeweils entsprechend der Zahl der Betroffenen (obdachlos Gewordenen) und des Zerstörungsausmaßes vergeben wird — wenn also negative politische Nebeneffekte vermieden werden. Als mittelmäßig zu beurteilen ist es, wenn ein Hilfswerk zwar auf allen Seiten arbeitet, dies aber nicht in ausgewogenem Maß tut. Sehr schlecht ist eine nach national(istisch)en, rassistischen und/oder religiösen Kriterien erfolgende einseitige Auswahl der HilfsempfängerInnen. Die Auswahl nach geschlechtsbezogenen Kriterien bedarf im Einzelfall einer triftigen Begründung.

*Jede Bewertung einer Strategie unter diesem Kriterium ist auf folgende Unterkriterien zu stützen:*

*(63.1) Territorien, in denen das Hilfswerk arbeitet: Ist es auf den Territorien aller (ehemaligen) Konfliktparteien tätig = +2/ Beschaffung von Wohnraum nur auf einer Seite, aber ausgleichende Tätigkeiten auf den anderen Territorien (per Versorgung mit Infrastruktur, Nahrung etc.) = ±0/ wenn nur auf nur einer oder nur einigen Seiten (ohne Ausgleich) = -2.*

*(63.2) Verteilung der Menge der Hilfe entsprechend der Zerstörung von Sachwerten: Richtet sich die Vergabe der Mittel nach der Zahl der zerstörten Wohnungen? Ja = +2/ nein -2.*

*(63.3) Verteilung der Menge der Hilfe entsprechend der Anzahl der Betroffenen: Richtet sich die Vergabe der Mittel nach der Zahl der obdachlos gewordenen Menschen und/oder notdürftig Untergebrachten (incl. 'Squatter')? Ja = +2/ nein, sowie: Orientierung an der Zahl der Toten = -2.*

*(63.4) Bevorzugung bestimmter Bevölkerungsgruppen: unter dem Gesichtspunkt erhöhter Verwundbarkeit = +2 (ibs. Flüchtlinge und Vertriebene, alte, kranke, behinderte, versehrte Menschen, Waisen, alleinstehende schwangere und/oder alleinerziehende Frauen)/ nach geschlechtsbezogenen Kriterien = ±0 (es sei denn, es lägen besondere Gründe für die Bevorzugung von Frauen oder Männern vor)/ nach national(istisch)en, rassistischen und/oder religiösen Kriterien = -2.*

## 6.2 Bewertung von in Mostar implementierten Strategien zur Wiederbeschaffung von Wohnraum

In Kap. 6.1 war zuvor der Kriterienkatalog als Instrument zur Beurteilung von Vorgehensweisen zur Wohnraumbeschaffung entwickelt worden. Dieses Instrument soll im folgenden auf seine Anwendbarkeit getestet werden, indem einige der in Mostar angewandten Vorgehensweisen nach dem Kriterienkatalog bewertet werden. Dazu wird exemplarisch an besonders einer Strategie die Nutzbarkeit des Instruments im Detail geprüft. Sie wird deshalb in der unten folgenden Tabelle anhand *aller* Kriterien und *aller* Unterkriterien begutachtet (linke Spalte). Die aus den Unterkriterien resultierenden Punktwertungen werden ermittelt und aufsummiert: Ein Fazit gibt an, wie viele Punkte von den maximal möglichen +2 Punkten tatsächlich erreicht wurden. In der rechten Spalte der Übersicht wird pro Kriterium das Urteil genannt,<sup>1308</sup> das für die Multiplikation mit der in der jeweils ersten Zeile eines jeden Kriteriums genannten Gewichtung 'g' erheblich ist.

Die Strategie des THW bleibt die einzige, die konsequent diesem Muster folgt, um an diesem einen Exempel — bei dem die Informationslage besonders gut war — einmal alle Kriterien mit ihren Unterkriterien durchgespielt zu haben. Die Vorgehensweisen einiger anderer Akteure, die ebenso wie die des THW in Kap. 5 erläutert wurden, werden in der synoptischen Übersicht anhand des Kriterienkataloges ebenfalls analysiert. Jedoch kommt es bei diesen Strategien allein darauf an, punktuell inhaltliche Parallelen und Kontraste untereinander und im Verhältnis zur Tätigkeit des THW aufzuzeigen sowie besonders beachtenswerte Einzelaspekte herauszustellen. Deshalb wird in diesem Kap. 6.2 über die Vergleichsbeispiele zu manchen Kriterien nichts ausgesagt, nämlich immer, wenn es keine bemerkenswert neuen Sachverhalte zu schildern gab;<sup>1309</sup> auch ihre Bewertungen werden erst später in Kap. 6.3 gezeigt (nur überall dort wurde ein Urteil ausgewiesen, wo bei einem K.O.-Kriterium lediglich die Note 'sehr schlecht' ['-2'] erreicht werden konnte.)

Wann immer also keine Kommentare abgegeben werden *sollten*, wird das in der rechten Spalte der tabellarischen Übersicht durch ein freibleibendes Feld signalisiert. In den Fällen hingegen, in denen keine Kommentare abgegeben werden *konnten*, weil keine Informationen vorlagen, wird dies mit 'k. A.' vermerkt ('keine Angabe'). Zudem wird jeder Fall, in dem ein Kriterium 'gegenstandslos' war, entsprechend gekennzeichnet.<sup>1310</sup>

Sechs Akteure bzw. ihre in Mostar angewandten Strategien wurden derjenigen des THW als Vergleichsbeispiele zur Seite gestellt. Es gab also folgende Teilnehmer am Test (in alphabetischer Abfolge):

- DRC/1 (Danish Refugee Council): Teilreparaturen an Privathäusern;
- DRC/2, IMG (mit International Management Group): Verteilung von PVC-Folie für Dachreparaturen;
- EUAM (European Administration of Mostar): verschiedene Aktivitäten auf dem Housing-Sektor;
- Komitee Cap Anamur: Erstellung von Wohncontainer-Camps für Vertriebene;
- SKH (Schweizerisches Katastrophenhilfekorps): Auszahlung von Rückkehrerprämien in barem Geld;

<sup>1308</sup> Es ist dies die im Fazit der linken Spalte genannte Zahl der erreichten Punkte, gerundet auf Noten im 0,5-Punkt-Abstand.

<sup>1309</sup> Das wird freilich das später in Kap. 6.3 angestrebte Ziel nicht behindern, die ausgewählten Strategien tatsächlich, und zwar anhand summarischer Punktwertungen, zu vergleichen. Denn die Informationen, die für eine summarische Bewertung nötig sind, d. h. für eine Bewertung ohne Beachtung jedes einzelnen Unterkriteriums, stehen in Kap. 5 zur Verfügung.

<sup>1310</sup> Solche Fälle traten hier ausschließlich bei der Begutachtung der Strategie des SKH auf. — Siehe zu diesem Problem Anmerkung 1289 in Kap. 6.1 bzw. Annex A-37.



- THW (Technisches Hilfswerk): Baumaterialverteilung zur Winterfestmachung in Selbsthilfe;
- UMCOR (United Methodist Committee on Relief): Verteilung von Baumaterial für Notreparaturen.

Eine Sonderstellung unter den betrachteten Vergleichsstrategien nimmt die Vorgehensweise 'DRC/2' ein, weil dieses Programm zwar vorbereitet worden war (Planung, Materialeinkauf), es aber gleich zu Beginn auf so geringe Akzeptanz bei der Bevölkerung stieß, daß diese Art der Hilfeleistung eingestellt wurde. Daher können die hierzu abgegebenen Urteile nur vorbehaltlich des *Potentiales* dieses Ansatzes abgegeben werden, das sich im Falle der Durch- bzw. Fortführung des Projektes wohl gezeigt hätte.<sup>1311</sup> Er wurde trotzdem als Vergleichsbeispiel beibehalten, weil es ein im Grunde interessanter Ansatz war, der aus durchaus erörterungswürdigen Gründen scheiterte.

Bevor nun begonnen wird, die sieben Strategien in einer synoptischen Tafel zu vergleichen, seien in Abb. 53 die Gewichtungen genannt, die Oberkriterien und Kriterien zugewiesen wurden.<sup>1312</sup> Auf der Ebene der Oberkriterien ergeben alle Gewichtungen in der Summe 1,0 (bzw. 100%); ebensolches gilt jeweils für die den einzelnen Oberkriterien zugehörigen Kriterien (und wiederum für deren Unterkriterien).

Als Teil der Bildung von Gewichtungen werden einige Kriterien als 'K.O.-Kriterium' (†) eingestuft: Falls bei diesen Kriterien nur eine Bewertung mit -2 Punkten erreicht werden kann, so führt das dazu, daß dem gesamten jeweils übergeordneten (Ober-)Kriterium automatisch ebenfalls dieser schlechteste Wert zugewiesen wird — unabhängig von den Werten bei den anderen, zum selben Oberkriterium gehörigen Parallelkriterien. Gleiches gilt für das Verhältnis der Unterkriterien zu ihren Kriterien.<sup>1313</sup>

Abb. 53: Gewichtungen 'g' der Oberkriterien und Kriterien

	<b>Ober- kriterien</b>	<b>Kriterien</b>					
<i>[Nummer]</i>	<b>1</b>	<b>11</b>	† <b>12</b>	<b>13</b>	† <b>14</b>	<b>15</b>	<b>16</b>
<i>[Gewichtung]</i>	0,25	0,25	0,25	0,15	0,10	0,15	0,10
	<b>2</b>	† <b>21</b>	† <b>22</b>	<b>23</b>	<b>24</b>	<b>25</b>	† <b>26</b>
	0,15	0,20	0,30	0,05	0,10	0,20	0,15
	<b>3</b>	<b>31</b>	<b>32</b>	<b>33</b>	<b>34</b>	<b>35</b>	† <b>36</b>
	0,15	0,15	0,15	0,10	0,10	0,20	0,30
	<b>4</b>	† <b>41</b>	<b>42</b>	<b>43</b>	<b>44</b>	<b>45</b>	<b>46</b>
	0,25	0,20	0,15	0,15	0,20	0,15	0,15
	<b>5</b>	† <b>51</b>	† <b>52</b>	<b>53</b>	<b>54</b>	<b>55</b>	<b>56</b>
	0,15	0,25	0,20	0,15	0,15	0,20	0,05
	<b>6</b>	<b>61</b>	<b>62</b>	<b>63</b>			
	0,05	0,40	0,20	0,40	† = K.O.-Kriterium		

Anmerkung: Eine vollständige Übersicht (incl. Unterkriterien) liefert Annex A-38.

<sup>1311</sup> Das wurde jeweils mit diesem Zusatz gekennzeichnet: "[Vorbehalt: Die Maßnahme wurde vorbereitet, aber nicht realisiert.]"

<sup>1312</sup> Eine vollständige Übersicht, die auch alle Unterkriterien und ihre jeweiligen Gewichtungen enthält, zeigt Annex A-38. — Da die Unterkriterien und ihrer Gewichtungen einzig zur Bewertung der Strategie des THW hinzugezogen wurden, um an diesem Beispiel den Umgang mit ihnen aufzuzeigen, wird in Abb. 53 aus Gründen der Übersichtlichkeit auf ihre Aufzählung verzichtet.

<sup>1313</sup> In einigen wenigen Fällen wird bestimmt, daß nur dann der 'K.O.-Fall' eintritt, wenn *zwei* Unterkriterien mit K.O.-Funktion *gleichzeitig* mit der Note 'sehr schlecht' (-2) beurteilt werden (Beispiel: Unterkriterien 12.1 und 12.2). Vgl. Annex A-38.

### 6.2.1 Beurteilungen anhand der Kriterien bezüglich der Zielorientiertheit

<b>Kriterium 11: Zweckorientierte Vergabe der Hilfe</b>	g=0,25
<u>DRC/ 1:</u> Die Hilfe diente direkt Gebäudereparaturen, war einzelnen Gebäuden zugeteilt und auf diese zugeschnitten. Das Material wurde an die Baustelle geliefert und von durch die Hilfsorganisation bezahlten Arbeitern verwendet (Kontrolle von Ausgabe und Verwendung).	
<u>DRC/ 2 (IMG):</u>	
<u>EUAM:</u>	
<u>K. Cap Anamur:</u> Die Hilfsorganisation investierte in bezugsfertige Notunterkünfte, nachdem sich für sie aus der Lageanalyse ergab, daß obdachlos gewordene Menschen mit pauschalen Hilfspaketen in Form von Wohncontainern ausgestattet werden sollten. Aufstellung und Bezug der Camps wurden von Mitarbeitern der NGO begleitet.	
<u>SKH:</u> Das SKH verteilte Rückkehrerhilfen, die die Wohnungssituation verbessern sollten, in Form von Geld statt von Baumaterial ( <b>K.O.-Kriterium: -2</b> ). — Die Höhe der Zahlungen erschien gemessen an der Hilfe anderer Organisationen angemessen. Weder konnten aber die HilfsempfängerInnen für dieses Geld Baumaterial einkaufen (es gab keinen funktionierenden Markt dafür), noch war die Verwendung des Geldes für diesen Zweck zu kontrollieren.	sehr schlecht (K.O.)
<u>THW:</u> Die Hilfe wurde ausschließlich in Form von Baumaterial und/oder Dienstleistungen vergeben; sie diente der Reparatur beschädigter Wohnungen (+2). Sie war auf einzelne Bauten zugeschnitten (+2). Die Kontrolle der Ausgabe des Materiales erfolgte durch Anlieferung direkt an die Baustellen, wo die Empfänger die Entgegennahme schriftlich quittieren mußten (+2). Zudem wurde seine Verwendung stichprobenweise kontrolliert; das geschah v. a. in Fällen, die wegen ihres Ausmaßes eine höhere Wahrscheinlichkeit an Mißbrauch erwarten ließen (+2). — Fazit: +2/ +2 P.	sehr gut (+2)
<u>UMCOR:</u> Die verteilten Baumaterialien wurden den Wohnhäusern von Familien zugeschrieben, die von der jeweiligen Kommunalverwaltung ausgewählt worden waren. Ausgabe und Verwendung der Hilfe wurden stichprobenweise geprüft. Die HilfsempfängerInnen hatten sich bei Aushändigung des Baumaterials schriftlich zu verpflichten, die Hilfe umgehend und sachgerecht zu verwenden.	

<b>Kriterium 12: Verwendung einer Stufenlösung</b>	g=0,25
<u>K.O.-Kriterium!</u>	
<u>DRC/ 1:</u> Es handelte sich um eine Stufenlösung, denn die Reparaturen dienten unmittelbar der angemessenen Unterbringung sowohl der Eigentümer der Wohnhäuser als auch der bei ihnen vorübergehend einquartierten Flüchtlinge, und auf sie konnten in späteren Arbeitsschritten weitere Verbesserungen oder Erweiterungen der Wohnfläche aufbauen.	
<u>DRC/ 2 (IMG):</u> [Vorbehalt: Die Maßnahme wurde vorbereitet, aber nicht realisiert.] — Die Idee einer Stufenlösung war klar zu erkennen. Das PVC war für eine sofortige Notreparatur der Dächer gedacht und wäre ihrer späteren Eindeckung mit Ziegeln nicht nur nicht im Wege gewesen, sondern hätte die technische Voraussetzung für eine Nachrüstung der Dächer mit einer Wärmedämmung (Mineralwolle o. ä.) gebildet.	
<u>EUAM:</u>	
<u>K. Cap Anamur:</u> Es handelte sich eindeutig <i>nicht</i> um eine Stufenlösung, denn die Wohncontainer und umfunktionierten Zugwaggons konnten nicht umgerüstet, umgebaut oder problemlos erweitert werden. ( <b>K.O.-Kriterium: -2</b> )	sehr schlecht (K.O.)
<u>SKH:</u> Die Verteilung von Rückkehrerhilfen in Form von Geld war keine Stufenlösung. ( <b>K.O.-Kriterium: -2</b> )	sehr schlecht (K.O.)
<u>THW:</u> Die Reparaturen schufen eine gute Grundlage für weitere Verbesserungen, auf die aufgebaut werden konnte, ohne bereits getätigte Investitionen ignorieren oder sie in wesentlichen Bestandteilen zunichte machen zu müssen (+2). Im Inneren der winterfestgemachten Häuser konnten die Betroffenen zu den bereits im Rahmen des Hilfsprojektes reparierten wenigen Wohnräumen hinzu schrittweise weitere Zimmer in Eigenregie und –leistung renovieren ( <i>Core-house</i> -Idee: ‚Kernhaus im Haus‘; +2). Es wurden nur Wohngebäude adressiert (+2). Auf die Arbeiten konnte später ohne großen Aufwand aufgebaut werden (+2). — Fazit: +2/ +2.	Sehr gut (+2)
<u>UMCOR:</u> Es handelte sich um eine Stufenlösung. Mit dem Baumaterial wurden erste geringe Reparaturen unterstützt, auf die weitere zu einem späteren Zeitpunkt und von anderer Seite finanzierte Rehabilitationsschritte folgen konnten, ohne die ersten Anstrengungen UMCOR’s zunichte zu machen.	

<b>Krit. 13: Einbettung der Wiederbeschaffung von Wohnraum in integrierte Programme</b>		g=0,15
<u>DRC/ 1:</u> Das DRC kümmerte sich nicht um die kommunale Infrastruktur. Es sorgte jedoch für Unterkünfte in verschiedener Weise, indem es Einfamilienwohnhäuser ebenso reparierte wie Wohnblocks und Barackensiedlungen für Flüchtlinge baute. So kann von einer 'kleinen' integrierten Lösung gesprochen werden.		
<u>DRC/ 2 (IMG):</u> k. A.		
<u>EUAM:</u> Die EUAM war Garant für einen breit angelegten integrierten Ansatz bei den Reparatur- und Wiederaufbau-bemühungen in ganz Mostar. Das betraf alle Gebiete von Housing über Infrastruktur bis zu Wirtschaftsförderung.		
<u>K. Cap Anamur:</u> Man baute lediglich einige kleine Flüchtlingslager, ohne in verantwortlicher Weise für die infrastrukturelle Versorgung ihrer EinwohnerInnen zu sorgen.		
<u>SKH:</u> Das SKH betreute in Mostar mit eigenen Ingenieuren den Wiederaufbau öffentlicher Gebäude (Schulen, Amtsgericht). Darüber hinaus bekam die lokale Stadtverwaltung für Projekte der städtischen Infrastruktur noch einmal eine Summe Geldes in derselben Höhe wie die als Prämien bar an RückkehrerInnen ausbezahlten Mittel.		
<u>THW:</u> Das THW kümmerte sich parallel zur Beschaffung von Wohnraum um die Versorgung mit Wasser und Strom, die Entfernung von Müll und Schutt sowie die Reparatur von Schulen und Kindergärten (+2). Daneben unterstützte es andere NGO in technischen und logistischen Fragen, die dadurch ihrerseits besser oder schneller zur Stabilisierung der Lage beitragen konnten; die Koordination verlief allerdings recht lose (±0). — Fazit: +1/ +2.	gut (+1)	
<u>UMCOR:</u> k. A.		

<b>Kriterium 14: Städtebauliche Nebeneffekte bei der Implementierung</b>		g=0,10
<i>K.O.-Kriterium !</i>		
<u>DRC/ 1:</u> Im großen und ganzen paßten sich die Reparaturen an den Vorkriegszustand an. Die Rehabilitierung einiger Privathäuser war jedoch mit wesentlichen baulichen Veränderungen verbunden, was besonders im Bereich der historischen Innenstadt hätte vermieden werden sollen. — Daß das DRC bei Reparaturen von Appartements in einigen großen kommunalen Wohnblocks die Fassaden vernachlässigte, wurde von Nutzern und Bevölkerung nicht akzeptiert.		
<u>DRC/ 2 (IMG):</u> k. A.		
<u>EUAM:</u> Auch die EUAM hatte große Probleme, alle baulichen Veränderungen zu kontrollieren, die das Stadtbild beeinträchtigen. Immerhin jedoch bemühte sie sich darum, solche Fälle zu vermeiden, was sich auch in der Etablierung einer eigenen Abteilung für den (baulichen) Wiederaufbau der Stadt widerspiegelte.		
<u>K. Cap Anamur:</u> In ästhetischer, funktionaler, siedlungsplanerischer und stadträumlicher Hinsicht waren die Camps eine Belastung für ihre Bewohner und die ganze Stadt; sie hatten eine stark marginalisierende Wirkung. Es stand zudem zu befürchten, daß sich die 'provisorischen' Flüchtlingslager für eine längere als die geplante Zeit hielten.		
<u>SKH:</u>		
<u>THW:</u> Der Einsatz von Architekten und Stadtplanern ermöglichte eine allgemeine Sensibilität für städtebauliche Fragestellungen (+2). Es wurde nur etwa ein Viertel aller besonders kritischen Fälle beachtet (Schätzung; -1). In der überwiegenden Zahl der Fälle handelte es sich um die Wiederherstellung von Gebäuden (und Gebäudeensembles), deren Vorkriegszustand städtebaulich akzeptabel gewesen war; die Ausgabe von Baumaterial führte jedoch auch zu einigen Problemen, die wegen fehlender Bauaufsichtsbehörden nicht sofort zu lösen waren: Aussehen und Form der Gebäude wurden vielerorts geändert (Dachdeckung, Dachform, Fensterformate, An- und Umbauten), was besonders in der historischen Altstadt kritisch war; teilweise kam es sogar zum Abriß alter Bausubstanz und zur 'wilden' Errichtung neuer Bauten (-1 und -2). Ältere Bausünden zu vermeiden, wäre wohl eine gewisse Aufmerksamkeit vorhanden gewesen; allerdings wäre wohl kaum genug Zeit dafür übrig gewesen (deshalb nur: ±0). — Fazit: -0,44/ +2.	mittel- mäßig bis schlecht  (-0,5)	
<u>UMCOR:</u> k. A.		

<b>Kriterium 15: Potential der lokalen Bauwirtschaft</b>		g=0,15
<u>DRC/ 1:</u> Nachdem man zunächst mit eigenen, lokal angestellten Arbeitern agierte, wurden peu à peu auch lokale Bau-firmen in die Maßnahmen eingebunden, anfangs nur mit ihrer Arbeitskraft, später auch mit ihren logistischen Kapazi-täten (Know-how, Maschinen, Fuhrpark, Materialeinkauf).		
<u>DRC/ 2 (IMG):</u> k. A.		

<u>EUAM</u> : Die lokale Bauwirtschaft wurde auf vielfältige Weise unterstützt. Dabei halfen nicht allein Aufträge für Bauarbeiten, sondern auch die Einrichtung eines allen Firmen gegen moderate Leihgebühren verfügbaren Maschinenparks, eines Labors für Baustoffprüfungen und eines Weiterbildungszentrums sowie die Gewährung von Krediten.	
<u>K. Cap Anamur</u> : Der Import fertiger Unterkünfte aus dem Ausland, für die vor Ort lediglich Fundamente und technische Anschlüsse bereitzustellen waren, gab der lokalen Bauwirtschaft nur unwesentliche wirtschaftliche Impulse.	
<u>SKH</u> : <i>Dieses Kriterium wurde für die Strategie der SKH als 'gegenstandslos' eingestuft, weil die Verwendung der an Privatleute ausbezahlten Rückkehrerprämien nicht zu kontrollieren war und insofern die bereitgestellten Mittel den Bausektor bestenfalls unspezifisch erreichten.</i>	
<u>THW</u> : Wo und wann immer möglich, wurden lokale und regionale Baufirmen, Hersteller und Spediteure beauftragt (+2). Bei der Ausschreibung wurden ihnen in Absprache mit der EUAM besonders günstige Konditionen gewährt, die ihnen (aus Rücksichtnahme auf ihre Kriegsverluste) Vorteile gegenüber auswärtigen Konkurrenten brachten (+2). Gegen die Kritik der lokalen Stadtverwaltung an einer überlangen Verweildauer des THW sprachen eindeutige Defizite bei der alleinigen Versorgung durch bosnische Firmen. Besonders stark geschädigte Firmen wurden unterstützt, indem das THW ihnen als Teil ihrer Bezahlung Maschinen beschaffte (+2). Es gab aber keine gesonderten Förderprogramme für die lokale Bauwirtschaft (-2). — Fazit: +1/ +2 P.	gut (+1)
<u>UMCOR</u> : k. A.	

<b>Kriterium 16: Qualitätssicherung der Hilfeleistung durch Monitoring und Evaluation</b>	<b>g=0,10</b>
<u>DRC/ 1</u> : k. A.	
<u>DRC/ 2 (IMG)</u> : k. A.	
<u>EUAM</u> : k. A.	
<u>K. Cap Anamur</u> : k. A.	
<u>SKH</u> : k. A.	
<u>THW</u> : Es gab ein Monitoring der Materialausgabe, aber keine regelmäßige und/oder kontinuierliche Überprüfung bestimmter Sachverhalte (Arbeitsabläufe, Verhältnis zu lokalen Partnern) zu bestimmten Zeiten (-2). Die Einhaltung des Budgets wurde allerdings laufend überprüft. Eine Evaluation über den Abschlußbericht hinaus erfolgte nur informell, denn die Ergebnisse wurden zwar verwendet, aber es gab für Art und Umfang ihrer Verwendung keine Vorgaben ( $\pm 0$ ). Die Kriterien blieben unbekannt (-2). Die anderen Organisationen wurden über die eigenen Kenntnisse informiert (+2), nicht jedoch die Bevölkerung; auch die lokale Verwaltung wurde nur unzureichend informiert (-2). — Fazit: -0,8/ +2.	schlecht (-1)
<u>UMCOR</u> : k. A.	

## 6.2.2 Beurteilungen anhand der Kriterien bezüglich der Breitenwirksamkeit

<b>Kriterium 21: Berücksichtigung des Schadensbildes der betroffenen Region</b>	<b>g=0,20</b>
<u>K.O.-Kriterium !</u>	
<u>DRC/ 1</u> :	
<u>DRC/ 2 (IMG)</u> : <i>[Vorbehalt: Die Maßnahme wurde vorbereitet, aber nicht realisiert.]</i> — Zwar waren bei sehr vielen Gebäuden tatsächlich die Dächer beschädigt, aber in allen Fällen, die eine großflächige Reparatur benötigten, fehlte gleichzeitig der Dachstuhl (Brandstiftung). Da nur PVC-Folie mit wenigen Kleinteilen verteilt werden sollte, entscheidendes Material (etwa Sparren) aber fehlte, wäre eine Winterisierung des Daches in den meisten Fällen gescheitert. ( <b>K.O.-Kriterium</b> : -2) — Zudem waren andere wichtige Reparaturen im Inneren der Häuser nicht geplant.	sehr schlecht (K.O.)
<u>EUAM</u> :	
<u>K. Cap Anamur</u> : Insofern, als es viele Menschen gab, die ihr Haus durch Vertreibung und Zerstörung (auf Zeit oder für immer) verloren hatten, war es durchaus gerechtfertigt und wichtig, für Ausweichwohnraum zu sorgen.	
<u>SKH</u> : Das SKH versäumte es bei seiner Initiative, den tatsächlichen Bedarf zu adressieren: Die bloße Verteilung von Geld (Rückkehrerprämien) bedeutete nicht automatisch eine Verbesserung der Wohnungssituation der Menschen, weil sie sich die nötigen Baumaterialien mangels Angebot nicht beschaffen konnten. ( <b>K.O.-Kriterium</b> : -2)	sehr schlecht (K.O.)

<p><u>THW</u>: Der Standard seines Hilfsprogrammes ging auf das vorherrschende Schadensbild ein, d. h., es wurden alle nötigen Materialien beschafft (da es anfangs Engpässe gab und ein zu kleines Sortiment vorgehalten wurde: nur +1). Die Materialien wurden in für solide Reparaturen ausreichender Menge ausgegeben, um genug Wohnfläche bewohnbar zu machen und das Haus gegen Witterungseinflüsse zu sichern (+2 und +2). — Fazit: +1,5/ +2.</p>	<p>gut bis sehr gut (+1,5)</p>
<p><u>UMCOR</u>: Die von UMCOR anhand einer Schadensanalyse in der Region entsprechend dreier Schadenskategorien vorgepackten drei Sorten von Materialpaketen waren für viele Fälle zu knapp bemessen. Gründe dafür waren wohl, daß sie sich an einer zu oberflächlichen Schadensanalyse orientierten und aus einem zu kleinen Materialsortiment stammten, daß es außerdem große regionale Unterschiede der Baukultur gab. Deshalb konnte vielerorts das Haus nicht richtig gegen Witterungseinflüsse abgesichert oder keine für die BewohnerInnen ausreichend große Wohnfläche geschaffen werden. (<b>K.O.-Kriterium</b>: -2)</p>	<p>sehr schlecht (K.O.)</p>

<p><b>Kriterium 22: Herstellen der für die Wohnraumbeschaffung nötigen Voraussetzungen</b> g=0,30</p>	
<p><i>K.O.-Kriterium!</i></p>	
<p><u>DRC/ 1</u>: Die Arbeitskräfte wurden vom DRC gestellt und bezahlt. Selbsthilfe der Betroffenen blieb auf Hilfsarbeiten beschränkt. Baumaterial und Lastwagen wurden ebenso besorgt wie Hilfsmittel für die Baustellen (Strom und Wasser). In puncto Strom- und Wasserversorgung der Stadt(-teile) verließ man sich jedoch auf Aktivitäten anderer Hilfswerke.</p>	
<p><u>DRC/ 2 (IMG)</u>: [<i>Vorbehalt: Die Maßnahme wurde vorbereitet, aber nicht realisiert.</i>] — Das Konzept war ganz auf Selbsthilfe ausgerichtet. Seine Realisierung hätte ähnlich wie beim Fall des THW Probleme durch den 'Selbsthelfer'-Mangel bekommen (s. u.). Auch das Fehlen von Werkzeug hätte wahrscheinlich gestört.</p>	
<p><u>EUAM</u>: Die EUAM versuchte auf verschiedenen Ebenen, die nötigen Rahmenbedingungen für die Reparatur der Wohnhäuser zu schaffen. Dazu gehörte das allgemeine politische Klima, die Ankurbelung der lokalen Wirtschaft, die Befreiung von Importzöllen für Lieferungen im Rahmen der humanitären Hilfe und die Reparatur der Infrastruktur der Stadt. Beim Hausbau gewährte sie in etwa der Hälfte aller berücksichtigten Fälle Unterstützung durch bezahlte Arbeitskräfte, bei der anderen Hälfte stützte sich der Ansatz auf Selbsthilfe. Das stellte angesichts des zunächst großen Mangels an 'Selbsthelfern' mit genug Körperkraft und ausreichendem Sachverstand einen sinnvollen Kompromiß dar.</p>	
<p><u>K. Cap Anamur</u>: Aufstellung und Anschluß der — fertig angelieferten — Container und Waggons erfolgten durch expatriertes sowie für kurze Dauer eingestelltes lokales Personal der Hilfsorganisation. Selbsthilfe war bei der Aufstellung der Container weder nötig noch möglich. In puncto Strom- und Wasserversorgung verließ man sich auf Aktivitäten anderer Hilfswerke.</p>	
<p><u>SKH</u>: Es wurde nur Geld verteilt, aber kein Baumaterial beschafft. (<b>K.O.-Kriterium</b>: -2)</p>	<p>sehr schlecht (K.O.)</p>
<p><u>THW</u>: Das THW sorgte für Werkzeuge, Maschinen, Fahrzeuge, Baumaterial, Wasser und Energie (+2 und +2 und +2). Es stützte seine Arbeit auf Selbsthilfe der Betroffenen bei Bau und Mithilfe bei Hilfsarbeiten. Da in der Anfangszeit die meisten Männer — als die (jedenfalls in Mostar) 'klassischen' Selbsthelfer am Bau — kriegsbedingt fehlten, waren viele empfangsberechtigte Familien damit überfordert, die Bauarbeiten selbst durchzuführen. Erst der von der EUAM parallel zur THW-Materialverteilung finanzierte und von der lokalen Verwaltung organisierte Einsatz von Arbeitskräften schaffte Abhilfe (Firmen, tw. aus anderen Landesteilen). Nach Rückkehr der Männer vom Militärdienst funktionierte der Selbsthilfeansatz besser (-2). — Fazit +1/ +2.</p>	<p>gut (+1)</p>
<p><u>UMCOR</u>: Die Personen mit der größten Verwundbarkeit wurden im Rahmen eines gesonderten, parallel zur Materialverteilung verlaufenden Programmes mit Arbeitskraft unterstützt. Das Gros der Familien mußte aber die Arbeiten in Selbsthilfe ausführen und hatte mit dem kriegsbedingten Arbeitskräfte- (weil Männer-)Mangel zu kämpfen.</p>	

<p><b>Kriterium 23: Anzahl der unterstützten Personen</b> g=0,05</p>	
<p><u>DRC/ 1</u>: Ein reduzierter Standard und die Verpflichtung der Nutznießer der Hilfe zur Aufnahme je einer Flüchtlingsfamilie führten zu einer guten Ausnutzung der eingesetzten Mittel. Allerdings unterstützte das Programm in Mostar i.g.s. nur rund 40 Familien.</p>	
<p><u>DRC/ 2 (IMG)</u>: [<i>Vorbehalt: Die Maßnahme wurde vorbereitet, aber nicht realisiert.</i>] — Die einfache, auf das wichtige Bauteil des Daches beschränkte und deshalb relativ kostengünstige Strategie hätte viele Menschen — zu allerdings <i>sehr</i> reduziertem Standard — unterstützten können.</p>	
<p><u>EUAM</u>: Die EUAM wollte vielen Menschen helfen, ihre Wohnung zu reparieren. Weil sie in nur wenigen Ausnahmefällen eine Totalreparatur anstrebte, und obwohl für Baumaterial allgemein ein höherer Mittelansatz pro Fall vorgesehen war als bspw. beim THW, kann dieses Ziel als erreicht eingestuft werden.</p>	

<u>K. Cap Anamur</u> : Die Anschaffung von Containern und ihr Antransport kosteten Summen, deren Investition in die Rehabilitation fester Bauten besser gewesen wäre; denn das hätte viele Menschen mit passablem, zukunftsfähigem Wohnraum versorgen können (etwa: Dachreparaturen auf leicht beschädigten Häusern). — Immerhin aber brachte Cap Anamur in seinen Camps etliche Vertriebene auf dringend nötigen, zusätzlich geschaffenen Wohnflächen unter.	
<u>SKH</u> : k. A.	
<u>THW</u> : Durch einen reduzierten Standard (Winterisierung) pro Fall konnten vom vorhandenen Geld mehr Personen profitieren, als dies sonst möglich gewesen wäre. Circa 55% aller beschädigten Wohneinheiten Ost-Mostars wurden vom THW mit Material beliefert, <sup>1314</sup> das ist nach den in Kap. 6.1.2 für die relative Anzahl unterstützter Betroffener aufgestellten Bedingungen wegen der Konzentration auf ein kleines Gebiet mit 'sehr gut' zu bewerten (+2). Die absolute Anzahl von einigen Tausend Fällen zeugt außerdem von der Leistungsfähigkeit des Programmes (+1). — Fazit: +1,5/ +2.	gut bis sehr gut (+1,5)
<u>UMCOR</u> : k. A.	

<b>Krit. 24: Berücksichtigung von Wohnbauten oder Gebäudeteilen mit 'Multiplikationseffekt' g=0,10</b>	
<u>DRC/ 1</u> : Dieses Projekt des DRC, das sich mit Privathäusern befaßte, sorgte mit der mietkostenfreien Einquartierung einer Flüchtlingsfamilie durch den Hauseigentümer (als seine Gegenleistung für die Hilfe des DRC) dafür, daß <i>ein</i> repariertes Dach immer <i>zwei</i> Familien als Schutz diente. — Auch andere Projekte des DRC in und um Mostar wurden diesem Kriterium gerecht und deuteten auf seine Sensibilität in diesem Punkt hin: so die Reparaturen vielgeschossiger Wohnblocks in Mostar und der Bau von Gemeinschaftsunterkünften in Jablanica.	
<u>DRC/ 2 (IMG)</u> : k. A.	
<u>EUAM</u> : Die Dachreparatur hatte auch für die EUAM einen hohen Stellenwert. Außerdem legte sie mehrere gesonderte Programme zur Rehabilitation von Mehrfamilienhäusern und Wohntürmen auf; hier wurden ibs. auf Dächer und Fassaden, Treppenhäuser (tw. auch Aufzüge) und Installationen (u. a. Fernheizungs- und Pumpenanlagen) geachtet.	
<u>K. Cap Anamur</u> :	
<u>SKH</u> : <i>Dieses Kriterium wurde für die Strategie der SKH als 'gegenstandslos' eingestuft, weil die Verwendung der an Privatleute ausbezahlten Rückkehrerprämien nicht zu kontrollieren war, und anzunehmen ist, daß sie nur im Idealfall für die Reparatur von Wohnraum eingesetzt wurden.</i>	
<u>THW</u> : Ein Schwerpunkt der Arbeit des THW war die Reparatur von Dächern und Fassaden incl. Fenstern, Türen (+2). Außerdem wurden viele Wohnblocks betreut, die mehreren Familien gleichzeitig Regenschutz und Wohnraum boten (geschätzter Anteil von Mehrfamilienwohnhäusern unter den belieferten Häusern: ein Drittel, wenn Einfamilienhäuser eingerechnet werden, in die eine zweite Familie aufgenommen worden war; ergo: ca. ±0). — Fazit: +1/ +2.	gut (+1)
<u>UMCOR</u> : k. A.	

<b>Kriterium 25: Erreichen der Betroffenen in logistischer Hinsicht g=0,20</b>	
<u>DRC/ 1</u> : Baumaterial und Arbeitskraft und alle Hilfsmittel wurden gestellt und bis an die Baustellen gebracht.	
<u>DRC/ 2 (IMG)</u> :	
<u>EUAM</u> : Die EUAM sorgte für eine Verteilung der Baumaterialien bis an die Baustellen; teils übernahmen das Hilfswerke, teils lokale Baufirmen.	
<u>K. Cap Anamur</u> : Die Wohncontainer wurden fertig angeliefert. Ihre Aufstellung wurde von Cap Anamur organisiert.	
<u>SKH</u> : Zur Auszahlung der Prämien richtete das SKH in Mostar ein Büro als Anlaufstelle für die RückkehrerInnen ein.	
<u>THW</u> : Das THW verteilte die Hilfe bis an die Grundstücke der Betroffenen (+2). Diejenigen, die sich das Material selbst abholen wollten, wurden dabei geringfügig bevorzugt, indem man sie außerhalb der Warteliste prioritär abfertigte (±0). — Fazit: +1/ +2.	gut (+1)
<u>UMCOR</u> : Das UMCOR übernahm zwar die Verteilung auf kleinere, dezentral in den Kommunen eingerichtete Lagerplätze. Aber die Feinverteilung auf die Baustellen blieb Sache der Kommune bzw. der HilfsempfängerInnen, die das teilweise wegen fehlender Maschinen und Fahrzeuge nur unter Schwierigkeiten zu leisten imstande waren. — Andererseits wurden solchen Personen, die als besonders verwundbar galten, Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt, um die Bauarbeiten mit den gelieferten Materialien zu realisieren.	

<sup>1314</sup> Quelle: Q165: THW, Juni 1997. Siehe auch Annex A-29: Zeile 40.

<b>Kriterium 26: Erreichen der Betroffenen in finanzieller Hinsicht</b>	g=0,15
<u>K.O.-Kriterium!</u>	
<u>DRC/1:</u> Die Materialien, Arbeitskräfte und sonstigen Hilfsmittel wurden als verlorene Zuschüsse gewährt. Die Gebäude waren nach den Teilreparaturen in einem Zustand, der sofort ein relativ normales Wohnen ermöglichte und spätere schrittweise Verbesserungen zuließ. Den Eigentümern der Häuser, die Hilfe erhielten, wurde ein eigener Beitrag abverlangt: Sie hatten mietkostenfrei für zwei Jahre Vertriebene als 'Untermieter' aufzunehmen. Diese Belastung war unter den gegebenen Umständen und angesichts der relativ umfangreichen kostenlosen Hilfe gerechtfertigt, zumal den Eigentümern mit der vorübergehenden Abtretung von ursprünglich für eigene Zwecke genutzter Wohnfläche keine Opportunitätskosten (durch entgangene Mieteinkünfte) entstanden.	
<u>DRC/2 (IMG):</u> [Vorbehalt: Die Maßnahme wurde vorbereitet, aber nicht realisiert.] — Die Baumaterialien sollten gestellt werden (Verteilung des Materials: unklar/ k. A.). Die Arbeiten wären selbst durchzuführen oder zu bezahlen gewesen. Es hätte für die Empfänger keine Aussicht auf Nachbesserungen bestanden, die ihnen Ruhe vor weiteren dringenden, ihnen aber in absehbarer Zeit kaum möglichen Investitionen verschafft hätten.	
<u>EUAM:</u>	
<u>K. Cap Anamur:</u> Der Standard der Hilfe war so niedrig, daß schon sehr kurze Zeit nach Errichtung der Lager Reparaturen nötig wurden, für die aber nicht vorgesorgt worden war. Weder hierfür noch für bald nötig werdende Erweiterungen oder Verbesserungen gab es Geld oder Baumaterial; die Organisation hatte sich völlig aus der Region zurückgezogen. (K.O.-Kriterium: -2)	sehr schlecht (K.O.)
<u>SKH:</u>	
<u>THW:</u> Die Hilfe wurde als verlorener Zuschuß verteilt (+2). Für jeden einzelnen Betroffenen blieb die Dauer der Hilfe auf eine einmalige Hilfeleistung beschränkt; auch auf die ganze Stadt gesehen, kann nicht von einer überlangen Dauer der Hilfe gesprochen werden (+2). Der Standard reichte (nach Ende der Eingewöhnungsphase) aus, um nicht sofortige Nachbesserungen zu Lasten der Betroffenen erforderlich zu machen. Allerdings brachte das Beharren des THW auf Selbsthilfe bei den Bauarbeiten viele Familien in Schwierigkeiten; wer dazu nicht in der Lage war, hatte Handwerker zu bezahlen, was mangels Alternative bisweilen in Form eines Teiles der erhaltenen Materialien geschehen mußte (±0). Subventionierte Kredite als Hilfsangebot im Anschluß an die Beihilfe wurden nicht in Aussicht gestellt (-2). — Fazit: +0,5/ +2 P.	mittelmäßig bis gut (+0,5)
<u>UMCOR:</u>	

**6.2.3 Beurteilungen anhand der Kriterien bezüglich der Flexibilität**

<b>Kriterium 31: Analyseaufwand</b>	g=0,15
<u>DRC/1:</u> Jedes Privathaus mußte auf all seine Beschädigungen hin untersucht werden, aber nur die Schäden, die sich innerhalb eines bestimmten Kriterienkatalogs befanden, wurden genauer taxiert. Damit wurde der Aufwand deutlich verringert.	
<u>DRC/2 (IMG):</u> k. A.	
<u>EUAM:</u> Die EUAM beschränkte (qua Mandat) ihre Tätigkeiten auf den Kernstadtbereich Mostars. Hier erfolgte mit leichter Verspätung Ende 1994 eine zwar kursorische aber noch ausreichend detaillierte Bestandsaufnahme der Schäden in der Stadt: Im Auftrag der EUAM schätzte die GTZ mittels leicht zu handhabender und von außerhalb der Gebäude anzuwendender Kriterien ab, welche Gebäude wie stark beschädigt waren. Das ermöglichte schon nach wenigen Monaten einen Überblick über Anzahl, Funktion und Reparaturkosten der Gebäude und damit eine systematische Vorgehensweise bei der Rehabilitation. Denn so waren jenseits sozialer und politischer Gesichtspunkte auch technische Daten verfügbar, anhand derer entschieden werden konnte. Ergänzt wurde die Analyse der Bauschäden durch eine Statistik über die Bevölkerungsstruktur beider Stadthälften, womit man von tendenziösen Zahlenangaben der zwei ehemaligen Kriegsgegner unabhängiger wurde. (Allerdings kam die Objektivierung der Schadenslage wegen des Widerstandes beider einheimischer Stadtverwaltungen nicht zum Tragen.)	
<u>K. Cap Anamur:</u> k. A.	
<u>SKH:</u> k. A.	

<u>THW</u> : Das THW führte keine eigene Schadenserhebung durch. Vielmehr verließ es sich auf die diesbezügliche Vorarbeit der lokalen Stadtverwaltung. Letztere analysierte jedoch die Fälle erheblich genauer, als das für die Zwecke der vom THW beabsichtigten Winterfestmachung nötig gewesen wäre. Das verursachte Zeitverluste. Eine rasche überschlägige Abschätzung aller Schadensfälle fehlte bzw. blieb unberücksichtigt (s. o. unter 'EUAM'); (±0). Seitens des THW wurde anfangs der Markt der Lieferanten sondiert; außerdem wurde die Lage der Infrastruktur der Stadt erkundet; sonstige Informationen zur Lage wurden nach und nach gesammelt (Schwerpunktanalyse: +2). Die Vorarbeiten dauerten zu lange (-1). — Fazit: ±0/ +2.	mittel- mäßig  (±0)
<u>UMCOR</u> : k. A.	

<b>Kriterium 32: Planungsaufwand</b>	<b>g=0,15</b>
<u>DRC/1</u> : Die Objekte wurden lediglich in den vormaligen Zustand versetzt, wodurch der Planungsaufwand verringert wurde. Man achtete jedoch auf wichtige statische Verbesserungen durch das Einziehen von Ringbalken in alte Mauern.	
<u>DRC/2 (IMG)</u> : k. A.	
<u>EUAM</u> :	
<u>K. Cap Anamur</u> : k. A.	
<u>SKH</u> : k. A.	
<u>THW</u> : Auch bei der Planung übernahm das THW Vorleistungen, die von der lokalen Stadtverwaltung erbracht worden waren; wenn man das als Teil der THW-Strategie auffaßt (also auch als Teil des gesamten Arbeitsaufwandes), so muß die Intensität der Planung pro Objekt eher hoch eingeschätzt werden, weil als Planungsvorgaben die Ergebnisse der übermäßig ausführlichen Schadensanalyse der Behörde dienten (-1). Es handelte sich zumeist um leicht beschädigte Bauten, deren Reparaturen recht einfach zu bewältigen waren; der Zeitaufwand für Baugenehmigungen entfiel (+2). Es wurden meistens keine Pläne dafür benötigt, da es um einfache Reparaturen am Bestand ging (+2). Die Planungsphase für das Programm dauerte 1994 von Juli bis Oktober, und damit zu lang (-1). — Fazit: +0,5/ +2.	mittel- mäßig  bis gut  (+0,5)
<u>UMCOR</u> : k. A.	

<b>Kriterium 33: Zeitpunkt des Beginns der Implementierung</b>	<b>g=0,10</b>
<u>DRC/1</u> : Die Umsetzung des Programms konnte recht früh beginnen, auch wenn bei der Materialbeschaffung zunächst einige Anlaufschwierigkeiten auftraten.	
<u>DRC/2 (IMG)</u> : <i>[Vorbehalt: Die Maßnahme wurde vorbereitet, aber nicht realisiert.]</i> — Wegen des relativ geringen logistischen Aufwandes — es war nur ein sehr kleines Sortiment an Baustoffen vorzuhalten — wäre ein schneller Beginn der Verteilung und damit auch der Notreparaturen denkbar gewesen.	
<u>EUAM</u> : Die EUAM hatte mit erheblichen Anlaufschwierigkeiten zu kämpfen: Im Housing-Bereich gab es gut sechs Monate Verzögerungen, weil das vorgesehene internationale Personal verspätet eintraf, und weil die Vorausabteilung der EUAM keine Schadensanalyse vorbereitet oder gar begonnen hatte, um der EUAM einen Überblick über die Lage auf dem Wohnungssektor zu verschaffen. Zwar liefen während dieser Zeit schon Notreparaturmaßnahmen an, aber es war sehr viel Zeit verloren worden, um noch vor dem ersten Winter massive Verbesserungen zu erreichen.	
<u>K. Cap Anamur</u> : Der Vorteil vorgefertigter Ausweichunterkünfte, schnell und relativ witterungsunabhängig errichtet werden zu können, zahlte sich auch in Mostar aus: Schon im Sommer 1994 waren die Containercamps erstellt.	
<u>SKH</u> : <i>Dieses Kriterium wurde für die Strategie der SKH als 'gegenstandslos' eingestuft. Denn die Auszahlung von Beihilfen des SKH an Rückkehrer in bar begann sehr spät — erst im Frühsommer 1996, also gut zwei Jahre nach Ende des Konfliktes, weil die Rückkehr von Flüchtlingen aus dem Ausland zu einem früheren Zeitpunkt wegen des großen Wohnraum Mangels nicht denkbar und politisch nicht durchsetzbar gewesen wäre. Deshalb ist unter diesem Aspekt ein direkter Vergleich mit den anderen Strategien, die alle sehr viel früher begannen, nicht sinnvoll.</i>	
<u>THW</u> : Da eine Übersicht über alle Gebäudeschäden lange Zeit fehlte und danach von der Stadtverwaltung weitgehend ignoriert wurde, gab es ein langes Feilschen um die Fälle, die in das Programm aufgenommen werden sollten. Das aber bedeutete, daß ebenso lange keine kumulative Materialliste erstellt werden konnte, nach der die Einkäufe hätten getätigt werden können (-2). Anhand der raschen Analyse einiger weniger typischer Fälle konnten aber die ersten Baumaterialien bereits bestellt werden, als die abschließende kumulative Aufstellung aller für die ausgewählten Häuser benötigten Baustoffe noch nicht feststand (+2). Da sich die Arbeiten an der Gesamtheit der vielen vom THW betreuten Objekte über Jahre hinzogen, kann die Frage des Programmbeginns nur in Bezug auf die erste Bausaison 1994 beantwortet werden: Hier wäre ein etwas früherer Beginn wünschenswert gewesen (±0). Auch der Aspekt der Rechtzeitigkeit ist zusammen mit der Vielzahl der Fälle zu sehen: Im genannten ersten Jahr begann man zu spät (es fehlten Fahrzeuge, Erfahrung), auch danach gab es immer wieder vermeidbare Verschiebungen auf den Winter hin, weil => s. nächste Seite	mittel- mäßig  (±0)



Budgetentscheidungen zu lange dauerten, um rechtzeitig Baumaterial einkaufen und ausliefern zu können; erst relativ spät konnten die Aktivitäten richtig getaktet werden (±0). — Fazit: ±0/ +2.	
<u>UMCOR</u> : k. A.	

<b>Kriterium 34: Dauer der Implementierung</b>	<b>g=0,10</b>
<u>DRC/ 1</u> : k. A.	
<u>DRC/ 2 (IMG)</u> :	
<u>EUAM</u> :	
<u>K. Cap Anamur</u> : Die Betroffenen waren nach Ende der Vorbereitungen schnell untergebracht. Die Container zu kaufen und anzutransportieren, die Fundamente zu gießen und die Anschlüsse für Wasser und Strom zu legen, bedurfte nur weniger Wochen.	
<u>SKH</u> : <i>Dieses Kriterium wurde für die Strategie der SKH als 'gegenstandslos' eingestuft, weil der Projektaufwand sich auf die Auszahlung der Rückkehrerprämien beschränkte und im Vergleich zur Wohnungsbeschaffung unverhältnismäßig wenig Aufwand bedeutete. (Sie konnte nach der Genehmigung des Konzeptes schnell umgesetzt werden: Es reichte aus, ein Büro als Anlaufstelle einzurichten und zu bemannen.)</i>	
<u>THW</u> : Nach einigen Anlaufschwierigkeiten verlief die Auslieferung der Materialien zügig (auch wenn bisweilen neue Engpässe auftraten); der Mangel an Transportraum bei den Betroffenen wurde mit THW-Fahrzeugen ausgeglichen. Wo Arbeitskräfte vorhanden waren (Selbsthilfe), konnten die Bauarbeiten innerhalb von vier bis acht Wochen abgeschlossen werden (+1). Die Bausaison wurde 1994 und 1995 zu wenig beachtet (-2). In sehr vielen Fällen konnte jedoch vor Einbruch der regnerischen und kalten Monate eine Verbesserung erreicht werden (±0). Der Rehabilitationsstandard war niedrig, so daß mit den vorhandenen finanziellen Ressourcen mehr Menschen erreicht werden konnten (+2). Es wurden überwiegend leicht beschädigte Gebäude repariert, um schnell für eine große Zahl von Menschen zu arbeiten (+2). — Fazit: +1/ +2.	gut (+1)
<u>UMCOR</u> : Erhebliche Probleme bei der Feinverteilung des Materiales führten zusammen mit Lücken bei der Beschaffung immer wieder zu Engpässen und Verzögerungen. Gemessen an den sehr großen Materialmengen in einem dazu noch großflächigen Gebiet verlief die Verteilung jedoch befriedigend schnell.	

<b>Kriterium 35: Entscheidungswege</b>	<b>g=0,20</b>
<u>DRC/ 1</u> : k. A.	
<u>DRC/ 2 (IMG)</u> : k. A.	
<u>EUAM</u> : Innerhalb der EUAM gab es zwar zunächst viel Entscheidungsfreiheit und recht wenig bürokratische Hürden. Die nahmen jedoch mit der Zeit zu und verlangsamten das Tempo der Aktivitäten. Trotzdem ist das Experiment 'EUAM' unter diesem Aspekt sehr positiv zu bewerten, weil es der ansonsten extrem schwerfälligen EU-Zentrale in Brüssel gelungen war, eine weitgehend autonome Dependance ins Leben zu rufen.	
<u>K. Cap Anamur</u> : k. A.	
<u>SKH</u> : k. A.	
<u>THW</u> : Die meisten operativen Entscheidungen fielen vor Ort; Grundsatzfragen entschied die THW-Leitung in Bonn (+2). Die HilfspfängerInnen erhielten Bezugsscheine mit einer vorbereiteten Spezifikation. Sie konnten zusätzliche Angaben zu Materialarten und -mengen (bspw. zu Formaten von Fensterscheiben, die zugeschnitten werden sollten) formlos und auch mündlich machen; wo tatsächlich Formulare erforderlich waren, wurde ihnen beim Ausfüllen geholfen (+2). Innerhalb der THW-Teams in Mostar gab es keine strenge Hierarchie (+2); die Berichterstattung des Teams aus Mostar nach Bonn unterlag keiner strengen Formalisierung, wohl allerdings waren bei den Berichten an die Geldgeber Auflagen zu beachten (±0). — Fazit: +1,66/ +2.	gut bis sehr gut (+1,5)
<u>UMCOR</u> : Mitarbeiter der Organisation klagten über die zu starke Hierarchie und Zentralisierung innerhalb UMCOR's, die den Mitarbeitern vor Ort zu wenig Spielraum für flexibles und effizientes Arbeiten ließ.	

<b>Kriterium 36: Einsatz der Mittel</b>	g=0,30
<u>K.O.-Kriterium!</u>	
<u>DRC/ 1:</u> Die vom DRC eingesetzten Baumaterialien und Hilfsmittel hätten — falls nötig — hinsichtlich Ort und Zweck sehr flexibel eingesetzt werden können.	
<u>DRC/ 2 (IMG):</u> [ <i>Vorbehalt: Die Maßnahme wurde vorbereitet, aber nicht realisiert.</i> ] — Die PVC-Folie war spezifisch für die Dachreparatur gedacht, hätte aber auch zu weiteren Zwecken (um Maschinen oder Zementsäcke abzudecken, Gewächshäuser zu bauen etc.) eingesetzt werden können. Auch hinsichtlich ihrer Einsatzorte hätte sie äußerst flexibel eingesetzt werden können.	
<u>EUAM:</u>	
<u>K. Cap Anamur:</u> Der Einsatz zu anderen als zu Wohnzwecken wäre — stets im Sinne und Rahmen humanitärer Hilfe — bei Containern und Waggons im Gegensatz zu losen Baumaterialien nur sehr eingeschränkt möglich gewesen. Sie hätten allenfalls als Ambulanzraum, Materiallager, Büro o. ä. dienen können. Außerdem hätten sie nicht ohne weiteres zu Wohnzwecken an anderen Orten eingesetzt werden können, weil Fundamente und Anschlüsse vorzubereiten gewesen wären und außerdem die Transportfrage schwierig zu lösen gewesen wäre (Kran, LKW).	
<u>SKH:</u>	
<u>THW:</u> Die vom THW eingesetzten, 'losen' Baumaterialien (Sand, Steine, Balken u. dgl.) konnten im Bedarfsfall recht einfach verladen und an anderen als ursprünglich vorgesehenen Orten eingesetzt werden (+2). Das Material konnte seiner Natur nach kurzfristig statt zum Hausbau auch zur Reparatur von Schulen, zur ausnahmsweisen Absicherung wertvoller historischer Bausubstanz oder für andere Zwecke verwendet werden (+2). Wenn sie tatsächlich einmal nicht zum ursprünglichen Projektziel eingesetzt worden waren, wurden sie später aus anderen Projektmitteln ersetzt, falls sich das nicht ohnehin erübrigte: Sehr oft hatte der Geldgeber ihrer sehr flexiblen Handhabung (bezüglich Ort und Zweck) zugestimmt (+2 und +2). — Fazit: +2/ +2.	sehr gut (+2)
<u>UMCOR:</u> Die von UMCOR verteilten (ebenfalls 'losen') Baumaterialien wären bei Bedarf hinsichtlich des Einsatzortes und -zweckes sehr flexibel zu handhaben gewesen.	

#### 6.2.4 Beurteilungen anhand der Kriterien bezüglich der Partizipation

<b>Kriterium 41: Mitbestimmung der Betroffenen über Form und Verwendung der Hilfe</b>	g=0,20
<u>K.O.-Kriterium!</u>	
<u>DRC/ 1:</u> Es gab kein direktes Mitbestimmungsrecht der Betroffenen über die Art der Maßnahme, denn sie wurde mit der Stadtverwaltung ausgehandelt. Allerdings wurden nur Familien unterstützt, die mit der Art der Maßnahme, die eine Einquartierung einer zweiten (Vertriebenen-)Familie im Haus vorsah, ausdrücklich einverstanden waren. Sie konnten zudem bei den Baumaßnahmen — in Grenzen — mitentscheiden. Mit der Einquartierung von obdachlos gewordenen Familien griff das DRC eine Art der Unterbringung auf, die von der Bevölkerung schon während des Krieges praktiziert worden war, wodurch ihr gewissermaßen ein Mitspracherecht eingeräumt wurde.	
<u>DRC/ 2 (IMG):</u> [ <i>Vorbehalt: Die Maßnahme wurde vorbereitet, aber nicht realisiert.</i> ] — Es gab keine Beteiligung der Bevölkerung bei der Konzeption der Hilfe, weder eine aktive Mitsprache noch eine passive Teilhabe durch eine Befragung vorab. Das dürfte ein entscheidender Grund für das Versagen dieses Ansatzes gewesen sein, denn viele seiner Hindernisse wären vorhersagbar gewesen. (K.O.-Kriterium: -2)	sehr schlecht (K.O.)
<u>EUAM:</u> Es gab zwar lediglich eine indirekte Form der Mitbestimmung, indem die EUAM die lokale Verwaltung in ihre Planungen eng einbezog. Die jeweiligen baulichen Eingriffe an den Wohnhäusern wurden aber mit den Besitzern abgesprochen, die dabei in beschränktem Umfang mitentscheiden konnten.	
<u>K. Cap Anamur:</u> Lediglich mit der lokalen Stadtverwaltung hatte man verhandelt. Den 'Insassen' der Camps war nicht allein schon anfangs die Mitbestimmung über Aussehen und Art ihrer Behausung genommen, sondern wegen der gemeinschaftlichen Nutzung von Küchen und Bädern fortgesetzt auch wichtige Entscheidungsfreiheiten im Alltag. Auch bekamen sie keinerlei materielle und/oder organisatorische Unterstützung, um nachträglich ihre Wohnungssituation zu verbessern. Das war obendrein auch langfristig durch die Art der Unterbringung extrem erschwert (enge und stereotype Aufstellung der Container, in städtischer Randlage, ohne Parzellierung und Einfriedung, ohne soziale Infrastruktur, mangelnde Erweiterbarkeit der einzelnen Wohnzelle, etc.).	

<p><u>SKH</u>: Die Hilfeempfänger hatten über die Rückkehrerprämie völlig freie Verfügung und konnten sie für Anschaffungen ihrer eigenen Wahl ausgeben, obwohl das SKH bei ihrer Auszahlung den von der Schweizer Regierung verfolgten Zweck bekundete, sie möge der Verbesserung der Wohnsituation in Mostar dienen. Über den zweiten Teil des Geldes, der an die lokale Stadtverwaltung gezahlt wurde, hatte die Stadt relativ freie Verfügung, solange er für Reparaturen der städtischen Infrastruktur ausgegeben wurde.</p>	
<p><u>THW</u>: Es gab keine direkte Beteiligung der Bevölkerung bei der Planung. Vielmehr fielen diese Entscheidungen indirekt, nämlich zwischen der (demokratisch nicht legitimierten, weil im Krieg provisorisch installierten) Stadtverwaltung und dem THW. Bei der Umsetzung der Reparaturmaßnahmen beschränkte sich die Selbstbestimmung auf die Wahl ihres Zeitpunktes und der relativ freien Verfügbarkeit über das Material. Ersteres war wegen der weiterhin bestehenden Kriegsgefahr wichtig (Beschub konnte die Reparaturen jederzeit wieder zunichte machen), zweiteres deshalb, weil die Hilfeempfänger über Details der Bauarbeiten mitentscheiden konnten, und wegen der Möglichkeit, notfalls sogar einen Teil des erhaltenen Materiales zur Bezahlung von Arbeitskräften aufzuwenden (Tauschgeschäfte mit Handwerkern). (±0). Die Stadtverwaltung in ihrer Funktion als Mittlerin zur Bevölkerung war an Entscheidungen über die Hilfsprogramme beteiligt; allerdings erhielt sie vom THW nur Teilinformationen über Budgetfragen, und manche ihrer Wünsche (ibs. zur Erhöhung des Reparaturstandards) wurden seitens des THW eingeschränkt (wegen dieser Restriktion: nur ±0). Eine Honorierung von Ideen und Aktivitäten der Bevölkerung fand nicht statt (-2), denn:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• es gab keine besondere Hilfen für Familien, die Vertriebene bei sich aufgenommen hatten; — und</li> <li>• den Familien, die eigenes Baumaterial besaßen, wurde die auf ihrem Lieferschein spezifizierte Materialmenge um diese schon 'vorhandene' Baustoffmenge gekürzt, d. h., ihnen wurde quasi eine Sanktion auferlegt.</li> </ul> <p>Sie muß deshalb — trotz des Bemühens des THW um eine allein an der tatsächlichen Bedarfslage orientierte Verteilung der Hilfe — negativ beurteilt werden. Die Wünsche der Betroffenen waren nur sehr eingeschränkt in das Hilfskonzept eingeflossen (knapp: ±0). — Fazit: -0,4/ +2.</p>	<p>mittel- mäßig bis schlecht  (-0,5)</p>
<p><u>UMCOR</u>:</p>	

<b>Kriterium 42: Mitwirkung der einheimischen Verwaltung bei Hilfsmaßnahmen</b>		<b>g=0,15</b>
<p><u>DRC/ 1</u>: Die Vergaberichtlinien und die Auswahl der Hilfeempfänger wurde mit der lokalen Verwaltung abgesprochen. Sie wurde bei ihrer Arbeit vom DRC nicht speziell mit Ausrüstung oder anderswie unterstützt.</p>		
<p><u>DRC/ 2 (IMG)</u>: k. A.</p>		
<p><u>EUAM</u>: Die EUAM sprach alle Maßnahmen eng mit den beiden einheimischen Verwaltungen ab und unterstützte sie dabei materiell durch die Zahlung von Honoraren für vorbereitende und ausführende Ingenieurstätigkeiten, mit der Herichtung von Büros, und indem sie Büromittel zur Verfügung stellte.</p>		
<p><u>K. Cap Anamur</u>: k. A.</p>		
<p><u>SKH</u>:</p>		
<p><u>THW</u>: Die einheimische Verwaltung wurde in Entscheidungen während der Vorbereitungs- und Implementierungsphase eingebunden (+2 und +2). Sie war vor allem aktiv bei der Schadensanalyse an den Objekten, bei der Auswahl der Hilfeempfänger und der Zuteilung der Materialmenge (+2). Hierfür erhielt sie keine logistische Unterstützung vom THW. Das wäre wünschenswert gewesen, um — indirekt — die Aktivitäten des THW besser voranzubringen (-2); (das geschah parallel durch die EUAM aus deren Antrieb; s. o.). Das Interesse der lokalen Verwaltung (Wiederaufbau) differierte vom zentralen Ziel des THW (Winterisierung): Sie verlangte erheblich mehr Hilfe pro Fall. Der über viel zu lange Zeit ungelöste Dissens zwischen beiden über den Standard der Hilfe wird negativ bewertet. Daß sich das THW hingegen um die Einhaltung der Vergabekriterien kümmerte und Fälle abwies, in denen die Stadtverwaltung auch solchen Familien Material zugeteilt hatte, denen gemäß den vereinbarten Richtlinien keines zustand, wird positiv bewertet. Wo immer es mit den Zielen humanitärer Hilfe vereinbar war, wurden Ziele bzw. Anträge der Stadtverwaltung unterstützt (±0). — Fazit: +0,56/ +2.</p>	<p>mittel- mäßig bis gut  (+0,5)</p>	
<p><u>UMCOR</u>: Die Stadt- und Dorfverwaltungen, auf deren aktives Mitwirken sich UMCOR bei der Einteilung und Verteilung der Hilfe verließ, waren personell unterbesetzt und völlig überlastet. Sie erhielten von UMCOR keine Unterstützung, um ihre Arbeitsbedingungen zu verbessern.</p>		

<b>Kriterium 43: Mitwirkung lokaler NGO bei Hilfsmaßnahmen</b>		<b>g=0,15</b>
<p><u>DRC/ 1</u>: k. A.</p>		
<p><u>DRC/ 2 (IMG)</u>: k. A.</p>		
<p><u>EUAM</u>:</p>		
<p><u>K. Cap Anamur</u>: k. A.</p>		

<u>SKH</u> :	k. A.	
<u>THW</u> :	Es gab keine formelle Kooperation mit lokalen NGO (-2 und -2 und -2; <b>K.O.-Kriterium!</b> ), wohl aber sporadische Anfragen informeller Vertriebenenverbände, die das THW um Hilfe für Sozialfälle im Rahmen seines Ad-hoc-Programmes baten. In dessen Rahmen wurden auch lokale NGO mit Baumaterialien und bisweilen Maschinen und Transportfahrzeugen unterstützt (±0). — Fazit: -2/ +2.	sehr schlecht (-2/K.O.)
<u>UMCOR</u> :	k. A.	

<b>Kriterium 44: Beachtung gängiger technologischer Anforderungen</b>		g=0,20
<u>DRC/1</u> :	Die Bautradition wurde beachtet. Die gängigen Anforderungen an Wohnbauten wurden erfüllt; allerdings wurden die Fassaden der Wohnblocks von der Reparatur ausgenommen, was wegen der starken Winde, die Regen durch den zerlöcherten Putz trieben, funktionale und ästhetische Probleme mit sich brachte.	
<u>DRC/2 (IMG)</u> :	<i>[Vorbehalt: Die Maßnahme wurde vorbereitet, aber nicht realisiert.]</i> — Die Bautradition wurde bei der Planung des Projektes nicht beachtet, denn die Bevölkerung hatte bis dato üblicherweise keine PVC-Folie als Unterspannbahn eingesetzt. Die Verwendung von PVC-Folie als Dachabdichtung wäre vorübergehend akzeptabel gewesen und hätte später durch Eindecken mit Ziegeln leicht aufgewertet werden können, aber es fehlte Material für die Reparatur der Dachstühle. Die lokale Bauwirtschaft wäre mit der zu verwendenden Technik zurechtgekommen; unter Bauunternehmern war das Verfahren im Prinzip bekannt. Die konsequente Verarbeitung von Unterspannbahnen hätte spätere Wärmedämmarbeiten vorbereitet.	
<u>EUAM</u> :		
<u>K. Cap Anamur</u> :	Der Ansatz von Cap Anamur ist hinsichtlich dieses Kriteriums besonders negativ aufgefallen — wenn man absieht vom Vorteil rascher und relativ witterungsunabhängiger Errichtung vorgefertigter Ausweichunterkünfte. Die Bautradition wurde bei Planung und Ausführung nicht beachtet, denn sowohl Bauherren, die in Selbsthilfe arbeiteten, als auch Handwerker waren den Umgang mit anderem Baumaterial gewohnt. Gängige technologische Anforderungen wurden bezogen auf die Qualität der Wohncontainer zwar erfüllt, verglichen mit den Standards, wie sie für normalen Wohnungsbau zu fordern sind, jedoch weit unterschritten. Denn die Ausweichunterkünfte waren nach Form, Größe, Aussehen und Material weder von den BewohnerInnen als Behausung akzeptiert, noch für einfache und landesübliche Reparatur- oder Erweiterungsarbeiten geeignet. Insbesondere die bauliche Qualität der Zugwaggons war miserabel und, selbst wenn man nur einen für Wohncontainer relevanten Maßstab nimmt, hinsichtlich Wärmedämmung, Schallschutz, Sanitäreinrichtungen u. a. völlig unzureichend.	
<u>SKH</u> :	<i>Dieses Kriterium wurde für die Strategie der SKH als 'gegenstandslos' eingestuft, weil die Auszahlung von Rückkehrerprämien mit technologischen Anforderungen beim Bauen in keinen sinnvollen Zusammenhang zu bringen war.</i>	
<u>THW</u> :	Es wurde (abgesehen von anfänglichen Mißverständnissen) mit ortsüblichen Materialien, Arbeitsabläufen und Bautechniken gearbeitet; das erhöhte die Akzeptanz bei Behörden, Bevölkerung und Handwerkern (+1 und +1 und +1). Anforderungen an Standsicherheit, Witterungsfestigkeit und Brandschutz wurden berücksichtigt (+2 und +2 und +2). An den Grundrissen wurden seitens des THW keine Änderungen vorgenommen (+2); die Hilfspfänger hatten sich aber innerhalb ihrer Wohnungen bzw. Häuser einzuschränken, weil nur für ein Minimum an Wohnfläche gesorgt wurde. Zwar wurde der lokal übliche Wärmeschutz der Bauten eingehalten, aber man versäumte es, ihn für die Zukunft zu verbessern (deshalb nur: ±0). Da den Betroffenen eigene, abgeschlossene Wohnungen zur Verfügung standen oder gestellt wurden, war ein relativ guter, am Vorkriegsstandard orientierter Schallschutz möglich (+2). Auf ökologische Aspekte wurde keine Rücksicht genommen (-2). Technische Neuerungen wurden — wo möglich — unterstützt; ibs. wurden Ringanker in alten Gemäuern eingezogen (+2). — Fazit: +1,14/ +2.	gut (+1)
<u>UMCOR</u> :	Die Bautradition wurde hinsichtlich des Bauablaufes und der Materialien weitgehend beachtet; die Palette der Baustoffe war aber sehr klein.	

<b>Kriterium 45: Koordination mit anderen Akteuren</b>		g=0,15
<u>DRC/1</u> :	Es gab in der Anfangszeit informelle Absprachen zwischen DRC und THW. Das DRC unterhielt zudem regelmäßige Kontakte zur EUAM.	
<u>DRC/2 (IMG)</u> :	k. A.	
<u>EUAM</u> :	Die EUAM war für Mostar das Forum für Koordinierungsgespräche. Sie stellte dafür Räumlichkeiten bereit und arrangierte regelmäßige Treffen zu einzelnen Fachthemen, an denen auswärtige und einheimische, staatliche wie nichtstaatliche Akteure teilnahmen.	
<u>K. Cap Anamur</u> :		

<u>SKH:</u>	
<u>THW:</u> Es fanden sowohl mit auswärtigen Hilfswerken als auch mit der Stadtverwaltung und (sporadisch) mit lokalen NGO Absprachen über die Verteilung der Hilfe des THW statt (+2 und +2 und +2), nicht hingegen mit der einheimischen Bevölkerung (-2). Die Gespräche hierzu erfolgten in angemessenen Abständen und wurden nicht durch strenge formale Vorgaben behindert (+2 und +2). Die Vereinbarungen basierten auf Freiwilligkeit, gegenseitigem Respekt (von allerdings wechselnder Intensität) und dem Austausch von Informationen (+2). Neben der lokalen Stadtverwaltung spielte die EUAM als stadtwweit maßgebende Autorität eine wichtige Rolle bei den Planungen des THW. Außerdem bemühte man sich stets auf informellem Wege um Absprachen mit anderen Hilfswerken (+2). — Fazit: +1,48/ +2.	gut bis sehr gut (+1,5)
<u>UMCOR:</u>	k. A.

<b>Kriterium 46: Rechenschaft gegenüber der beteiligten Bevölkerung</b>		g=0,15
<u>DRC/1:</u> Es gab keine direkte Rechenschaft vis-à-vis den Betroffenen; allerdings wurde berechnigte Kritik ihrerseits beachtet und Fehler in begrenztem Umfang nachgebessert. Der Stadtverwaltung wurde regelmäßig mündlich Bericht erstattet. Eigentlich (rechtlich) war man nur dem Geldgeber verantwortlich.		
<u>DRC/2 (IMG):</u>	k. A.	
<u>EUAM:</u> Gegenüber den Betroffenen wurde nur indirekt Rechenschaft abgelegt (via lokale Stadtverwaltung). Es gab, wo nötig, maßvolle Nachbesserungen, für deren Ausführung die EUAM zu zahlen bereit und lange genug vor Ort war. Außer dem Auftraggeber, der EU, war man auch der Verwaltung und Bevölkerung Mostars gegenüber verantwortlich (laut Statut der EUAM).		
<u>K. Cap Anamur:</u> Es gab weder Rechenschaft gegenüber den Betroffenen noch irgendeine Form der Nachbesserung; die Hilfsorganisation zog sich unmittelbar nach der Implementierung aus dem Gebiet zurück ('Abkipp-Hilfe').		
<u>SKH:</u>	k. A.	
<u>THW:</u> Das THW war offiziell nur gegenüber den Auftraggebern zu Rechenschaft verpflichtet (Berichterstattung gegenüber Geldgebern und deutscher Bundesregierung); daneben wurde die lokale Stadtverwaltung laufend über den Fortgang der Dinge mündlich unterrichtet (±0). Berechnigten Einsprüchen der Betroffenen wurde mit begrenzten Nachbesserungen begegnet (±0). Diese Verpflichtungen waren in Projektverträgen und einem zwischen THW und Stadtverwaltung separat vereinbarten <i>Memorandum of Understanding</i> niedergelegt worden (+2). — Fazit: +0,66/ +2.	mittel- mäßig bis gut (+0,5)	
<u>UMCOR:</u>	k. A.	

### 6.2.5 Beurteilungen anhand der Kriterien bezüglich der Bedürfnisse und Selbstheilungskräfte der Betroffenen

<b>Kriterium 51: Bedürfnisse der Betroffenen</b>		g=0,25
<i>K.O.-Kriterium !</i>		
<u>DRC/1:</u> Das Projekt bot ausreichend Material und die Hilfe bezahlter Arbeitskraft, um dem Mangel an Selbst Helfern abzu Helfen. Ein Imageverlust für Eigentümer und Einquartierte wurde durch einen vergleichsweise guten Reparaturstandard (auch und gerade am Äußeren der Häuser) vermieden. Der Schutz vor Witterung und Gewalt war gegeben — wenn man absieht von massiven Formen kriegerischer Gewalt, gegen die keine Absicherung möglich war (bspw. gegen <i>direkten</i> Granatbeschuß o. ä.; wohl aber bestand einigermaßen Schutz vor streuenden Granatsplittern). Die Gewährung getrennter Wohneinheiten für Gastgeber und Gäste gestattete ihnen die nötige Privatheit, um sich erholen zu können. Ein teilrehabilitiertes Haus bildete auch die Grundlage für kleinere wirtschaftliche Aktivitäten.		
<u>DRC/2 (IMG):</u> [ <i>Vorbehalt: Die Maßnahme wurde vorbereitet, aber nicht realisiert.</i> ] — Die Verteilung von PVC-Folie stellte wegen ihres Aussehens und ihrer Materialqualität in den Augen der Empfänger einen deutlichen Imageverlust dar. Sie befürchteten zudem, daß auf diese Form der Hilfe keine weitere, dauerhaftere folgen könnte, und lehnten sie deshalb ab. Die Folie wäre nur dazu geeignet gewesen, die Wohnhäuser und ihre Bewohner gegen Nässe zu schützen, sie hätte nicht vor Kälte geschützt. Immerhin hätte ein halbwegs bewohnbares Haus Schutz gegen Gewaltanwendung (Ausnahme: s. unter 'DRC/1') und eine leidliche Grundlage für geringfügige ökonomische Aktivitäten erreichen können.		

<p><b>EUAM:</b> Da die EUAM sich in den meisten Fällen am IMG-Standard<sup>1315</sup> orientierte, und außer dem Material wo nötig auch Arbeitskraft beisteuerte, konnte trotz einer nur teilweisen Rehabilitation eine ansehnliche, hinsichtlich Wetterschutz und Wohnfläche funktionierende Unterkunft in reparierten Wohnhäusern geboten werden. In ihnen hatten die dort Untergebrachten genug Privatheit und die Möglichkeit, kleineren wirtschaftlichen Tätigkeiten nachzugehen. Daneben gab es ein Wirtschaftsförderungsprogramm (zur Schaffung von Einkommen) und Verbesserungen der Infrastruktur. Schutz gegen Gewalt und Diebstahl bestand in den Häusern ausreichend (Ausnahme: s. unter 'DRC/1').</p>	
<p><b>K. Cap Anamur:</b> Die Unterbringung in Containern und Zugwaggons stellte wegen deren Aussehen, Lage, Größe und Ausstattung einen bedeutenden Imageverlust dar. Sie schützte zwar gegen Diebstahl o. dgl., jedoch wegen der dünnen Blechwände und der exponierten Lage nicht gegen Beschuß (nicht einmal gegen streuende Granatsplitter, weshalb ein Lager schon bald nach seiner Eröffnung geräumt werden mußte): <b>K.O.-Kriterium</b> (-2). — Der Witterungs- bzw. Wärmeschutz war in den heißen Sommermonaten tw. sehr schlecht (v. a. in den Waggons). Die Privatheit war extrem eingeschränkt, weil man mit anderen Familien Küche und Sanitärräume teilen und tw. sogar in ein und demselben Container fremde Personen aufnehmen mußte. Die akustische Isolierung in den Waggons war schlecht, ihre Fenster lagen denen des Nachbarzuges nur auf Armeslänge gegenüber. Eigene wirtschaftliche Tätigkeit war in Containern und Waggons undenkbar; selbst im Freien auf dem Lagerplatz wäre das schwierig gewesen, weil unmittelbar bei den Containern kein Platz zur Einrichtung von Parzellen und Gärten war und keine Materialien für Zäune, Geräteschuppen u. dgl. verteilt wurden. Später begannen die BewohnerInnen genau das selbst zu organisieren. Hier nun erwies sich dann die Befürchtung der Stadtverwaltung vor einer Verslumung der Lager als sehr berechtigt. Denn man baute wild Wände aus Ziegelstein an die Container an oder schuf kleine Vordächer und Garagen aus Abfallmaterialien. Bei den Waggons entfiel wegen ihrer Entfernung vom Erdboden (Fahrwerk!) auch diese Möglichkeit; allenfalls konnten in diesem Zwischenraum einige Habseligkeiten der Bewohner verstaubt werden (Feuerholz etc.).</p>	<p>sehr schlecht (K.O.)</p>
<p><b>SKH:</b> <i>Dieses Kriterium wurde für die Strategie der SKH als 'gegenstandslos' eingestuft, weil die Schweizer 'Wiedereingliederungshilfe' in bar an die Rückkehrer ausgezahlt wurde und sich ihre konkrete Auswirkung auf die Wohnsituation in diesem Punkt nicht beurteilen läßt. (Allerdings eignete sich diese Form der Hilfe gut dazu, die subjektiven Bedürfnisse der Einzelnen zu befriedigen.)</i></p>	
<p><b>THW:</b> Die Hilfe des THW war die Grundlage dafür, einen guten Wetterschutz zu schaffen, weil für Dach und Fassade gleichermaßen gesorgt wurde (+2). In den Wohnungen und Häusern waren die EinwohnerInnen relativ gut gegen Angriffe auf ihre körperliche Unversehrtheit geschützt (Ausnahme: s. unter 'DRC/1') und vor dem Verlust ihrer Habe sicher (+2 und +2). Dort bot sich ihnen in einer abgeschlossenen Wohnung auch ausreichend Privatheit (+2). Dagegen schützte die Gebäudereparatur die Einwohner wegen ihres anfangs quantitativ sehr niedrigen Standards (Winterisierung) nur mittelmäßig vor Imageverlust; bspw. waren keine Reparaturen an den Fassaden vorgesehen und nur die Fenster der zwei bis drei herzurichtenden Wohnräume wurden neu verglast, während die anderen notdürftig verbrettert blieben (±0). Die Hilfe erlaubte die (Wieder-)Aufnahme geringfügiger wirtschaftlicher Tätigkeit (Garten; Kiosk oder Werkstatt im Haus; +2). Bei den Vorschlägen für Hilfsprojekte wurde gegenüber den Geldgebern stets darauf geachtet, auf das Selbsthilfepotential in der Bevölkerung und auf deren Eigeninitiative hinzuweisen (+2). — Fazit: +1,86/ +2.</p>	<p>sehr gut (+2)</p>
<p><b>UMCOR:</b> Wegen des recht niedrigen Standards der Hilfe (vorgepackte und oft unzureichende Materialpakete, geringes Materialsortiment, Arbeitskraft nur für besonders verwundbare Personengruppen) und der daraus resultierenden rudimentären Reparaturen war mit Imageverlust zu rechnen. Immerhin aber konnten die Menschen in ihren Wohnungen bleiben. Witterungsschutz und Schutz vor Gewalt können als gegeben betrachtet werden (Ausnahme: s. unter 'DRC/1').</p>	

<p><b>Kriterium 52: Selbstheilungskräfte der Betroffenen</b></p> <p><i>K.O.-Kriterium !</i></p>	<p>g=0,20</p>
<p><b>DRC/ 1:</b> Mit bezahlter Arbeitskraft wurde nur das Nötigste repariert, so daß ein Anreiz für weitere Eigenaktivitäten der Betroffenen bestehen blieb; ibs. für Hilfsarbeiten waren ihr Einsatz und Geschick gefordert. Mit den Reparaturen konnte der DRC schon zu einem frühen Zeitpunkt (Sommer 1994) an einzelnen Gebäuden ein Zeichen geben für den bald zu erwartenden Beginn eines allgemeinen Rehabilitationsprozesses. Die unterstützten Familien waren unabhängiger geworden, denn ihr Haus war gegen Witterungseinflüsse gesichert und mit einem Minimum an Wohnräumen ausgestattet worden. Das verschaffte ihnen Zeit, weitere Verbesserungen nach und nach durchzuführen.</p>	
<p><b>DRC/ 2 (IMG):</b> <i>[Vorbehalt: Die Maßnahme wurde vorbereitet, aber nicht realisiert.]</i> — Die Verwendung der Folie in Selbsthilfe hätte eine Aufwertung der (technischen) Selbstheilungskräfte bedeutet; denn durch die beigegebene Bauanleitung und den Einsatz der Folie als neues Bauelement, das eine spätere Wärmeisolierung der Dächer vorbereitete, wäre Fachwissen vermittelt worden. Mit der Folie hätten auch Werkstätten u. dgl. notrepariert werden können, die kleinere wirtschaftliche Aktivitäten gefördert hätten. Das verteilte Material reichte jedoch nicht für eine nachhaltige Besserung der Situation auf dem Wohnungssektor. Zudem bedeutete die Folie in den Augen der Leute einen Imageverlust, der bei Einzelfällen, in denen die Betroffenen auf Dauer aus eigener Kraft keine weiteren Verbesserungen hätten bezahlen können, zu sozialer Segregation und damit zur Schwächung der Selbstheilungskräfte geführt hätte.</p>	

<sup>1315</sup> Vgl. Kap. 5.2.5.

<p><u>EUAM</u>: Die EUAM leistete einen wesentlichen Beitrag zur Stärkung der Selbstheilungskräfte in der ganzen Stadt, indem sie durch Verbesserung der Infrastruktur die Grundlage für selbständiges Agieren der kommunalen Unternehmen und Privatleute legte. Im Bereich des Wohnungsbaus wurden die schon vorhandenen Selbsthilfekapazitäten in der Bevölkerung auf technischer und organisatorischer Ebene gefordert, genutzt und damit aufgewertet. Durch Einschaltung der lokalen Stadtverwaltungen erfuhr die EUAM wenigstens indirekt etwas über die Wünsche der Bevölkerung. Einige der baulichen Maßnahmen der EUAM konnten — und mußten — von der breiten Bevölkerung als Aufbruchsignale verstanden werden, wodurch die Wiederaufbaumoral in der Stadt positiv beeinflusst wurde. Dazu gehörten im Wohnungsbaubereich die Reparaturen weithin sichtbarer Wohntürme, die Rehabilitation von Fassaden in Wohngebieten sowie die vielen neuen Dächer, die wegen der Tallage der Stadt deutlich zu sehen waren. Daneben bedeutete der Wiederaufbau der ehemaligen Carinski-Brücke ein besonderes Zeichen, weil es sich um eine originalgetreue Replik handelte, die das 'alte Mostar' evozierte, und weil gerade diese Brücke die einzige <i>direkte</i> Flußüberquerung zwischen den beiden ehemals verfeindeten Stadthälften war.</p>	
<p><u>K. Cap Anamur</u>: Die Aussicht darauf, in Containersiedlungen am Stadtrand weggesperrt zu sein, mußte unausweichlich die Moral der Betroffenen beschädigen und ihre Eigeninitiative dauerhaft lähmen. Denn Selbsthilfe war weder bei der Erstellung der Lager noch für deren spätere Erweiterung einprogrammiert oder gefördert worden (<b>K.O.-Kriterium</b>: -2).</p> <p>—</p> <p>Selbst zukünftige Änderungen (Ausbau, Umbau) waren wegen der Bauweise und der fehlenden Materialien kaum möglich bzw. führten zur Verslumung des Aussehens der Kleinsiedlung, weil keine zu den 'Urzellen' passenden Materialien zur Verfügung standen. Der Grad der Abhängigkeit blieb groß bzw. wurde sogar noch vergrößert. Denn zum einen eignete sich die Unterkunft nicht für einen Daueraufenthalt und ließ sich auch nicht durch einfache Erweiterungen aufwerten. Zum anderen bestand ein hohes Risiko, daß die Randlage der Siedlungen, ihr Aussehen (Farben, Formen, Gruppierung der Unterkünfte), ihre Ausstattung (keine soziale Infrastruktur), ihre monostrukturelle Besetzung mit besonderen Bevölkerungsgruppen (Vertriebene oder soziale Außenseiter) sowie fehlende Mittel und ein Mangel an Fläche für Erweiterungen und Verbesserungen der Wohnungen selbst zu einer starken sozialen Isolation der dort untergebrachten Menschen führte. Es steht zu erwarten, daß sie lange Zeit auf Hilfe von außen angewiesen bleiben. — Menschen, die gerade erst vertrieben worden waren, in Zugwaggons unterzubringen, muß als sehr schlecht bewertet werden. Denn die fahrbaren Unterkünfte und ihre nach wie vor bestehende potentielle Mobilität unterstreichen zusätzlich die Vorläufigkeit ihres Bleibens und Seins.</p>	<p>sehr schlecht (K.O.)</p>
<p><u>SKH</u>: Es gab keine Betroffenenbeteiligung, die vorhandene Selbstheilungskräfte in der Bevölkerung hätte stärken können (<b>K.O.-Kriterium</b>: -2).</p>	<p>sehr schlecht (K.O.)</p>
<p><u>THW</u>: Der Stadtbevölkerung wurden Baumaterialien und Werkzeuge zur Verfügung gestellt; hinzu kamen Verbesserungen an der Infrastruktur, die ihre Autonomie stärkten. Das hätte wohl auch dazu geführt, ihr Selbsthilfepotential, das vom THW auf Grund der lokalen Bautradition zu Recht dort vermutet wurde, zu nutzen und zu stärken; allerdings waren die eigentlichen 'Selbsthelfer', die Männer, durch den Krieg auf verschiedene Weise daran gehindert, aktiv an Bauarbeiten teilzunehmen (dennoch: +2). — Das organisatorische Wissen der Betroffenen wurde nur mittelmäßig in die Hilfsprogramme eingebunden; sie hatten bei der Stadtverwaltung die Hilfe zu beantragen, anschließend mit den Arbeitern des THW die Anlieferung des Materiales abzusprechen und sich schließlich mit den innerhalb ihrer Wohnung voranschreitenden Bauarbeiten zu arrangieren (was allerdings nach dem Leben in Kellern oder beschädigten Häusern keine wesentlich neue Belastung bedeutete). (±0). — Der vom THW gewählte Ansatz der 'Hilfe zur Selbsthilfe' forderte von der Bevölkerung Mostars eine Eigenbeteiligung an den Bauarbeiten ein. Indem man also zwar die Verteilung der Materialien organisierte, aber keine Bauarbeiter bezahlte, war Geld einzusparen, das dann in ein Mehr an Materialien für mehr Menschen umgemünzt werden konnte. Auf diese Weise nutzte die Selbsthilfe einer breiteren Streuung der humanitären Hilfe und wertete die Leistungsfähigkeit der Betroffenen auf. Allerdings waren die ibs. in der Anfangszeit sehr geringe Materialmenge sowie die vom THW unter dem Aspekt 'tatsächlicher Bedürftigkeit' vorgenommenen Kürzungen der Hilfe, wenn Hilfsempfänger schon materielle Eigenleistungen erbracht hatten (und kleine eigene Baumaterialvorräte genutzt hätten), der Initiative und Moral der Menschen abträglich (daher nur: ±0). — Es gab keine Bemühungen seitens des THW, das technische Wissen der Betroffenen zu verbessern, um ihnen die Reparaturarbeiten zu erleichtern (-2). — Wünsche der Hilfsempfänger nach mehr Hilfe oder nach anderen Formen der Hilfe wurden zwar berücksichtigt, jedoch geschah das angesichts der Vielzahl der Fälle sehr restriktiv (±0). — Hinsichtlich der Wohnsituation waren die vom THW-Programm unterstützten Familien unabhängiger geworden, denn es hatte die Außenhülle ihres Hauses repariert und für ein Minimum an Wohnfläche gesorgt. Das verschaffte ihnen Zeit, weitere Verbesserungen nach und nach durchzuführen, und gab Interessierten den nötigen Raum für kleinere wirtschaftliche Aktivitäten; bisweilen wurden durch das Ad-hoc-Programm gezielt wirtschaftliche Aktivitäten (ibs. der Nahrungsmittelproduktion) unterstützt (+2). — Das THW ergriff im Bereich der Wohnungsreparatur zwar keine Einzelmaßnahmen, die wegen ihrer Dimension eine besondere Fanalwirkung für die Bevölkerung hätten entfalten können; wohl aber ermöglichte die große Anzahl der reparierten Häuser (und deren weithin sichtbaren Dächer) zusammen mit einigen Projekten der Infrastruktur (Schulen, Wasserversorgung) eine Stärkung der Wiederaufbaumoral in Mostar (+2). — Die Reparaturarbeiten hielten die Bevölkerung beschäftigt, gaben ihr das Gefühl aktiver Mitgestaltung der Rehabilitation und ermöglichten ihnen die Identifikation mit dem Geschaffenen; dies galt sowohl, wenn sie alle Arbeiten selbst organisierten und durchführten, als auch dann, wenn sie ihren Kapazitäten entsprechend 'nur' Hilfsarbeiten verrichteten (+2). — Fazit: +0,9/ +2.</p>	<p>gut (+1)</p>
<p><u>UMCOR</u>:</p>	

<b>Kriterium 53: Berücksichtigung sozial schwächerer Personenkreise</b>	g=0,15
<u>DRC/ 1:</u> Mit der Reparatur jedes Wohnhauses wurde nicht nur deren Eigentümerfamilie, sondern jeweils einer weiteren obdachlos gewordenen Familie Unterkunft gewährt. Die Vertriebenen gehörten wegen der erlittenen Verluste an Haus und Habe zu den stärker verwundbaren Personenkreisen.	
<u>DRC/ 2 (IMG):</u> k. A.	
<u>EUAM:</u>	
<u>K. Cap Anamur:</u> Die Auswahl von Vertriebenen und sozialen Randgruppen als Nutznießer der errichteten Unterkünfte scheint zunächst eine positive Bewertung nahezulegen. Da aber ausschließlich sozial Schwächere hier untergebracht wurden, sie nur unzureichend untergebracht waren (Camps), ihre Unterbringung zudem ihre soziale Benachteiligung verstärkte und ihre Auswahl auf dem Wege negativer Auslese zustande kam (besser situierte Personen mit besserer Lobby wären von der Stadtverwaltung gar nicht hierher einquartiert worden), ist dieser Ansatz sehr zu kritisieren.	
<u>SKH:</u>	
<u>THW:</u> Das THW hatte gegenüber Mostars Stadtverwaltung darauf gepocht, nicht nur einen möglichst breiten Teil der Bevölkerung zu erreichen, sondern auch Sozialfälle bei der Aufstellung der Vergabekriterien besonders zu berücksichtigen (+2); es kümmerte sich dann um die Einhaltung dieser Vorgabe. Mit seinem Ad-hoc-Programm, über dessen Mittel das THW mehr eigene Verfügungsgewalt hatte, konnte es besonders bedürftige Personenkreise noch besser unterstützen. Zum Anteil der durch die Hilfsmaßnahmen versorgten sozial Schwächeren unter allen sozial Schwächeren gibt es keine Angaben (daher Annahme <sup>1316</sup> einer mittelmäßigen Benotung: ±0). Die Mittel wurden unter den verschiedenen Gruppen sozial Schwächerer aufgeteilt. Dabei gab es auf Drängen der Stadtverwaltung einen Schwerpunkt bei Familien mit Kriegsversehrten bzw. Kriegstoten. Dieser Akzent war seitens der lokalen Verwaltung stark ideologisch beeinflusst und überdeckte trotz der Bemühungen des THW bisweilen das Kriterium tatsächlichen Bedarfes. Denn dieser Kreis der Empfangsberechtigten erhielt bisweilen Baumaterial zugewiesen, obwohl keine Schäden an der Wohnung vorlagen, gewissermaßen als Wiedergutmachung (daher nur: ±0). — Fazit: +0,5/ +2.	mittelmäßig bis gut (+0,5)
<u>UMCOR:</u> Besonders verwundbare Personenkreise erhielten nicht allein Baumaterialien, sondern wurden auch mit bezahlten Arbeitskräften bei den Baumaßnahmen unterstützt.	

<b>Kriterium 54: Unterstützung auch der Gastbergemeinde</b>	g=0,15
<u>DRC/ 1:</u>	
<u>DRC/ 2 (IMG):</u> k. A.	
<u>EUAM:</u> Die meisten EUAM-Maßnahmen im Bereich des Wohnungsbaus, aber auch bei der Wiederherstellung der städtischen Infrastruktur, zielten in erster Linie auf die in der Stadt verbliebene Bevölkerung, in zweiter Linie aber auch auf die Vorbereitung der Rückkehr der Vertriebenen und Flüchtlinge.	
<u>K. Cap Anamur:</u> Cap Anamur beteiligte sich (finanziell) an der Reparatur einer größeren Schule in West-Mostar.	
<u>SKH:</u> Eine Summe Geldes in der gleichen Höhe wie die, die vom SKH an RückkehrerInnen bar ausbezahlt wurde, ging an die lokale Stadtverwaltung, die damit Projekte der städtischen Infrastruktur finanzieren sollte. So kam die ganze Bevölkerung — also auch die während des Krieges in Mostar verbliebenen Menschen, die ja nach den Schweizer Vorgaben keinen Anspruch auf Rückkehrprämien hatten — in den Genuß dieser Unterstützung.	
<u>THW:</u> Auf eine Unterstützung für gastgebende Familien wurde nicht besonders geachtet. Gastgeberfamilien kamen nur nebenbei in den Genuß der Wohnungsreparaturen bzw. der Baumaterialien, wenn nämlich ihr Haus in das allgemeine Reparaturprogramm aufgenommen worden war. Die vom THW durchgeführten Reparaturen des Infrastrukturnetzes kamen der gesamten Kommune (Alteingesessenen wie zugezogenen Vertriebenen; Familien mit oder ohne Schäden am Haus; Rückkehrern wie Dagebliebenen) gleichermaßen zugute. (+2 und ±0 und -2). — Fazit: ±0/ +2.	mittelmäßig (±0)
<u>UMCOR:</u>	

<sup>1316</sup> Der Mittelwert kann hier nur angenommen werden, da zu seiner sinnvollen rechnerischen Ermittlung keine Vergleichswerte aus der Begutachtung anderer Strategien vorlagen.



<b>Kriterium 55: Unterbringung der Betroffenen in der Nähe ihrer ehemaligen Wohnungen</b>		g=0,20
<u>DRC/1:</u> Die Besitzer konnten in der eigenen Wohnung bleiben bzw. in sie zurückkehren. Die Vertriebenen, die in diesen Häusern einquartiert wurden, hatten den Vorteil, daß sie in einer gewohnten Weise und unweit der Gegend, aus der sie stammten, leben konnten, auch wenn es nicht im eigenen Haus war.		
<u>DRC/2 (IMG):</u> <i>[Vorbehalt: Die Maßnahme wurde vorbereitet, aber nicht realisiert.]</i> — Die Reparaturen hätten Eigentümer und Besitzer in ihren Häusern gehalten oder dorthin zurückgezogen.		
<u>EUAM:</u>		
<u>K. Cap Anamur:</u> Der Bau der Ausweichunterkünfte sorgte dafür, daß die dort untergebrachten Menschen unweit der Gegend bleiben konnten, aus der sie stammten.		
<u>SKH:</u> <i>Dieses Kriterium wurde für die Strategie der SKH als 'gegenstandslos' eingestuft, weil die Verwendung der an Privatleute ausbezahlten Rückkehrerprämien nicht zu kontrollieren war, also bestenfalls in Ausnahmefällen in voller Höhe zur Schaffung von Wohnraum und damit zur Unterbringung von Rückkehrern gedient haben dürften.</i>		
<u>THW:</u> Die Betroffenen konnten ihre Häuser als Unterkunft behalten bzw. dorthin zurückkehren (+2). Vertriebene, die in 'besetzten' Häusern lebten, erhielten durch Reparaturen daran die Möglichkeit, wenn schon nicht in der eigenen Wohnung, so doch wenigstens in relativ großer Nähe zum bisherigen Lebensstandard und Wohnort zu verbleiben. — Fazit: +2/ +2.		sehr gut (+2)
<u>UMCOR:</u>		

<b>Kriterium 56: Eigentumsrechtlicher Aspekt der provisorischen Unterbringung</b>		g=0,05
<u>DRC/1:</u> Bisweilen gab es Schwierigkeiten zwischen den Eigentümern der Häuser und den bei ihnen einquartierten Flüchtlingsfamilien. Denn die Zusage einer <i>kostenlosen</i> zweijährigen Unterbringung der Vertriebenen wurde nicht immer eingehalten. Mietverhältnisse in privaten Wohnhäusern waren außerdem als solche in Bosnien-Herzegowina weitgehend unüblich, so daß sie auch kaum durch Gewohnheit oder Gesetz abgesichert waren. Diese neue Form der Wohnungsversorgung ausgerechnet in Krisenzeiten einzuführen, ist als kritisch einzustufen.		
<u>DRC/2 (IMG):</u> k. A.		
<u>EUAM:</u> Parallel zu Erlassen der lokalen Stadtverwaltungen sicherten Dekrete des EU-Administrators unklare Eigentumsverhältnisse in Mostar ab. Das galt erstens für die Nutzung der von zugezogenen Vertriebenen 'besetzten' Wohnhäuser. Zweitens betraf es das Verhalten der Gastgeberfamilien und deren Ansprüche auf die eigene Wohnung bzw. ihrem Wunsch und Drängen nach baldiger 'Ausquartierung' der bei ihnen einquartierten Menschen. Drittens sicherte die EUAM per Erlaß den Wiederaufbau und vorübergehenden Bezug leerstehender Wohnhäuser ab, die von ihren Eigentümern wegen starker Beschädigungen und Vertreibung dauerhaft verlassen worden waren.		
<u>K. Cap Anamur:</u> k. A.		
<u>SKH:</u> <i>Dieses Kriterium wurde für die Strategie der SKH als 'gegenstandslos' eingestuft, weil die Auszahlung der Prämien für das SKH keine eigentumsrechtlichen Fragen hinsichtlich der Wohnverhältnisse der Rückkehrenden aufwarf.</i>		
<u>THW:</u> Das THW verteilte in der Anfangsphase Hilfe ohne Ansehen der eigentumsrechtlichen Lage (-2). Das schloß die Unterstützung von Familien ein, die in 'besetzten' Häusern lebten. Das wiederum barg die Gefahr, daß die dort Lebenden daraus De-facto-Rechtsansprüche ableiteten und sich einer baldigen Rückkehr der eigentlichen Besitzer widersetzen (also einem erklärten Ziel der internationalen Bosnien-Politik). Allerdings unterstützte das THW diese Fälle nur auf sehr niedrigem Niveau im Rahmen des Ad-hoc-Programmes (Notreparaturen), um einerseits Menschen in Not humanitäre Hilfe zu gewähren, andererseits aber den genannten Risiken zu begegnen (+2). Außerdem waren die 'Besetzungen' bzw. die Ansprüche der provisorischen Nutzer wie auch der rechtmäßigen Eigentümer durch Dekrete der lokalen und der europäischen Verwaltungen Mostars geregelt; das THW verließ sich darauf, obwohl über deren langfristige Einhaltung Zweifel bestehen mußten (deshalb nur: ±0). — Fazit: ±0/ +2.		mittel- mäßig (±0)
<u>UMCOR:</u> k. A.		

## 6.2.6 Beurteilungen anhand der Kriterien bezüglich der Neutralität

<b>Kriterium 61: Trennung von ziviler humanitärer Hilfe und militärischer Intervention</b>		<b>g=0,40</b>
<u>DRC/ 1:</u>	k. A.	
<u>DRC/ 2 (IMG):</u>	k. A.	
<u>EUAM:</u>	Die EUAM stützte sich (qua politischem Mandat) sehr stark auf die Absicherung durch UN-Truppen und ein eigens für Mostar aufgestelltes Kontingent WEU-Polizisten. Das genannte Militär war jedoch ein sehr unsicherer Kantonnist, weil es erstens nicht dem direkten Kommando der EUAM unterstand, zweitens schon zuvor den Konfliktparteien gegenüber kein festes Auftreten an den Tag gelegt und drittens zudem deutliche Parteinahme zugunsten einer der beiden Seiten gezeigt hatte (vgl. Anm. 751 in Kap. 4.1.2). Bisweilen nahm die EUAM die technische Unterstützung der UN-Truppen in Anspruch (Maschinen). Das hatte in mindestens einem Fall eine deutlich politische Dimension, als nämlich britische UNPROFOR die letzten Barrikaden in der Stadt räumten (die spanischen Truppen hatten sich geweigert...). Die WEU-Polizeitruppe krankte an ihrer verspäteten Aufstellung und ihrem viel zu zurückhaltenden Auftreten.	
<u>K. Cap Anamur:</u>	k. A.	
<u>SKH:</u>	k. A.	
<u>THW:</u>	Das THW griff hin und wieder ( $\pm 0$ ) auf die logistische Unterstützung (Maschinen, Transportraum) durch UN-Truppen und die WEU-Polizei zurück (+2). Deren Akzeptanz in der Bevölkerung war zwar nicht so schlecht, daß diese (sporadische) Kooperation das Ansehen und die Arbeit des THW beeinträchtigt hätte. Allerdings sind gegen diese Art der Verwischung zwischen ziviler und militärischer Hilfe prinzipielle Bedenken anzumelden. Eine explizite Unterrichtung der einheimischen Bevölkerung und Stadtverwaltung über diese Zusammenarbeit gab es nicht (-2). — Fazit: $\pm 0$ /+2.	mittel- mäßig  ( $\pm 0$ )
<u>UMCOR:</u>	k. A.	

<b>Kriterium 62: Verhältnis zwischen Hilfsmaßnahmen und Konfliktparteien</b>		<b>g=0,20</b>
<u>DRC/ 1:</u>	Das DRC kontrollierte die Vergabe der Hilfe und achtet sehr auf deren zivile Verwendung.	
<u>DRC/ 2 (IMG):</u>	k. A.	
<u>EUAM:</u>	Die EUAM achtet sehr auf die zivile Verwendung der durch sie finanzierten Hilfsgüter.	
<u>K. Cap Anamur:</u>	Da Cap Anamur die aufgestellten Flüchtlingslager sehr bald ihrem Schicksal überlassen hatte, konnte es die weitere Verwendung der Container nicht kontrollieren. Tatsächlich wurden einige davon zum Bau von Straßensperren und Unterständen durch lokale Polizei- und Armeeverbände genutzt, nachdem eines der Camps bald nach seiner Eröffnung wegen Artilleriebeschusses hatte geräumt werden müssen und leerstand.	
<u>SKH:</u>	k. A.	
<u>THW:</u>	Das THW versuchte, indem es die Verwendung seiner Hilfe überwachte, zu verhindern, daß die Baumaterialien in falsche Hände gerieten und für militärische Zwecke mißbraucht wurden. Die HilfsempfängerInnen quittierten persönlich und schriftlich den Erhalt des Materiales und wachten anschließend über ihr neues Privateigentum. Das THW prüfte auch stichprobenweise, ob die verteilten Materialien tatsächlich zweckgemäß eingesetzt wurden. (+2 und +2). — Fazit: +2/ +2.	sehr gut  (+2)
<u>UMCOR:</u>	k. A.	

<b>Kriterium 63: Hilfe für Angehörige aller Konfliktparteien</b>		<b>g=0,40</b>
<u>DRC/ 1:</u>	Das DRC war in Mostar nur in der östlichen Stadthälfte tätig.	
<u>DRC/ 2 (IMG):</u>	k. A.	
<u>EUAM:</u>	Die EUAM war qua Statut für die gesamte Stadt Mostar zuständig und de facto in beiden Stadthälften tätig. Für Housing gab sie ihre Mittel in etwa den entstandenen Sachschäden entsprechend aus und trug damit auch der relativ gesehen größeren Zahl kriegsbedingt obdachlos gewordener EinwohnerInnen in Ost-Mostar Rechnung.	
<u>K. Cap Anamur:</u>		

<u>SKH</u> :	k. A.	
<u>THW</u> :	In Mostar wurden beide Seiten unterstützt (+2), wenngleich in unterschiedlicher Weise. Während in Ost-Mostar v. a. die Rehabilitation von Wohnraum gefördert wurde, setzte das THW im Westen der Stadt die (logistisch wie politisch) sehr wichtigen Wasserquellen instand. Der Unterschied beider Budgets war mit den unterschiedlich starken Zerstörungen zu begründen. In Ost-Mostar waren die Zerstörungen schwerer und die Zahl der Menschen, die keine angemessene Unterkunft hatten, erheblich größer, so daß das größere Engagement des THW bei der Wohnraumbeschaffung in Ost-Mostar schon aus diesen Gründen gerechtfertigt war (+2 und +2). <sup>1317</sup> Wenn auch im Westteil der Stadt weniger Projekte realisiert wurden, hatten sie jedoch i. g. einen großen finanziellen Umfang (Wasserversorgung, Reparaturen an Schulen). Außerdem verdiente das bosnisch-kroatische Bau- und Transportwesen an Einkauf und Transport der für Ost-Mostar gedachten Baumaterialien. Es gab keine Bevorzugung von Hilfsempfängern aufgrund geschlechtsbezogener, rassistischer, national(istisch)er und/oder religiöser Gründe; lediglich sozial schwächere Personenkreise wurden nach den im MoU festgelegten Kriterien bevorzugt behandelt (+2). — Fazit: +2/ +2.	sehr gut (+2)
<u>UMCOR</u> :	k. A.	

### 6.3 Vergleich der bewerteten Strategien zur Wiederbeschaffung von Wohnraum

Nachdem soeben die Vorgehensweisen des THW und sechs weiterer Akteure bewertet wurden (in Kap. 6.2), soll hier nun ihre Gegenüberstellung auf Basis des aufgestellten Kriterienkataloges stattfinden.

Der qualitative Vergleich bezieht sich auf die Zusammenschau der von einzelnen Strategien erzielten Wertungen für die aufgestellten Kriterien. Er hat das Ziel, für den speziellen Fall 'Mostar' anzugeben, ob ein Lösungsansatz im Lichte einzelner Aspekte im Nachhinein als empfehlenswert erscheint, und welcher vielmehr zu vermeiden gewesen wäre. Er versucht jedoch nicht, eine einzelne Strategie als *die* 'einzig richtige' hinzustellen.<sup>1318</sup> Wie deutlich gemacht wurde, gibt es bei den hier zur Debatte stehenden "böartigen" Planungsproblemen die Kategorien 'richtig' und 'falsch' nicht, sondern allenfalls Beurteilungen wie 'besser' und 'schlechter'.<sup>1319</sup> Letztendlich kann nur qualitativ argumentiert werden, denn mathematische Formeln, die quasi automatisch die Unter- oder Überlegenheit verschiedener Alternativen ermitteln, gibt es nicht bzw. ihre Aufstellung wäre fragwürdig, da die Zahlen keinen realen Größen entsprechen. Auch das hier vorgestellte Verfahren (mit Punktwertungen und Gewichtungen als Hilfsmittel) dient allenfalls als Handreichung, das Entscheidungsträger mit seinen anhand quantitativer bzw. zu beschreibender Größen aufgestellten Indikatoren orientieren will.

<sup>1317</sup> Zu weiteren Gründen siehe Kap. 5.1.2.

<sup>1318</sup> Dies ist (u. a.) schon deshalb wichtig, weil sich die Lage — zumal nach einem Krieg — ständig und rasch ändert: Die Auswahl einer neuen, anderen Strategie oder einzelner Bausteine davon (unter Abwahl einiger bisher angewandter) erfolgt, wenn die Problemlage unter einem neuen Aspekt und im Lichte neuer Daten gesehen wird, sei es, daß diese bisher nicht erkennbar waren, sei es, daß sie bisher außer Acht gelassen wurden. Das geht einher mit der "Änderung von Wertvorstellungen" (Braybrooke/ Lindblom, 1972: 155). Je vager die Wertvorstellungen zu Beginn — als vieldeutige Problem**bereiche** ohne klar umrissene Grenzen — formuliert waren, desto einfacher ist ihre 'Änderung' durch Neuinterpretation, und um so mehr lassen sie Spielraum, um "konkreten Anforderungen, die aus spezifischen Umständen hervorgehen, auf möglichst schöpferische und innovative Art" (ibidem: 156) zu antworten. Die mit den Wertvorstellungen verknüpften Ziele "liefern Kriterien für die Bewertung von Alternativen" (Bea/ Haas, 1995: 67), also auch für die Auswahl von Strategien. Die festgestellte Situationsbezogenheit jeder Strategie korrespondiert auch mit der starken Abhängigkeit ihrer Auswahl von den À-priori-Präferenzen des Akteurs und den stets notwendigen Einschätzungen von Wahrscheinlichkeiten bei der Lageanalyse; vgl. HAR (2000: 1): "Each [case] faced different needs and constraints, so each needed a different way of measuring its effectiveness and quality."

<sup>1319</sup> Siehe hierzu Anmerkung 220 in Kap. 2.4.3.

### 6.3.1 Bewertungen der Strategie des THW

In der ersten folgenden Tabelle (Abb. 54) werden beispielhaft die Wertungen ausgewiesen, wie sie die vom THW in Mostar verfolgte Strategie nach dem hier entwickelten Kriterien- und Bewertungskatalog erzielte. Anhand der Tabelle werden die — in Kap. 6.2 entlang der Liste der Unterkriterien — ermittelten Wertungen für jedes Kriterium gezeigt und wird auch die den Kriterien zugeordnete Gewichtung aufgeführt. Aus beiden Faktoren wird die 'gewichtete Wertung' pro Kriterium ermittelt. Die Summe all dieser Werte ergibt innerhalb jeder Kriteriengruppe (Oberkriterium) eine Gesamtwertung, die ihrerseits mit der Gewichtung für das Oberkriterium zu multiplizieren ist, um eine 'gewichtete Wertung' auch hierfür zu erhalten. Am Ende ergeben die sechs Wertungen der Oberkriterien zusammengenommen das Gesamturteil.

Eine zweite Tabelle (Abb. 55) liefert danach eine Bilanz der erzielten Wertungen, um abzuschätzen, in welchen Bereichen sich Stärken und Schwächen der Strategie zeigen. An beide Tabellen schließt sich eine kurze Diskussion der für die Vorgehensweise des THW erreichten Ergebnisse an; die inhaltliche Diskussion findet jedoch erst in Kap. 6.3.3 statt.

Dieses genaue Vorgehen wird exemplarisch nur einmal, und zwar an der Strategie des THW, in aller Ausführlichkeit gezeigt.<sup>1320</sup> Analog kann für alle Vergleichsbeispiele verfahren werden; zusammengefaßt erscheinen alle begutachteten Strategien und ihre Bewertungen in Abb. 56 in Kap. 6.3.2.

Für die THW-Strategie als ganze ergibt sich, wenn man die Punkteergebnisse aller sechs Oberkriterien aufsummiert, eine Bewertung mit +0,9 Punkten, also etwa ein Gesamturteil der Note 'gut' (+1). Die Tabelle der Abb. 54 zeigt außer den Zahlenwerten, die später für den Vergleich mit den Strategien der anderen überprüften Akteure in Mostar wichtig sein werden (Kap. 6.3.2), daß die betrachtete Vorgehensweise — absolut gesehen — besonders bei der gewichteten Wertung der vierten Kriteriengruppe eine Schwäche aufweist. Sie konnte nämlich in der Summe der gewichteten Urteile der Kriterien dieser Gruppe nur +0,19 Punkte erreichen (etwa 'mittelmäßig'). Für den Bereich der Betroffenenbeteiligung wurden also i.g.s. nur bescheidene Bewertungen abgegeben, und im Falle des Kriteriums 43 führten schlechte Bewertungen für seine Unterkriterien mit K.O.-Funktion sogar dazu, daß nur der Wert '-2' zuerkannt wurde. Zusammen mit der relativ hohen Gewichtung, die dieses Oberkriterium erhielt ( $g=0,25$ ), ergibt sich hieraus für die Schlußbeurteilung dieser Strategie eine erhebliche Einbuße.

Das erste Oberkriterium ('Zielorientierung') ist dasjenige mit der höchsten gewichteten Wertung, nämlich +0,29 Punkten. Demgegenüber steht am Ende das vierte Oberkriterium ('Partizipation') mit nur +0,05 Punkten gewichteter Wertung. Für die sechste Kriteriengruppe ('Neutralität') ergab sich zwar die höchste Summe aus den gewichteten Urteile seiner Kriterien (+1,2) — dicht gefolgt von den anderen vier Oberkriterien (+1,18 bis +1,06) —, es erreichte aber beim Vergleich der gewichteten Urteile der Oberkriterien wegen der relativ niedrigen Gewichtung dieser Kriteriengruppe ( $g=0,05$ ) mit +0,06 Punkten nur den vorletzten Platz.

---

<sup>1320</sup> Siehe hierzu Anmerkung 1309 in Kap. 6.2.

Abb. 54: Zusammenfassung der Bewertungen am Beispiel der Strategie des THW

Oberkriterien	Kriterien	Punkte	Gewicht <sup>(1)</sup>	gewichtete Wertung pro: <sup>(2)</sup>	
				Kriterium	Oberkriterium
	11 Zweckorientierte Vergabe der Hilfe	+2,0	0,25	<b>+0,50</b>	
	12 Verwendung einer Stufenlösung	+2,0	0,25	<b>+0,50</b>	
	13 Einbettung in integrierte Programme	+1,0	0,15	<b>+0,15</b>	
	14 Städtebauliche Nebeneffekte	-0,5	0,10	<b>-0,05</b>	
	15 Potential der lokalen Bauwirtschaft	+1,0	0,15	<b>+0,15</b>	
	16 Qualitätssicherung (Monitoring, Evaluation)	-1,0	0,10	<b>-0,10</b>	
<b>1</b>	<b>Oberkriterium 'Zielorientierung'</b>	—	0,25	<b>+1,15</b>	<b>+0,29</b>
	21 Berücksichtigung des Schadensbildes	+1,5	0,20	<b>+0,30</b>	
	22 Herstellen der nötigen Voraussetzungen	+1,0	0,30	<b>+0,30</b>	
	23 Anzahl der unterstützten Personen	+1,5	0,05	<b>+0,08</b>	
	24 Ausnutzung von Multiplikationseffekten	+1,0	0,10	<b>+0,10</b>	
	25 Erreichen der Betroffenen: logistisch	+1,0	0,20	<b>+0,20</b>	
	26 Erreichen der Betroffenen: finanziell	+0,5	0,15	<b>+0,08</b>	
<b>2</b>	<b>Oberkriterium 'Breitenwirksamkeit'</b>	—	0,15	<b>+1,06</b>	<b>+0,16</b>
	31 Analyseaufwand	±0,0	0,15	<b>±0,00</b>	
	32 Planungsaufwand	+0,5	0,15	<b>+0,08</b>	
	33 Zeitpunkt des Beginns der Implementierung	±0,0	0,10	<b>±0,00</b>	
	34 Dauer der Implementierung	+1,0	0,10	<b>+0,10</b>	
	35 Entscheidungswege	+1,5	0,20	<b>+0,30</b>	
	36 Einsatz der Mittel	+2,0	0,30	<b>+0,60</b>	
<b>3</b>	<b>Oberkriterium 'Flexibilität'</b>	—	0,15	<b>+1,08</b>	<b>+0,16</b>
	41 Mitbestimmung der Betroffenen	-0,5	0,20	<b>-0,10</b>	
	42 Mitwirkung der einheimischen Verwaltung	+0,5	0,15	<b>+0,08</b>	
	43 Mitwirkung lokaler NGO	-2,0 <sup>(3)</sup>	0,15	<b>-0,30</b>	
	44 Beachtung technologischer Anforderungen	+1,0	0,20	<b>+0,20</b>	
	45 Koordination mit anderen Akteuren	+1,5	0,15	<b>+0,23</b>	
	46 Rechenschaft gegenüber der Bevölkerung	+0,5	0,15	<b>+0,08</b>	
<b>4</b>	<b>Oberkriterium 'Partizipation'</b>	—	0,25	<b>+0,19</b>	<b>+0,05</b>
	51 Bedürfnisse der Betroffenen	+2,0	0,25	<b>+0,50</b>	
	52 Selbstheilungskräfte der Betroffenen	+1,0	0,20	<b>+0,20</b>	
	53 Berücksichtigung sozial Schwächerer	+0,5	0,15	<b>+0,08</b>	
	54 Unterstützung auch der Gastgebergemeinde	±0,0	0,15	<b>±0,00</b>	
	55 Unterbringung nahe ehemalig. Wohnungen	+2,0	0,20	<b>+0,40</b>	
	56 Eigentumsrechtl. Aspekt provis. Wohnens	±0,0	0,05	<b>±0,00</b>	
<b>5</b>	<b>Oberkrit. 'Bedürfnisse/ Selbstheilungskräfte'</b>	—	0,15	<b>+1,18</b>	<b>+0,18</b>
	61 Zivile Hilfe und militärische Intervention	±0,0	0,40	<b>±0,00</b>	
	62 Relation Hilfsmaßnahme/Konfliktparteien	+2,0	0,20	<b>+0,40</b>	
	63 Hilfe für Angehörige aller Konfliktparteien	+2,0	0,40	<b>+0,80</b>	
<b>6</b>	<b>Oberkriterium 'Neutralität'</b>	—	0,05	<b>+1,20</b>	<b>+0,06</b>
<b>Gesamturteil</b> (= Summe gewichteter Wertungen der Oberkriterien)					<b>+0,9</b>

Anmerkungen: (1) Vgl. Abb. 53 und Kap. 6.2. — (2) Einige Werte sind auf die zweite Kommastelle gerundet. — (3) Mit '-2' bewertete K.O.-Unterkriterien führten zu einer Bewertung auch des Kriteriums mit '-2' (vgl. Kap. 6.2.4).

Die voranstehende Tabelle kann wie folgt (s. Abb. 55) auch nach der Verteilung der 'Treffer' für die Kriterien bei besseren bzw. schlechteren Noten sowie bei höheren bzw. niedrigeren Gewichtungen bilanziert werden. Das geschieht erstens, um für die Strategie des THW zu betrachten, wie sich die Gesamtzahl der Urteile (zwischen 'sehr gut' und 'sehr schlecht') bezüglich der vergebenen Gewichtungen verteilt. Zweitens

liefert diese Verteilung einen ungefähren Überblick darüber, welche Tendenz sich hinsichtlich der positiven und negativen Seiten der Vorgehensweisen der Strategie abzeichnet.

Abb. 55: Bilanz der über die Strategie des THW gefällten Urteile

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
A	Wertungen		Häufigkeit bei: allen Gewichten	Häufigkeit bei: Gewichten von 0,20 oder darüber	mögliche Gewichtungen (0,30 ... 0,05)						Häufigkeit bei: Gewichten von 0,15 od. darunter
B					Häufigkeit der Treffer pro Gewichtung 'g'						
					0,30	0,25	0,20	0,15	0,10	0,05	
C	alle Wertungen		33		4	3	8	11	5	2	
D	Wertungen über $\pm 0$		(24)	(13)	3	3	7	8	2	1	(11)
E	sehr gut	+2	7	7	2	3	2				0
F		+1,5	4	2			2	1		1	2
G	gut	+1	8	4	1		3	2	2		4
H		+0,5	5	0				5			5
J	mittelmäßig	$\pm 0$	5	1	1			2	1	1	4
K		-0,5	2	1			1		1		1
L	schlecht	-1	1	0					1		1
M		-1,5	0	0							0
N	s. schlecht	-2	1	0				1			1
O	Wertungen unter $\pm 0$		(4)	(1)	0	0	1	1	2	0	(3)

Diese Aufstellung zeigt — bei weiterhin rein numerischer Betrachtung — daß die Strategie des THW für Mostar bei den meisten Kriterien gute bis sehr gute Noten erhielt; bei 24 der 33 Kriterien erreichte sie zwischen +0,5 und +2 Punkte. Eine noch größere Häufung läßt sich feststellen, wenn man auch die Beurteilung 'mittelmäßig' noch hinzunimmt; denn bei 29 der 33 Kriterien wurden Beurteilungen zwischen  $\pm 0$  und +2 Punkten erzielt und nur 4 der 33 Kriterien erhielten Beurteilungen unter  $\pm 0$  Punkten. Achtet man auf die Gewichtungen, die den Kriterien zugeteilt wurden, so läßt sich feststellen, daß etwa die Hälfte aller Fälle (13 von 24 Fällen) in die Gruppe der höheren Gewichtungen (0,20 bis 0,30) fällt.<sup>1321</sup> Diese beiden Umstände

<sup>1321</sup> Nebenbei zeigt sich auch eine recht ausgeglichene Verteilung der Treffer auf die höheren, mittleren und niedrigeren Gewichtungen (Zeile C): 7 Kriterien wurden die Gewichtungen von 0,30 oder 0,25 zugewiesen, 19 Kriterien wurden die Gewichtungen von 0,20 oder 0,15 zugewiesen, 7 Kriterien wurden die Gewichtungen von 0,10 oder 0,05 zugewiesen.

zusammen lassen eine positive Bewertung der Strategie erwarten. Graphisch drückt sich das in einer Häufung der Treffer in den beiden oberen Quadranten des mittleren (stark umrandeten) Teiles der Tabelle aus.

Eine inhaltliche Betrachtung der Strategie sowie ihr inhaltlicher Vergleich mit den Vorgehensweisen anderer Akteure wird in Kap. 6.3.3 vorgenommen.

### 6.3.2 Bewertungen der Strategien weiterer Akteure

Um einen inhaltlichen Vergleich der in Mostar anzutreffenden Strategien im Bereich der Wiederbeschaffung von Wohnraum vorzubereiten, der dann im nächsten Unterkapitel vorgenommen werden soll, wird in der folgenden Tabelle (Abb. 56) aufgelistet, welche Resultate die sieben begutachteten Vorgehensweisen bei einer Beurteilung entlang des hier entwickelten Kriterienkataloges erzielten. Analog zur Aufstellung im vorangehenden Kapitel wird für alle ausgewählten Akteure aufgeführt, wie viele Punkte sie pro Kriterium sammeln konnten und welche Ergebnisse sich daraus unter Beachtung der Gewichtungen bei Kriterien und Oberkriterien einstellten.<sup>1322</sup>

Die Tabelle weist — neben den zu vergleichenden Akteuren — die Kriterien und Oberkriterien mit ihren Gewichtungen aus, erlaubt eine vergleichende Übersicht über die gewichteten Resultate auf den Ebenen der Kriterien und Oberkriterien und bilanziert schließlich das Gesamturteil für jeden der Akteure. In den Zeilen der gewichteten Urteile für die Oberkriterien und in der Zeile der Gesamturteile wurde jeweils der Durchschnittswert angegeben, der sich aus den Einzelergebnissen der sieben Strategien ergab.

Ein inhaltlicher Vergleich der Strategien erfolgt im nächsten Kapitel; die zahlenmäßige Gegenüberstellung gibt jedoch schon hier erste Hinweise auf das Abschneiden der Strategien zur Wiederbeschaffung von Wohnraum im Kontext Mostars. Sie legt nahe, daß einige Vorgehensweisen deutlich besser abschneiden als andere. Rang 1 bis 3 (EUAM, THW, DRC/1) unter den sieben Strategien liegen mit der Note 'gut' um einiges über dem Durchschnitt von +0,50 Punkten. Die Strategien auf Rang 2 und 3 (THW, DRC/1) folgen hinsichtlich der Punktwertung des Gesamturteils recht dicht auf den ersten Rang (EUAM). Rang 4 und 5 erreichen in etwa ein durchschnittliches Ergebnis ('mittelmäßig': UMCOR, DRC/2). Die beiden restlichen Strategien auf den Rängen 6 und 7 unterschreiten den Durchschnitt und dies sogar in erheblichem Maße (SKH: 'schlecht'; Komitee Cap Anamur: 'schlecht bis sehr schlecht'). Sie sind als die eindeutig 'schlechteren' des gesamten Feldes zu beurteilen. Zwischen den Punktwerten des Gesamturteils des ersten Ranges (EUAM, mit +1,31 Punkten) und des Gesamturteils des letzten Ranges (Komitee Cap Anamur, mit -1,57 Punkten) liegt ein sehr großer Unterschied.

<sup>1322</sup> Da es in dieser Arbeit um die prinzipielle Anwendbarkeit des aufgestellten Kriterienkataloges geht, wurde allein beim THW eine genaue, sich an jedem einzelnen Unterkriterium orientierende Untersuchung durchgeführt. Die sechs anderen Akteure hingegen wurden hinsichtlich der Unterkriterien pauschal behandelt; bei ihnen kam es auf die 'große Linie' an, um einen überschlägigen Vergleich mit den Resultaten für die Strategie des THW zu ermöglichen. Das bedeutet, daß ihre Beurteilung anhand der Kriterien erfolgte, ohne jedoch jedes der *Unterkriterien* en detail zu würdigen; lediglich auf die bereits in der tabellarischen Übersicht des Kap. 6.2 ausgewiesenen Fälle, in denen ein Unterkriterium mit K.O.-Funktion zur Bewertung mit '-2' Punkten führte, wurde konsequent geachtet. — Vgl. hierzu die Einleitungen zu den Kap. 6.2 und Kap. 6.3.1.

Abb. 56: Zusammenfassung der Bewertungen aller zum Thema der Wiederbeschaffung von Wohnraum in Mostar begutachteten Strategien

Oberkriterien und Kriterien Nr.	Bezeichnung (Stichwort)	Gewicht	DRC/1 Punkte gew. U.	DRC/2 Punkte gew. U.	EUAM Punkte gew. U.	Cap Anamur Punkte gew. U.	SKH Punkte gew. U.	THW Punkte gew. U.	UMCOR Punkte gew. U.
<b>OK 1</b>	<b>'Zielorientierung'</b>								
11	Zweckorientierung der Hilfe	0,25	+2	+1	+2	+1	-2	+2	+1
† 12	Verwendung einer Stufenlösung	0,25	+2	+2	+2	† -2	† -2	+2	+2
13	integrierte Programme	0,15	±0	( ±0)	+2	-2	-1	+1	( ±0)
† 14	Städtebauliche Nebeneffekte	0,10	±0	( -1)	±0	† -2	† -2	-0,5	( -1)
15	Potential lokaler Bauwirtschaft	0,15	±0	( +0,5)	+2	-1	[ +0,5	+1	( +0,5)
16	Qualitätssicherung	0,10	( -1)	( -1)	( -1)	( -1)	( -1)	-1	( -1)
	Summe: (<math>\emptyset = +0,12</math>)	<math><1,00></math>			<b>+0,90</b>	<b>† -2,00</b>	<b>† -2,00</b>	<b>+1,15</b>	<b>+0,63</b>
	gew. U. für OK 1: (<math>\emptyset = -0,03</math>)	0,25			+0,23	-0,50	-0,50	+0,29	+0,16
<b>OK 2</b>	<b>'Breitenwirksamkeit'</b>								
† 21	Beachten des Schadensbildes	0,20	+2	† -2	+2	+1,5	† -2	+1,5	† -2
† 22	nötige Voraussetzungen	0,30	+1,5	-1	+1,5	+0,5	† -2	+1	±0
23	Anzahl der Unterstützten	0,05	-1	+2	+2	-1	( +0,5	+1,5	( +0,5)
24	Multiplikationseffekte	0,10	+1	( +1)	+1	±0	[ +1	+1	( +1)
25	Erreichen d. Betroff.: logistisch	0,20	+1	±0	+1	±0	±0	+1	+1
† 26	Erreichen d. Betroff.: finanziell	0,15	+1	±0	+1,5	† -2	±0	+0,5	±0
	Summe: (<math>\emptyset = -0,60</math>)	<math><1,00></math>			<b>+1,25</b>	<b>† -2,00</b>	<b>† -2,00</b>	<b>+1,05</b>	<b>† -2,00</b>
	gew. U. für OK 2: (<math>\emptyset = -0,19</math>)	0,15			+0,19	-0,30	-0,30	+0,16	-0,30
<b>OK 3</b>	<b>'Flexibilität'</b>								
31	Analyseaufwand	0,15	±0	( +0,5	+1	( +0,5	( +0,5	±0	( +0,5
32	Planungsaufwand	0,15	+1	( +1	+1	( +1	( +1	+0,5	( +1
33	Beginn der Implementierung	0,10	( +1,5	+2	±0	+2	[ +1	±0	( +1
34	Dauer der Implementierung	0,10	( +0,5	+2	+1	+1,5	[ +1,5	+1	+1
35	Entscheidungswege	0,20	( +2	( +0,5	+1	( +0,5	( +0,5	+1,5	-1
† 36	Einsatz der Mittel	0,30	+2	+2	+2	† -2	+2	+2	+2
	Summe: (<math>\emptyset = +0,67</math>)	<math><1,00></math>			<b>+1,10</b>	<b>† -2,00</b>	<b>+1,18</b>	<b>+1,08</b>	<b>+0,83</b>
	gew. U. für OK 3: (<math>\emptyset = +0,10</math>)	0,15			+0,17	-0,30	+0,18	+0,16	+0,13

(Fortsetzung der Tabelle und zugehörige Legende: siehe nächste Seite)



Oberkriterien und Kriterien		Gewicht	DRC/1		DRC/2		EUAM		Cap Anamur		SKH		THW		UMCOR	
Nr.	Bezeichnung (Stichwort)		Punkte	gew. U.	Punkte	gew. U.	Punkte	gew. U.	Punkte	gew. U.	Punkte	gew. U.	Punkte	gew. U.	Punkte	gew. U.
<b>OK 4 'Partizipation'</b>																
† 41	Mitbestimmung Betroffener	0,20	+0,5	0,10	† -2	-0,40	+1	0,20	±0	0,00	+1	0,20	-0,5	-0,10	+0,5	0,10
42	Mitwirkung lokale Verwaltung	0,15	±0	0,00	( +0,5	0,08	+1	0,15	( +0,5	0,08	+0,5	0,08	+0,5	0,08	±0	0,00
43	Mitwirkung lokale NGO	0,15	( -1,5	-0,23	( -1,5	-0,23	-1	-0,15	( -1,5	-0,23	( -1,5	-0,23	-2	-0,30	( -1,5	-0,23
44	technologische Anforderungen	0,20	+1	0,20	±0	0,00	+1	0,20	-1	-0,20	[ +0,5	0,10	+1	0,20	±0	0,00
45	Koordination	0,15	+1	0,15	( +0,5	0,08	+2	0,30	-1	-0,15	±0	0,00	+1,5	0,23	( +0,5	0,08
46	Rechenschaft	0,15	+1	0,15	( +0,5	0,08	+1,5	0,23	-2	-0,30	( +0,5	0,08	+0,5	0,08	( +0,5	0,08
	(Ø = -0,15) Summe:	<1,00>	+0,38		‡	-2,00		+0,93		-0,80		+0,23		+0,18		+0,03
	(Ø = -0,04) gew. U. für OK 4:	0,25	+0,10		-0,50		+0,23		-0,20		+0,06		+0,05		+0,01	
<b>OK 5 'Bedürfnisse und Selbstheilungskräfte'</b>																
† 51	Bedürfnisse der Betroffenen	0,25	+2	0,50	±0	0,00	+2	0,50	† -2	-0,50	[ +1	0,25	+2	0,50	+1,5	0,38
† 52	Selbstheilungskräfte der Betrof.	0,20	+1	0,20	+1	0,20	+1	0,20	† -2	-0,40	† -2	-0,40	+1	0,20	±0	0,00
53	Beachtung sozial Schwacher	0,15	-1	-0,15	( ±0	0,00	+1	0,15	-1	-0,15	-1	-0,15	+0,5	0,08	+1	0,15
54	Unterstützung der Gastgeber	0,15	±0	0,00	( ±0	0,00	+1	0,15	-0,5	-0,08	-0,5	-0,08	±0	0,00	±0	0,00
55	Unterbringung in der Nähe	0,20	+2	0,40	+2	0,40	+2	0,40	±0	0,00	[ +1,5	0,30	+2	0,40	+2	0,40
56	Eigentumsrechtlicher Aspekt	0,05	±0	0,00	( +0,5	0,03	+1	0,05	( +0,5	0,03	[ +0,5	0,03	±0	0,00	( +0,5	0,03
	(Ø = +0,16) Summe:	<1,00>	+0,95		+0,62		+1,45		‡	-2,00	‡	-2,00		+1,18		+0,95
	(Ø = +0,02) gew. U. für OK 5:	0,15	+0,14		+0,09		+0,22		-0,30		-0,30		+0,18		+0,14	
<b>OK 6 'Neutralität'</b>																
61	Zivile Hilfe u. milit. Intervention	0,40	( +0,5	0,20	( +0,5	0,20	+1	0,40	( +0,5	0,20	( +0,5	0,20	±0	0,00	( +0,5	0,20
62	Relation Hilfe/ Konfliktparteien	0,20	+2	0,40	( +1,5	0,30	+2	0,40	±0	0,00	( +1,5	0,30	+2	0,40	( +1,5	0,30
63	Hilfe für alle Konfliktparteien	0,40	-1	-0,40	( +1	0,40	+2	0,80	+1	0,40	( +1	0,40	+2	0,80	( +1	0,40
	(Ø = +0,90) Summe:	<1,00>	+0,20		+0,90		+1,60		+0,60		+0,90		+1,20		+0,90	
	(Ø = +0,05) gew. U. für OK 6:	0,05	+0,01		+0,05		+0,08		+0,03		+0,05		+0,06		+0,05	
(Ø =	<b>einfaches Gesamturteil:</b>		+0,84		-0,30		+1,31		-1,57		-0,81		+0,90		+0,19	
+0,05)	<b>korrigiertes Gesamturteil:</b>	*	-/-		-/-		-/-		-/-		-1,00		-/-		-/-	

Anmerkungen: OK = Oberkriterium; gew. U. = gewichtetes Urteil (Punkte x Gewicht); Ø = Durchschnittswert für das gewichtete Urteil des jeweiligen Oberkriteriums sowie des Gesamturteils.  
 ( so markierte Zahlen geben Durchschnittswerte an (aus bekannten Werten anderer Akteure), wenn wegen Datenmangels kein eigener Wert vergeben werden konnte.  
 [ so markierte Zahlen geben Durchschnittswerte an (s. o.), wenn kein eigener Wert vergeben wurde, weil das Kriterium als 'gegenstandslos' einzustufen war (s. u.: \*).  
 -2 Unterstreichung: Schon die Bewertung von Unterkriterien mit K.O.-Funktion mit der Note '-2' führte zu einer Bewertung des Kriteriums mit '-2' Punkten.  
 †, ‡ K.O.-Kriterien (†), die mit '-2' bewertet wurden, führen zu einer Wertung des jeweiligen Oberkriteriums mit ebenfalls '-2' (‡).  
 \* 'korrigiertes Gesamturteil': berücksichtigt die Vergleichbarkeit der Strategien auf Basis der Anzahl 'gegenstandsloser' Kriterien; vgl. Kap. 6.1 (Anm. 1289) bzw. Annex A-37.

In der nun folgenden Tabelle (Abb. 57) wird für alle verglichenen Strategien angegeben, welchen Rang sie in der Beurteilung jedes der sechs Oberkriterien und beim Gesamturteil einnehmen (Zeile 1); das gewichtete Urteil, das beim Vergleich unter den Strategien zum Erreichen dieses Ranges führte, ist jeweils darunter notiert (Zeile 3). Auch diejenigen Gesamtpunktwerte aus den Kriterien werden aufgeführt (Zeile 2: *kursive Werte* in spitzen Klammern), die sich ergeben, *bevor* sie mit dem Gewicht für das Oberkriterium multipliziert werden; sie ermöglichen einen direkten Vergleich zwischen den Wertungen bei verschiedenen Oberkriterien *ohne* den Einfluß der zugewiesenen Gewichtungen.

Danach wird in einem eigenen Abschnitt der Tabelle bilanziert, wie oft eine Strategie einen der sieben Ränge einnimmt. Am Ende ist angegeben, welchen Rang eine Strategie laut ihrem Gesamturteil einnimmt. Auf den Ebenen der Oberkriterien und des Gesamturteils wurde für alle Strategien der jeweilige Durchschnittswert angeführt (Spalte 1: 'Ø').

Abb. 57: Bilanz und Rangfolge der begutachteten Strategien

Oberkriterien (OK)		DRC/ 1	DRC/ 2	EUAM	Cap Anamur	SKH	THW	UMCOR
<b>OK 1</b>	<b>Rang</b>	<b>3</b>	<b>4</b>	<b>1</b>	<b>5</b>	<b>5</b>	<b>2</b>	<b>4</b>
(Ø: +0,12)	<i>∑ d. Wertung vor Gew.</i>	<+0,90>	<+0,63>	<+1,50>	<-2,00>	<-2,00>	<+1,15>	<+0,63>
(Ø: +0,03)	gewichtetes Urteil	+0,23	+0,16	+0,38	-0,50	-0,50	+0,29	+0,16
<b>OK 2</b>	<b>Rang</b>	<b>2</b>	<b>4</b>	<b>1</b>	<b>4</b>	<b>4</b>	<b>3</b>	<b>4</b>
(Ø: -0,60)	<i>∑ d. Wertung vor Gew.</i>	<+1,25>	<-2,00>	<+1,48>	<-2,00>	<-2,00>	<+1,05>	<-2,00>
(Ø: -0,09)	gewichtetes Urteil	+0,19	-0,30	+0,22	-0,30	-0,30	+0,16	-0,30
<b>OK 3</b>	<b>Rang</b>	<b>3</b>	<b>1</b>	<b>2</b>	<b>6</b>	<b>2</b>	<b>4</b>	<b>5</b>
(Ø: +0,67)	<i>∑ d. Wertung vor Gew.</i>	<+1,10>	<+1,33>	<+1,20>	<-2,00>	<+1,18>	<+1,08>	<+0,83>
(Ø: +0,10)	gewichtetes Urteil	+0,17	+0,20	+0,18	-0,30	+0,18	+0,16	+0,13
<b>OK 4</b>	<b>Rang</b>	<b>2</b>	<b>7</b>	<b>1</b>	<b>6</b>	<b>3</b>	<b>4</b>	<b>5</b>
(Ø: -0,15)	<i>∑ d. Wertung vor Gew.</i>	<+0,38>	<-2,00>	<+0,93>	<-0,80>	<+0,23>	<+0,18>	<+0,03>
(Ø: -0,04)	gewichtetes Urteil	+0,10	-0,50	+0,23	-0,20	+0,06	+0,05	+0,01
<b>OK 5</b>	<b>Rang</b>	<b>3</b>	<b>4</b>	<b>1</b>	<b>5</b>	<b>5</b>	<b>2</b>	<b>3</b>
(Ø: +0,16)	<i>∑ d. Wertung vor Gew.</i>	<+0,95>	<+0,62>	<+1,45>	<-2,00>	<-2,00>	<+1,18>	<+0,95>
(Ø: +0,02)	gewichtetes Urteil	+0,14	+0,09	+0,22	-0,30	-0,30	+0,18	+0,14
<b>OK 6</b>	<b>Rang</b>	<b>5</b>	<b>3</b>	<b>1</b>	<b>4</b>	<b>3</b>	<b>2</b>	<b>3</b>
(Ø: +0,90)	<i>∑ d. Wertung vor Gew.</i>	<+0,20>	<+0,90>	<+1,60>	<+0,60>	<+0,90>	<+1,20>	<+0,90>
(Ø: +0,05)	gewichtetes Urteil	+0,01	+0,05	+0,08	+0,03	+0,05	+0,06	+0,05
Quoten:	für Rang 1:		1	5				
	für Rang 2:	2		1		1	3	
	für Rang 3:	3	1			2	1	2
	für Rang 4:		3		2	1	2	2
	für Rang 5:	1			2	2		2
	für Rang 6:				2			
	für Rang 7:		1					
	<b>Rang</b>	<b>3</b>	<b>5</b>	<b>1</b>	<b>7</b>	<b>6</b>	<b>2</b>	<b>4</b>
(Ø: +0,05)	<b>Gesamturteil</b>	<b>+0,84</b>	<b>-0,30</b>	<b>+1,31</b>	<b>-1,57</b>	<b>-1,00 *</b>	<b>+0,90</b>	<b>+0,19</b>

Anmerkungen: OK = Oberkriterium; Ø = jeweiliger Durchschnitt für die betreffende Zeile.

'∑ d. Wertung vor Gew.' (*kursive Zahlen* in spitzen Klammern) = Summe der bei jedem Kriterium erzielten Wertes *vor* der Multiplikation mit der dem Oberkriterium zugeordneten Gewichtung. (Diese Summe erlaubt einen direkten Vergleich zwischen Wertungen bei verschiedenen Oberkriterien *ohne* den Einfluß der in dieser Erörterung zugewiesenen Gewichtungen).

\* Im Falle des SKH handelt es sich um ein 'korrigiertes Gesamturteil': vgl. Anmerkungen zu Abb. 56.

### 6.3.3 Vergleich der verschiedenen in Mostar angewandten Strategien

Im folgenden werden die sieben begutachteten, in Mostar der Wiederbeschaffung von Wohnraum dienenden Vorgehensweisen unter den Rubriken der sechs Oberkriterien verglichen. Betrachtet werden ihre Stärken und Schwächen, wie sie sich laut Abb. 56 im Spiegel der 33 Kriterien darstellen. Auf die Unterkriterien wird nicht erneut eingegangen. Vor allem gute und sehr gute Ergebnisse (+1 bis +2 Punkte) sollen erwähnt werden sowie Bewertungen mit der Note 'sehr schlecht' (-2 Punkte).<sup>1323</sup> Auf Kriterien mit relativ hoher Gewichtung soll es besonders ankommen, ebenso auf solche mit K.O.-Funktion, wenn sie zu einem schlechten Abschneiden einer Vorgehensweise führten. Auf die Strategie des THW wird am Ende der Abschnitte jeweils gesondert hingewiesen, um über ihre im ersten Kapitel in der Hypothese behauptete Güte auszusagen.

Auf die Besprechung der 6 Oberkriterien folgt eine zusammenfassende Diskussion aller Strategien.

#### 6.3.3.1 Bilanz für die sechs Oberkriterien

##### Bilanz für das Oberkriterium 1

Bezüglich der 'Zielorientierung' heben sich zwei Strategien ab, die sowohl bei der Zweckorientierung und der Verwendung einer Stufenlösung als auch bei der Aufstellung integrierter Programme und der Nutzung der lokalen Bauwirtschaft gute bis sehr gute Ergebnisse zeigten: die der EUAM und des THW. Beide schnitten allerdings bei der Kontrolle städtebaulicher Nebenwirkungen nur mittelmäßig oder schlechter ab. Über die Qualitätskontrolle durch Monitoring und Evaluation kann nur über das THW eine Aussage gemacht werden, da über die anderen Akteure keine Informationen hierzu vorliegen; das THW erreichte nur eine schlechte Bewertung. Die Strategien 'DRC/1' und 'UMCOR' schnitten zwar bei den beiden erstgenannten Aspekten — bei Kriterien mit relativ hoher Gewichtung — sehr gut ab, 'DRC/1' konnte aber bei den zwei anderen erwähnten Kriterien nur mittelmäßige Resultate erzielen und für 'UMCOR' lagen zu den anderen Kriterien keine Informationen vor. Ähnliches gilt für die Strategie von UMCOR. Zwei der Akteure mußten eine oder mehrere Bewertungen mit -2 Punkten hinnehmen (Cap Anamur, SKH), teilweise ausgelöst durch Unterkriterien mit K.O.-Funktion, die bereits diesen Wert angenommen hatten. Bei beiden Strategien führte das wegen der K.O.-Funktion der Kriterien 12 und 14 zu einem völligen Punkteverlust für das ganze Oberkriterium 1 (Note '-2'). Während sie beide also in puncto 'Zielorientierung' völlig versagten, blieben die anderen fünf Vorgehensweisen über dem für dieses Oberkriterium zu errechnenden Durchschnitt; (allerdings konnten zu den Strategien von DRC/2 und UMCOR bei mehr als der Hälfte der Kriterien keine Angaben ge-

<sup>1323</sup> Die ersatzweise für den numerischen Vergleich angenommenen, in der Tabelle der Abb. 56 jeweils mit einer runden Klammer markierten Durchschnittswerte wurden in der Diskussion nicht weiter beachtet. Allerdings wird vermerkt, wenn zu einer Strategie in mehr als der Hälfte der Kriterien innerhalb eines Oberkriteriums keine Angaben gemacht werden konnten (und demzufolge ein Mittelwert anzunehmen war), weil das die Aussagekraft für solche Fälle schmälert. —

Besonders viele Informationen lagen vor zu den Vorgehensweisen des THW (zu allen 33 Kriterien) und der EUAM (zu 32 der 33 Kriterien). Bei der Strategie von DRC/1 fehlten zu etwa einem Sechstel aller Kriterien Informationen (zu 5 von 33). Bei einem Viertel aller Aspekte fehlten Daten zur Strategie von Cap Anamur (8/33). Immer weniger aussagekräftig werden hingegen die Urteile bei den anderen drei Akteuren: Zur Strategie des SKH fehlten Angaben in ca. einem Drittel der Fälle (10/33), außerdem wurden im Falle des SKH weitere acht Kriterien als 'gegenstandslos' eingestuft. Bei den Vorgehensweisen von UMCOR und DRC/2 schließlich mangelte es bei etwa der Hälfte aller Aspekte an Informationen (16/33 bzw. 18/33).

macht werden und mußte jeweils ein Mittelwert angenommen werden, weshalb das Urteil bei beiden wenig aussagekräftig bleibt). Das Kriterium 15 wurde im Falle des SKH als 'gegenstandslos' eingestuft, weil seine Strategie das Potential der lokalen Bauwirtschaft bestenfalls auf indirektem Wege nutzte oder förderte, jedenfalls nicht gezielt beeinflussen konnte. Da das Oberkriterium mit einer Gewichtung von  $g=0,25$  (25%) in die Schlußbilanz eingeht, waren sowohl die sehr guten als auch die sehr schlechten Beurteilungen von besonderer Bedeutung für das Gesamturteil.

Die Vorgehensweise des THW kam zu sehr guten Bewertungen bei 'Zweckorientierung' und 'Verwendung einer Stufenlösung'. Das ist wegen der hohen Gewichtung dieser beiden Kriterien besonders bedeutend für das Urteil zu diesem Oberkriterium, das seinerseits mit erheblichen 25% in das Gesamturteil für die THW-Strategie einfließt. Gute Noten erhielt sie bei Bemühungen um integrierte Lösungen und bei der Nutzung des Potentials der lokalen Bauwirtschaft. Damit waren wichtige Beiträge geliefert, eine "sozial erfolgreiche" und auf "zukünftige Entwicklung" bedachte Hilfe zu leisten: Diese Vorzüge wurden in der Hypothese in Kap. 1.3 für den Fall gefordert, daß eine Strategie als erfolgreich eingestuft werden soll, die Baumaterialien verteilt, um 'Hilfe zur Selbsthilfe' bei der Wiederbeschaffung von Wohnraum zu leisten. Schlecht hingegen wurde die Strategie des THW bei den (allerdings niedriger gewichteten) Kriterien 14 und 16 bewertet, weil sie sich zu wenig um ihre städtebauliche Nebenwirkungen bzw. um ihre konsequente Verbesserung durch Evaluation und Anwendung von deren Resultaten bemühte. Diese beiden in der Hypothese genannten Bedingungen wurden also nicht erfüllt.

### **Bilanz für das Oberkriterium 2**

Bezüglich der 'Breitenwirksamkeit' haben drei Strategien viele Bewertungen mit 'gut' und 'sehr gut' erhalten; es sind diejenigen von DRC/1, EUAM und THW. Allen dreien gelang es gut, auf das Schadensbild der Region einzugehen, die für die Wiederbeschaffung von Wohnraum nötigen Voraussetzungen herzustellen, Wohnbauten mit 'Multiplikationseffekt' zu berücksichtigen sowie die Betroffenen in logistischer Hinsicht zu erreichen. EUAM und THW zeigten zudem hinsichtlich der 'Anzahl der unterstützten Personen' ein überdurchschnittliches Ergebnis. Dasselbe gelang EUAM und DRC/1 beim 'Erreichen der Betroffenen in finanzieller Hinsicht'. Die drei Akteure kamen zu überdurchschnittlichen Ergebnissen, weil sie gute Bewertungen bei höher gewichteten Kriterien erreichten (und weil der Mittelwert gleichzeitig durch vier Bewertungen mit '-2' stark gedrückt wurde). Dagegen konnten die Vorgehensweisen von DRC/2, Cap Anamur und UMCOR nur bei jeweils einem Aspekt ein gutes oder sehr gutes Ergebnis erzielen; es wurde überdies zunichte gemacht, weil sie gleichzeitig bei K.O.-Kriterien nur auf -2 Punkte kamen. Das SKH erzielte mit seiner Strategie sogar parallel bei zwei K.O.-Kriterien nur -2 Punkte; bei zwei anderen Aspekten erreichte es nur 'mittelmäßig'. In allen Fällen, in denen Kriterien mit -2 Punkten bewertet wurden, hatten schon Unterkriterien mit K.O.-Funktion diesen Wert angenommen. Das Kriterium 24 wurde beim SKH als 'gegenstandslos' eingestuft, weil die Auszahlung von Geld an rückkehrende Flüchtlinge keine Rücksicht darauf nehmen kann, in welchen Gebäuden die Menschen schließlich unterkommen.

Die Strategie des THW schnitt bei diesem mit (mäßigen) 15% in die Schlußbewertung einfließenden Oberkriterium durchweg 'gut' bis 'sehr gut' ab. Das bedeutet, das seine Strategie dazu geeignet war, mög-

lichst vielen Menschen bei der Wiederbeschaffung einer Unterkunft behilflich zu sein. Die Strategie tat dies in einer Weise, die den Betroffenen gewisse Eigenleistungen abverlangte, ihnen aber in logistischer Hinsicht auch weit entgegenkam. Letzteres kompensierte ein wenig das zunächst sehr große Problem, daß die Hilfe des THW ganz auf Selbsthilfe eingestellt war, während sich doch viele der arbeitsfähigen Männer aus verschiedenen Gründen nicht an den Bauarbeiten beteiligen konnten. Damit war das THW-Modell im Sinne der Hypothese des Kap. 1.3 erfolgreich, die die eingangs dieses Abschnittes genannten Vorzüge für den Fall gefordert hatte, daß eine Strategie wie die des THW (deren Ziel es ist, Baumaterialien für Selbsthilfemaßnahmen bei der Wiederbeschaffung von Wohnraum zu verteilen) eine gute Bewertung anstrebt.

### **Bilanz für das Oberkriterium 3**

Bezüglich der 'Flexibilität' erreichten vier der Strategien gute Bewertungen, weil sie gleich bei mehreren Kriterien gut abschnitten — besonders deshalb, weil sie ihre Entscheidungswege übersichtlich und möglichst direkt gestalteten (Kriterium 35) und ihre Mittel hinsichtlich Verwendungszweck und -ort flexibel einsetzen konnten (Kriterium 36) und weil zudem beiden Kriterien relativ hohe Gewichtungen zugemessen worden waren. Es waren die Vorgehensweisen von DRC/1, DRC/2, EUAM und THW; allerdings konnten zur Strategie 'DRC/2' bei der Hälfte der Kriterien keine Angaben gemacht werden, was die Aussagekraft des gewichteten Urteils sehr schwächt. Dasselbe gilt für die Vorgehensweise von UMCOR, die lediglich eine recht nahe beim Durchschnitt liegende Position einnimmt, und für diejenige von Cap Anamur, die mit -2 Punkten zu bewerten war (wegen eines K.O.-Kriteriums). Im Falle des SKH fehlten sogar zu fünf der sechs Kriterien Informationen, weshalb hierüber keine ausführliche Beurteilung möglich war. Die Kriterien 33 und 34 wurden beim SKH als 'gegenstandslos' eingestuft, weil der Beginn der Maßnahmen in Mostar extrem spät lag (erst zwei Jahre nach Ende des Konfliktes).

Die Strategie des THW schnitt bei diesem mit mäßigen 15% ( $g=0,15$ ) in die Schlußbewertung einfließenden Oberkriterium recht gut ab. Sehr gute Ergebnisse wurden erzielt bei den Kriterien 35 und 36 die mit höherem Gewicht zu Buche schlagen: also bei den THW-internen Entscheidungsprozessen<sup>1324</sup> sowie bei der flexiblen Handhabung der eingesetzten Mittel, die — bei gleichzeitigem Bemühen um Zweckorientierung der Hilfe — gleichermaßen für Geldgeber und Hilfeleistende vor Ort, schlußendlich aber auch für die HilfsempfängerInnen wichtig ist. Letzteres gehört zu den in der Hypothese des Kap. 1.3 erhobenen Ansprüchen an eine als 'erfolgreich' zu bezeichnende Strategie, welche Baumaterialien zum Zwecke der 'Hilfe zur Selbsthilfe' bei der Wohnraumbeschaffung verteilt. Zu diesen Ansprüchen gehört ebenso die Forderung nach einer Hilfeleistung, die in möglichst kurzer Zeit wirksam wird: hierbei schnitt das THW in Mostar allerdings nur 'mittelmäßig bis gut' ab (Kriterien 31 bis 33).

---

<sup>1324</sup> Gemeint sind die Entscheidungswege innerhalb der TaskForce Mostar, also den zwei Teams in Mostar und Bonn. (Die Zusammenarbeit mit der THW-Hauptverwaltung hingegen lief schleppend und teilweise schlecht.)

#### Bilanz für das Oberkriterium 4

Bezüglich der 'Partizipation' fällt auf, daß die Strategie der EUAM besser als die der anderen Akteure abschnitt; sie konnte bei fünf von sechs Kriterien, die die Beteiligungsmöglichkeiten von Betroffenen und anderen Akteuren betraf, Werte von 'gut' und 'sehr gut' erreichen. Lediglich bei der Beteiligung lokaler NGO an Vorbereitung und Durchführung von Hilfsmaßnahmen konnte sie nur mit 'schlecht' bewertet werden. Auf den folgenden Rängen zwei und drei rangieren DRC/1 und THW (zum SKH s. u.), die relativ gute Ergebnisse bei drei der sechs Kriterien schafften (bei: 'Beachtung gängiger technologischer Anforderungen', 'Koordination mit anderen Akteuren', 'Rechenschaft gegenüber der Bevölkerung'), ansonsten aber nur mittlere bis schlechte Beurteilungen erhielten. Drei Strategien erhielten bei verschiedenen Kriterien eine Bewertung mit -2 Punkten: zum einen DRC/2, für die das wegen der K.O.-Funktion des ersten Kriteriums ('Mitbestimmung der Betroffenen') eine Bewertung auch des gesamten Oberkriteriums Nr. 4 mit -2 Punkten bedeutet; zum anderen Cap Anamur, das bei 'Ablegen von Rechenschaft' mit 'sehr schlecht' abschnitt; schließlich das THW, das bei 'Mitwirkung lokaler NGO' nur auf -2 Punkte kam, weil schon ein Unterkriterium mit K.O.-Funktion diesen Wert angenommen hatte. Da dieses Oberkriterium zu 25% an der Schlußbilanz aller sieben Akteure beteiligt ist ( $g=0,25$ ), wiegen die hier erreichten — guten wie schlechten — Ergebnisse entsprechend schwer. Fünf der sieben Strategien lagen über dem Durchschnitt, zwei erheblich darunter (einer davon, DRC/2, sogar bei 'sehr schlecht'). Bei drei Strategien (von DRC/2, SKH und UMCOR) bleibt das Urteil wenig aussagekräftig, weil bei mindestens der Hälfte der Kriterien mangels Informationen jeweils nur ein Mittelwert angenommen werden konnte. Das Kriterium 44 wurde beim SKH als 'gegenstandslos' eingestuft, weil bei der Auszahlung von Rückkehrprämien keine 'technologischen Anforderungen an Wohnungsbauten' zu beachten sind.

Die Strategie des THW konnte hinsichtlich der direkten und indirekten (via lokale Stadtverwaltung) Betroffenenbeteiligung nur mittelmäßige Urteile verzeichnen. Beim dritten Kriterium, bei der 'Mitwirkung lokaler NGO' also, erreichte es sogar nur ein 'sehr schlecht' — hierfür hatte ein mit '-2' bewertetes Unterkriterium mit K.O.-Funktion gesorgt. Das ist (trotz eines am Ende überdurchschnittlichen Ergebnisses für dieses verhältnismäßig hoch gewichtete Oberkriterium) als eindeutiges Manko der THW-Strategie auszumachen. Gute Ergebnisse gab es bei den restlichen drei Kriterien, die Bezug nehmen auf 'technologische Erfordernisse', 'Koordination' und 'Rechenschaft'. Das THW-Modell war also zwar "in technischer Hinsicht erfolgreich", wie es in der Hypothese des Kap. 1.3 für den Fall gefordert wurde, daß eine Strategie mit 'gut' bewertet werden soll, die durch die Verteilung von Baumaterialien 'Hilfe zur Selbsthilfe' bei der Wiederbeschaffung von Wohnraum ermöglichen will. Aber es blieb insofern in "politischer Hinsicht" — einer weiteren in der Hypothese aufgestellten Bedingung — hinter den Erwartungen zurück, als es sich zu wenig um die Beteiligung der Bevölkerung am Entscheidungs- und Implementierungsprozeß kümmerte.

**Bilanz für das Oberkriterium 5**

Bezüglich der 'Bedürfnisse und Selbstheilungskräfte', bei einem Oberkriterium also mit relativ mäßigem Gewicht von 15%, gab es für die Strategie der EUAM bei allen sechs Kriterien gute bis sehr gute Ergebnisse, weil man mit den Bedürfnissen, aber auch dem Potential der betroffenen Bevölkerung hinsichtlich der Wohnraumversorgung recht umsichtig verfuhr. Drei weitere Akteure konnten diese Resultate nur bei jeweils drei Kriterien erreichen: DRC/1 und THW erreichten bei den beiden ersten — und höher gewichteten — Kriterien der 'Beachtung der Bedürfnisse der Betroffenen' und bei der 'Beachtung der ihrer Selbstheilungskräfte' gute bis sehr gute Ergebnisse; UMCOR gelang dies außer beim ersten Kriterium noch beim dritten Aspekt ('Berücksichtigung der sozial schwächeren Personen'); alle drei Vorgehensweisen konnten bei Kriterium 55, also der Unterbringung obdachlos gewordener Menschen 'in der Nähe ihrer ehemaligen Wohnung' punkten. Ansonsten konnten die genannten drei Strategien nur mittlere Ergebnisse verzeichnen. Zwei Strategien, nämlich die von Cap Anamur und SKH, fielen dadurch auf, daß sie beim zweiten Kriterium ('Beachtung der Selbstheilungskräfte') völlig versagten und wegen dessen K.O.-Funktion auch auf Ebene der Bilanz für dieses Oberkriterium nur -2 Punkte erhielten; bei Cap Anamur traf das auch noch für das erste Kriterium zu. In allen drei Fällen resultierte die Bewertung des Kriteriums aus bereits zuvor auf der Ebene der Unterkriterien erteilten Bewertungen mit der Note '-2'. Außer den zwei mit 'sehr schlecht' bewerteten Strategien erreichten alle ein Ergebnis, das über dem Durchschnitt liegt. Die Kriterien 51, 55 und 56 wurden beim SKH als 'gegenstandslos' eingestuft, weil die Auszahlung von Rückkehrprämien die Wohnbedürfnisse der Betroffenen nicht direkt adressierte. Bei zwei Strategien (DRC/2 und SKH) bleibt das Urteil wenig aussagekräftig, weil mangels Informationen bzw. wegen fehlender Relevanz jeweils nur ein Mittelwert angenommen werden konnte.

Die Strategie des THW zeigte ihre Stärken bei der Beachtung der Bedürfnisse und Selbstheilungskräfte der Betroffenen sowie bei der Unterbringung der obdachlos gewordenen Menschen in der Nähe ihrer ehemaligen Wohnung (Kriterien 51, 52 und 55). Bei den drei anderen Kriterien zeigte sie nur mäßige Leistungen (bei: 'Berücksichtigung der Sozialfälle', 'Unterstützung der Gastgemeinde', 'eigentumsrechtlicher Aspekt'). Damit konnte sie ein deutlich über dem Durchschnitt liegendes Ergebnis erzielen und unter den sieben Vorgehensweisen einen zweiten Rang einnehmen, zumal alle Bewertungen mit 'gut' und 'sehr gut' bei den höher gewichteten Kriterien erreicht wurden. Verschiedene in der Hypothese des Kap. 1.3 erhobene Ansprüche an eine als 'erfolgreich' zu bezeichnende Strategie, welche Baumaterialien zum Zwecke der 'Hilfe zur Selbsthilfe' bei der Wohnraumbeschaffung verteilt, können also als erfüllt bezeichnet werden: Sie war erstens insofern "sozial erfolgreich", als sie wesentliche Bedürfnisse der Bevölkerung und deren Selbstheilungspotential beachtete und die Menschen vor Krankheit, Beschädigung ihrer körperlichen Unversehrtheit, Diebstahl und Imageverlust bewahrte sowie Privatheit und eine 'produktive Wohnung' anstrebte. Zweitens brachte sie die Menschen in größtmöglicher "Nähe zu ihren alten Wohnstätten" unter (im eigenen Haus, in derselben Stadt oder wenigstens Region) und trug — drittens — "tradierten Wohnstandards Rechnung", indem sie keine ungewohnten Ausweichunterkünfte, sondern normale, wenngleich zu reduziertem Standard reparierte Wohnungen bot. Viertens achtete sie auf die "Berücksichtigung einer Eigenbeteiligung" der Betroffenen. Hierbei allerdings war das große Defizit der Strategie des THW, daß man in der Anfangszeit

zur Gänze auf Selbsthilfe abhob, ohne zu bedenken, daß die traditionell mit Bauarbeiten beschäftigten Männer nur sehr eingeschränkt für diese Aufgabe zur Verfügung standen.

### **Bilanz für das Oberkriterium 6**

Bezüglich der 'Neutralität' können nur zu vier der sieben Strategien aussagekräftige Urteile abgegeben werden, weil zu den anderen die nötigen Informationen fehlten. Die Vorgehensweise der EUAM erreichte bei allen drei Kriterien dieser Kriteriengruppe (die mit nur 5% in die Gesamtwertung einfließt) gute und sehr gute Ergebnisse. Das THW erreichte zwei sehr gute Ergebnisse (in puncto 'Verhinderung des Mißbrauchs der Hilfsmittel' und 'Hilfe für Angehörige aller Konfliktparteien') und ein mittleres Ergebnis (bei der 'Trennung von ziviler Hilfe und militärischer Intervention'). Cap Anamurs Vorgehensweise fiel nur bei Kriterium 63 ('Hilfe für Angehörige aller Konfliktparteien') positiv auf. Die Strategie 'DRC/1' schließlich erzielte ein 'sehr gut' und ein 'schlecht'.

Das THW bemühte sich ausreichend darum, die von ihm verteilten Hilfsmittel daraufhin zu kontrollieren, daß sie nicht von den lokalen Armeen oder Milizen benutzt werden konnten und somit einer Verlängerung des Konfliktes hätten Vorschub leisten können. Außerdem war das THW in beiden Stadthälften tätig und sorgte — wengleich mit unterschiedlicher technischer Stoßrichtung (Ost-Mostar: Wohnungsreparatur und Wasserversorgung; West-Mostar: Wasserversorgung) und unter Berücksichtigung der Anzahl der von Wohnungslosigkeit betroffenen Menschen — für eine ausgeglichene Bilanz seiner Tätigkeit. Bei der Frage der Trennung seiner zivilen Hilfeleistung von Unterstützungsmaßnahmen seitens der internationalen Friedenstruppen hielt das THW die Öffentlichkeit (lokale Stadtverwaltung und Bevölkerung) zu wenig über Ausmaß und Zweck dieser Kooperation informiert. Im Sinne der Hypothese des Kap. 1.3 war also in diesem Punkt das THW-Modell ('Hilfe zur Selbsthilfe' durch Baumaterialverteilung) in seinem Bemühen um eine gute Bewertung seiner Leistungen nur mäßig erfolgreich. Denn es kann auch unter diesem Oberkriterium nur begrenzt als ein "in politischer ... Hinsicht erfolgreiches Modell" bezeichnet werden, weil es die politischen Implikationen der von ihm erbetenen (logistischen) Unterstützung durch die UN-Truppen nicht ausreichend beachtete. Daran ändert auch die Tatsache wenig, daß die THW-Strategie hingegen unter den Aspekten der Breitenwirksamkeit und der Berücksichtigung der Bedürfnisse der Betroffenen (s. Oberkriterien 2 und 5) durchaus politisch erfolgreich wirkte, was die Bilanz in dieser Frage wieder aufgebessert hätte. Denn auch beim Oberkriterium 4 ('Partizipation') war ein deutliches Defizit im Umgang mit der Öffentlichkeit zu vermerken gewesen.



### 6.3.3.2 Schlußbilanz

Die Betrachtung der Gesamturteile für die sieben Strategien legt den bereits bekannten Maßstab an, demzufolge ein Ergebnis von +2 Punkten das beste Ergebnis darstellt ('sehr gut'), während -2 Punkte eine 'sehr schlechte' Leistung bedeuten. Sie ergibt folgendes Bild:<sup>1325</sup>

- Deutlich über dem errechneten Durchschnitt von +0,05 Punkten liegen drei der Vorgehensweisen, nämlich diejenigen von DRC/1 (+0,84), EUAM (+1,31) und THW (+0,90);
- in etwa durchschnittlich sind die Strategie 'DRC/2' und UMCOR's Herangehensweise, sie liegen mit Werten von -0,30 bzw. +0,19 knapp unter bzw. über dem Schnitt;
- erheblich unter dem Mittelwert befinden sich dagegen die Ergebnisse zweier Strategien, worunter diejenige des SKH nur die Note 'schlecht' erreicht (-1,00), während diejenige von Cap Anamur sogar auf noch weniger Punkte kommt (-1,57);
- den besten Wert erreicht die Strategie 'EUAM' mit +1,31 Punkten (also etwa der Note 'gut bis sehr gut'), am schlechtesten schloß die Strategie 'Cap Anamur' mit -1,57 Punkten ab ('schlecht bis sehr schlecht').

Es fällt anhand der Gesamturteile auf, daß sich nicht nur aus der numerischen Betrachtung eine Zweiteilung des Feldes aller Strategien ablesen läßt, sondern daß sich auch thematisch zwei Gruppen von Vorgehensweisen herauskristallisierten: Die eine Gruppe setzt sich zusammen aus Strategien, die in Mostar Baumaterialien für Gebäudereparaturen verteilten, — die andere Gruppe bilden die Strategien, die einer anderen Linie folgten. Auf beide soll im folgenden eingegangen werden.

Alle Strategien, die in der ein oder anderen Weise Baumaterialien verteilten, um Wohnraum zu reparieren und so wiederzubeschaffen, erzielten ein gutes oder wenigstens durchschnittliches Ergebnis. Zu dieser ersten Gruppe zählen vor allem die Strategien von DRC/1, EUAM und THW, die igs. mit 'gut' benotet wurden, weil sie bei den ersten drei Oberkriterien von 'Zielorientierung', 'Breitenwirksamkeit' und 'Flexibilität' gute bis sehr gute Ergebnisse verbuchen konnten. Auch die Strategie von UMCOR zählt noch zu der Gruppe. Sie erzielte ein mittelmäßiges Gesamtergebnis. Ebenso kam die Vorgehensweise von 'DRC/2', die ebenfalls Baumaterialien zur Notreparatur von Wohngebäuden verteilte, auf ein knapp unterdurchschnittliches Ergebnis; sie konnte hier jedoch nur vorbehaltlich ihrer hypothetischen Vor- und Nachteile begutachtet werden. Insofern ist ein Gesamturteil von in etwa 'mittelmäßig' schmeichelhaft — angesichts des Umstandes, daß die Vorgehensweise nie richtig in die Tat umgesetzt wurde.

Gegenüber dieser ersten, im wesentlichen positiv bewerteten Gruppe ergibt sich bei der zweiten Gruppe, zu der Cap Anamur und das SKH zählen, ein in etwa spiegelverkehrtes Bild: mit viel Kritik und wenig Lob. Die beiden Strategien, die nicht dem Leitbild der Bestandsreparatur folgten, waren mit erheblich schlechteren Noten belegt worden. Dazu gehören die Vorgehensweise von Cap Anamur, das durch die Aufstellung von Wohncontainern für Ausweichwohnraum sorgen wollte, und diejenige der SKH, das seine Aktivitäten nur indirekt auf die Wohnraumversorgung ausrichtete, indem es Prämien an rückkehrende Flüchtlinge aus-

<sup>1325</sup> Hierbei ist zu bedenken, daß zu drei Strategien aus Mangel an Informationen nur bedingt aussagekräftige Urteile ermittelt werden konnten: Das betrifft 'SKH', 'DRC/2' und 'UMCOR'; vgl. Anmerkung 1323 in Kap. 6.3.3.

zahlte.<sup>1326</sup> Deren *eventuelle* Verwendung zur Entspannung der Wohnungssituation in der Stadt war aber nicht zu kontrollieren. Daß Cap Anamurs Herangehensweise ein so schlechtes, weit vom Resultat der am besten bewerteten Strategie entfernt liegendes Gesamtergebnis erzielte, verwundert wegen ihrer vielfältigen Defizite auf sozialem, städtebaulichem, politischem und technischem Gebiet nicht.

Um aus der voranstehenden Tabelle (Abb. 56) Rückschlüsse auf tendenzielle Stärken und Schwächen der *Gesamtaktivitäten* im Bereich der Wiederbeschaffung von Wohnraum in Mostar zu ziehen, lohnt eine Bilanzierung der Zeilen 'Kriterien' (also weniger der Spalten 'Strategien'). Bei einigen Kriterien wurden nämlich besonders viele Bewertungen mit den Noten 'gut' und 'sehr gut' vergeben, während bei anderen gehäuft die Bewertungen 'schlecht' und 'sehr schlecht' auftraten.<sup>1327</sup>

Zu den überwiegend besser bewerteten Aspekten gehören die Kriterien 11, 12, 34, 36, 51, 55 62 und 63.

Danach hatten etliche Akteure ihre Stärken besonders:

- bei technischen und logistischen Fragen (Kriterien 11, 12, 34 und 36): Man bemühte sich konsequent darum, die Mittel zielorientiert zu vergeben und Stufenlösungen anzuwenden, die es zukünftigen Hilfsprogrammen, vor allem aber den Betroffenen selbst erlaubten, auf die Resultate der bereits erhaltenen Hilfe ohne größere Umstände aufzubauen. Zudem vermochte es die überwiegende Anzahl der Akteure, die Hilfe möglichst rasch zu den Bedürftigen gelangen zu lassen (nachdem die Anfangsschwierigkeiten überwunden waren). Und schließlich war man hinsichtlich des Verwendungszweckes und -ortes der eingesetzten Hilfsmittel ausreichend flexibel, um das Projektziel im Sinne der Geldgeber und zum Vorteil der Betroffenen effizient genug verfolgen zu können.
- bei der Beachtung der Wohnbedürfnisse der Betroffenen (Kriterien 51, 55): Die beschafften Wohnungen halfen den Betroffenen, sich vor der Witterung und vor Gewalt und Diebstahl zu schützen, vermieden einen zu großen Imageverlust für die HilfsempfängerInnen, strebten eine ausreichende Privatheit für die Familien an und zielten auf eine 'produktive Wohnung' im Sinne des Kap. 3/ SBS 21 ab. Außerdem brachten sie die vom teilweisen (durch Beschädigung verursachten) oder völligen (durch Zerstörung oder Vertreibung hervorgerufenen) Verlust ihrer Wohnung betroffenen Menschen in doppelter Hinsicht in der Nähe zu ihren angestammten Häusern unter. Gemeint ist, daß sie erstens geographisch nahe ihrer ehemaligen Wohnung unterkamen (wann immer möglich im eigenen Haus; ansonsten: ursprüngliche Einwohner von Mostar in der gleichen Stadt, Vertriebene aus anderen Gegenden wenigstens in derselben Region). Zweitens mußten sie auch bezüglich ihres Wohnstandards keine übergroßen Einbußen hinnehmen. Denn sie kamen in festen Häusern unter und blieben von einem Leben in Wohncontainern, Auffanglagern u. dgl. verschont.
- bei der Unparteilichkeit der Hilfe für alle ehemals am Konflikt beteiligten Seiten (Kriterien 62 und 63): Man bemühte sich um die Kontrolle der Ausgabe und Verwendung der humanitären Hilfe. Und man half in beiden Stadthälften Mostars und ohne Rücksicht auf die Zugehörigkeit zu den verschiedenen sozialen

<sup>1326</sup> Daneben finanzierte das SKH Infrastrukturprojekte für die während des Krieges in Mostar gebliebene Stadtbevölkerung mit einem Volumen im Verhältnis von 1:1 zur Summe der ausgezahlten Prämien.

<sup>1327</sup> In diesem Zusammenhang wird auf die Berücksichtigung der Kriterien 16, 31, 32, 35, 43, 56 und 61 verzichtet. Denn bei ihnen fehlten zu mehr als der Hälfte (zu vier oder mehr) der sieben untersuchten Strategien Informationen; hier ermöglichte also nur die Annahme eines Mittelwertes aus den Ergebnissen der anderen Strategien mit besserer Datenlage ihre Bewertung.

oder ethnischen Gruppierungen. Hierbei stand das Bemühen um eine 'gewichtete Balance' im Mittelpunkt, d. h. darin, die Hilfsmittel nicht allein entsprechend der Anzahl der Bewohner zu vergeben, sondern das Schadensausmaß bzw. die Anzahl der von einer prekären Unterbringungssituation in Mitleidenschaft gezogenen Menschen in die Entscheidungen mit einzubeziehen.

Zu den Aspekten, bei denen sich hingegen die Bewertungen 'schlecht' und 'sehr schlecht' häuften, gehören die Kriterien 21 und 53. Demzufolge lagen die Schwächen einiger Akteure besonders bei diesen Themen:

- bei der Berücksichtigung des Schadensbildes der Stadt und der Region (Kriterium 21): Bei drei Strategien hatte man die Art und das Ausmaß der Beschädigungen und Zerstörungen unterschätzt. Das ausgegebene Baumaterial war wegen ungenauer Schadensanalysen sowohl mengenmäßig als auch in puncto Qualität zu wenig auf die Erfordernisse an den Baustellen abgestimmt, als daß sinnvolle Reparaturen möglich und ausreichend Wohnraum pro Kopf zu schaffen gewesen wären.
- bei der Berücksichtigung sozial schwächerer Personen unter allen Betroffenen (Kriterium 53): Hier wurden entweder außer sozial schwächeren Personen keine anderen Kreise der Gesellschaft adressiert; oder es herrschte zu wenig Ausgewogenheit unter den verschiedenen Gruppen der sozial Schwächeren; oder das Hilfsprogramm kam schlicht einer insgesamt zu kleinen Anzahl von Personen zu gute, als daß es die vielen sozial schwächeren Menschen in der Stadt auch nur annähernd hätte erreichen können.

Ein weiteres Indiz für tendenzielle Stärken und Schwächen der auf die Wiederbeschaffung von Wohnraum ausgerichteten Aktivitäten in Mostar ergibt sich, wenn man die Durchschnittswerte bei allen sechs Oberkriterien betrachtet, die aus den *noch nicht gewichteten* Urteilen der sieben Bewertungen resultieren (und den direkten, weil von Gewichtungen unbeeinflussten Vergleich zwischen den Bewertungen der Oberkriterien erlauben).<sup>1328</sup>

Die höchsten Mittelwerte erreichten das Oberkriterium 3 ('Flexibilität') und 6 ('Neutralität'); sie liegen bei +0,67 Punkten bzw. +0,90 Punkten, was (gerundet) einer Bewertung in diesen Disziplinen mit 'gut' (+1) entspricht. Das bewirkten bei Oberkriterium 3 gute Wertungen vor allem bei den Kriterien 34 ('Dauer der Implementierung') und 36 ('Einsatz der Mittel'), die in allen bzw. in sechs von sieben Fällen Noten zwischen 'gut' und 'sehr gut' erbrachten: Man hatte schnell gearbeitet und vor Einbruch der ungünstigen Jahreszeit möglichst vielen Menschen eine neue oder verbesserte Unterkunft gegeben; und man war bezüglich des Einsatzortes und -zweckes der verwendeten Mittel flexibel. Bei Oberkriterium 6 gelang es vor allem, die Verwendung der Mittel ausreichend zu kontrollieren und die Hilfe an die Betroffenen aller ehemaligen Konfliktparteien auszugeben.

Der niedrigste Mittelwert hingegen ist der des Oberkriteriums 2 ('Breitenwirksamkeit'); er liegt bei -0,60 Punkten, was einer Bewertung mit 'mittelmäßig bis schlecht' entspricht. Das kam bei diesem Oberkriterium v. a. von Kriterien mit K.O.-Funktion, die bei vier der sieben Strategien für eine Bewertung mit -2 Punkten sorgten: Der zu niedrige qualitative und quantitative Standard der Hilfe führte in drei Fällen dazu (Kriterium 21). Das 'Herstellen der für die Wohnraumbeschaffung nötigen Voraussetzungen' (Kriterium 22)

---

<sup>1328</sup> Siehe Abb. 56, dort die Zeile 'Summe' bei jedem der Oberkriterien.

sorgte in einem Fall für -2 Punkte, in einem weiteren reichte er nur für die Note 'schlecht'. Schließlich bürdeten in einem Fall der zu geringe Standard der Hilfe und die ausbleibende Nachsorge seitens der Hilfsorganisation den Betroffenen zu einem viel zu frühen Zeitpunkt erneut Investitionen auf, als diese noch nicht wieder in der Lage waren, ihre Wohnungssituation aus eigener Kraft zu verändern (Kriterium 26).

Wenngleich also oben von 'Stärken' gesprochen wurde, ist zu bedenken, daß es sich um relative Stärken handelt, bzw. um die Stärken einzelner Akteure. Denn für alle sieben im Falle der Wiederbeschaffung von Wohnraum in Mostar betrachteten Strategien ergibt sich im Lichte aller Kriterien am Ende nur eine durchschnittliche Benotung mit +0,05 Punkten bzw. der Note 'mittelmäßig'.

Zieht man Bilanz im Fall 'Mostar' — über ihn hinausgehende allgemeinere Aussagen sollen in Kap. 7 getroffen werden —, bedeutet das mit Blick auf die in Kap. 1.3 formulierte Hypothese, daß nicht schon die Wahl allein der "Strategie der 'Hilfe zur Selbsthilfe' in Gestalt einer zielorientierten Verteilung von Baumaterialien" zwangsläufig zu einem Erfolg "in technischer, sozialer, politischer und städtebaulicher Hinsicht" führen *muß*. Vielmehr gilt das in dieser Absolutheit nur unter weitestgehender Beachtung einer Vielzahl von Kriterien. Ihre Beachtung war jedoch in Mostar nicht immer gewährleistet — auch beim Vorgehen des THW nicht in allen Punkten. Deswegen waren für alle untersuchten Strategien unter einzelnen Aspekten, für einige Strategien sogar in ihrer Gesamtheit deutliche Defizite zu konstatieren. Dies wiederum bestätigt die weitere, ebenfalls in Kap. 1.3 geäußerte These, daß die verschiedenen, auf die Verbesserung der Wohnsituation der Menschen nach einem Desaster ausgerichteten Strategien "nicht alle in gleicher Weise gut geeignet [sind], ihren Zweck zu erfüllen." Es kommt ganz offensichtlich auch hierbei entscheidend auf das *Wie* an, nicht allein auf das *Was*: Das gilt auch für die seinerzeit vom THW getroffene Wahl der — gemessen an anderen Strategien mit in ihrem Wesen deutlich verschiedener Stoßrichtung — vergleichsweise vielversprechenden Vorgehensweise, die vorsah, Reparaturen am Bestand durch eine Verteilung von Baumaterialien zu fördern.